

Edmond Székely

Heliand

Evangelium des
vollkommenen Lebens



DREI EICHEN VERLAG

HELIAND

Evangelium des vollkommenen Lebens

Auszug aus einem aramäischen Urtext

Die Gesundheitslehren einer altslawischen
und einer aramäischen Evangelien-Handschrift
in der Bibliothek des Vatikans

Die aramäischen und altslawischen Texte,
verglichen und herausgegeben von Edmond Szekely
und Purcell Weaver, 1937

ins Deutsche übersetzt und herausgegeben

von

WERNER ZIMMERMANN



DREI EICHEN VERLAG

Aus dem deutschen Vorwort

Zu Weihnachten 1939 brachte uns eine Südafrikanerin »Das Evangelium des Friedens von Jesus Christus aufgezeichnet durch den Jünger Johannes«. Der Herausgeber Edmund Szekely, ein ungarischer Arzt und Professor aus Siebenbürgen, macht im nachstehenden englischen Vorwort Angaben, die uns äußerst wichtig waren. Der Inhalt des alten Textfundes begeisterte uns durch seine hohe einfache Schönheit und Bedeutung. Wir nahmen sofort die Verbindung mit dem Verlage auf, sicherten uns das Übersetzungs- und Verlagsrecht für die deutsche Sprache und vernahmen nähere Einzelheiten, soweit der Verleger sie kannte. Szekely fand vor Jahren in der Königlichen Bibliothek der Habsburger in Wien den altslawischen Text und schrieb ihn ab. Später hatte er Gelegenheit, in der Bibliothek des Vatikans in Rom festzustellen, der altslawische Text sei eine wörtliche Übersetzung einer dort aufbewahrten Handschrift in aramäischer Sprache. Als Arzt betrachtete er die Ausführungen über die leibliche Gesundheit des Menschen als die Wahrheit, deren die heutige Zeit am dringendsten bedürfe. Daher gab er zuerst nur diese Abschnitte in englischer Sprache heraus, rund ein Achtel des ganzen Evangeliums. Wir versuchten nun zweierlei. Erstens hätten wir vorgezogen, den gesamten Text zu veröffentlichen. Die Gesundheitslehren, die bei vielen guten Bürgern und Geistlichen auf scharfen Widerspruch stoßen müssen, hätten sich dann unaufdringlicher den hohen geistigen Wahrheiten eingeordnet und wären leichter aufzunehmen gewesen. Leider war Szekely in Amerika nur schwer erreichbar, und unterdessen hat der Krieg viele Verbindungswege zerstört.

Zweitens wollten wir genau nachprüfen, wo sich die beiden Urkunden heute befänden und ob sie wirklich in ihrem Inhalte übereinstimmten und richtig übersetzt seien. Szekely hatte bei einem späteren Besuch der Habsburger Bibliothek in Wien erfahren, der altslawische Text sei unterdessen in Besitz der Bibliothek des Vatikans übergegangen. Wir fragten daher dort um Auskunft und erhielten auch eine kurze Antwort wie folgt:

Biblioteca Apostolica Vaticana

156/P.

28. 2. 1940

Unsere Bibliothek besitzt mehrere Evangelien-Handschriften sowohl in syrischer wie altslawischer Sprache. Können Sie uns nicht genauere Daten, beziehungsweise die Quellen Ihrer Nachrichten angeben?

Mit Achtung

Anselmo M. Albareda, m. b. Präfekt

Wir schickten die genaueren Angaben, legten mehrfach Antwortscheine bei, erhielten jedoch nie mehr eine Antwort. Unter syrischen dürften aramäische Texte zu verstehen sein. Jesu Muttersprache war aramäisch, nicht hebräisch. Aramäisch ist eine syrische Sprache. Galiläa grenzt an Syrien.

Wir leben in einer Zeit gewaltigen Umbruchs, da dürfen wir suchenden Menschen und Völkern nicht aus kleinlicher Furcht vor Kritik hilfreiche Wahrheiten vorenthalten. Wer fähig und reif ist, spürt eine Wahrheit auch ohne apostolischen Segen und Stempel, und wer sie nicht fühlt, der wird sie nie erjagen, wenn auch alle Professoren der Welt würdevoll zu Gevatter stünden.

So lassen wir denn dies Bruchstück hinausgehen; denn viele sind heute für seine großen schlichten Wahrheiten bereit geworden. Diese lehren die Ordnungsgesetze der Natur, wie sie uns von Bircher-Benner, von lebensnahen Heilweisen vertraut geworden sind. Und siehe, das grundstürzend Neue, das heute durchbricht, es ist das Uralte, das wir vor lauter Lärm und Hast vergessen hatten.

Heliand — so nannten die alten Sachsen des 9. Jahrhunderts den Heiland, den großen Heiler, der das Heil brachte. So soll er auch hier nun wieder heißen. Und später einmal, so hoffen wir, werden wir doch den gesamten Wortlaut dieses aramäischen Urevangeliums, das Jesu Lieblingsjünger Johannes zugeschrieben wird und das noch hinter den Mauern des Vatikans aufbewahrt liegt, vor allem Volke ins helle Licht zu stellen vermögen.

Ringgenberg (Brienzersee), Herbst 1940

W.Z.

Englisches Vorwort

Vor nahezu zweitausend Jahren lehrte der Menschensohn den Weg, die Wahrheit und das Leben. Den Kranken brachte er Gesundheit, den Unwissenden Weisheit, den Leidenden Glück. Jesu Worte gingen zum Teil verloren und wurden erst von späteren Geschlechtern gesammelt. Sie wurden mißverstanden, irrtümlich kommentiert, hunderte Male abgeschrieben und hunderte Male umgewandelt, und dennoch überlebten sie fast zwei Jahrtausende.

Die Worte, wie das Neue Testament sie heute enthält, sind schrecklich verstümmelt und entstellt worden, und doch haben sie die halbe Menschheit und die ganze abendländische Kultur erobert. Diese Tatsache beweist die ewige Lebenskraft der Worte des Meisters, ihren höchsten und unvergleichlichen Wert.

Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, die reinen ursprünglichen Worte Jesu zu veröffentlichen, übersetzt unmittelbar aus der aramäischen Sprache, wie Jesus und sein geliebter Jünger Johannes sie gesprochen haben. Johannes war der einzige Jünger Jesu, der mit vollkommener Genauigkeit aufgezeichnet hatte, was sein Meister persönlich lehrte.

Es ist eine schwere Verantwortung, zu verkünden, das heute geltende Neue Testament, auf dessen Text sich sämtliche christlichen Kirchen stützen, sei entstellt und gefälscht; doch es gibt keine höhere Religion als die Wahrheit.

Der Inhalt dieses Buches bietet nur ein Bruchstück — etwa ein Achtel — der vollständigen Manuskripte, die in Aramäisch in der Bibliothek des Vatikans und in Altslawisch in der Königlichen Bibliothek der Habsburger aufbewahrt werden. Die Rettung beider Fassungen verdanken wir den Nestorianischen Priestern, die sich vor dem Druck der vordringenden Horden Dschingis Khans aus dem Osten nach dem Westen flüchteten und alle ihre alten heiligen Schriften und Ikone (Bilder) mit sich brachten.

Die alten aramäischen Texte stammen aus dem ersten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, während die altslawische Fassung deren wörtliche Übersetzung darstellt. Wie die Texte aus Palästina ins Innere Asiens und in die Hände der Nestorianischen

Priester gelangten, konnte die Altertumsforschung bis heute noch nicht genauer nachweisen.

Wir arbeiten zur Zeit an einer Ausgabe des vollständigen Textes, die alle nötigen Hinweise auf Quellen und Erklärungen geschichtlicher und exegetischer Art enthalten wird*. Das Bruchstück, das wir hier vorausgehend veröffentlichen, berichtet über Jesu Krankenheilungen. In diesen Bereichen der Gesundung bedarf die leidende Menschheit heute am dringendsten der Hilfe.

Wir haben diesem Text nichts hinzufügen, er spricht für sich selber. Wer die folgenden Seiten eindringlich durcharbeitet, wird die ewige Lebenskraft und gewaltige Beweisstärke dieser Grundwahrheiten fühlen.

»Und die Wahrheit wird für sich selber zeugen.«

London, 1937

Edmond Szekely

*) 1956 — Am 27. Mai 1949 besuchte ich Szekely in seinem Sanatorium in Tecate. Ein ausführlicher Bericht darüber mit Bild von ihm findet sich im Reisebuch »Zu freien Ufern«. Mein Eindruck von der Glaubwürdigkeit dieses Naturarztes war gut. Wieder stellte er in Aussicht, die weitere Übersetzung seiner Abschrift des aramäischen Textes erneut aufzugreifen und mir ein Doppel des Manuskriptes zu schicken, trotz großer beruflicher Überlastung. Leider ist dies auch bis heute nicht geschehen. Mehr kann ich in der Sache nicht tun. Das gilt auch 1975. W.Z.

Das Evangelium des Friedens

Die Engel der Mutter

Und viele Kranke und Verstümmelte kamen zu Jesus und fragten ihn. »Wenn du alles weißt, so sage uns, warum haben wir unter diesen schmerzhaften Plagen zu leiden? Warum sind wir nicht wie andere Menschen? Meister, heile uns, auf daß auch wir stark zu sein vermögen und nicht länger unser Elend erdulden müssen. Wir wissen, daß du in dir die Kraft hast, alle Krankheiten zu heilen. Befreie uns von Satan und von all seinen großen Peinigungen. Meister, erbarme dich unser!«

Und Jesus antwortete: »Selig seid ihr, daß ihr nach Wahrheit hungert; denn ich werde auch sättigen mit dem Brote der Weisheit. Selig seid ihr, daß ihr anklopft; denn ich werde euch das Tor des Lebens öffnen. Selig seid ihr, daß ihr euch von Satans Macht befreien wollt; denn ich werde euch ins Reich der Engel unserer Mutter führen, in das die Satansmächte nicht einzudringen vermögen.«

Und sie fragten ihn voll Verwunderung: »Wo ist unsere Mutter, und welches sind ihre Engel? Und wo ist ihr Reich?« »Eure Mutter ist in euch, und ihr seid in ihr. Sie gebar euch; sie schenkte euch das Leben. Sie gab euch euren Leib, und zu ihr wird er eines Tages wieder zurückkehren. Selig seid ihr, wenn ihr sie und ihr Reich erkennen lernt, wenn ihr eurer Mutter Engel empfangt und ihre Gesetze erfüllt. Wahrlich, ich sage euch, wer diese Dinge tut, wird niemals krank werden. Denn die Macht unserer Mutter steht über allem. Und sie zerstört Satan und sein Reich und regiert über alle eure Leiber und über alles, was da lebt.

Das Blut, das in uns rinnt, ist geboren aus dem Blute unserer Erdenmutter. Ihr Blut fällt aus den Wolken, springt aus dem Schöße der Erde, singt in den Bächen der Berge, strömt weit in den Flüssen der Ebenen, schläft in den Seen, tobt gewaltig in den Stürmen der Meere.

Die Luft, die wir atmen, kommt aus dem Atem unserer Erdenmutter. Ihr Atem ist das Blau in den Höhen der Himmel; er rauscht um die Gipfel der Berge, raunt in den Blättern des Waldes,

wogt über die Kornfelder, schlummert in tiefen Tälern, sengt heiß in der Wüste.

Die Härte unserer Knochen ist geboren aus den Knochen unserer Erdenmutter, aus Felsen und Steinen. Nackt stehen sie gegen den Himmel auf den Gipfeln der Berge; wie Riesen schlafen sie an den Bergeshängen; wie Götzenbilder sind sie in die Wüste gesetzt und ruhen verborgen in den Tiefen der Erde.

Die Zartheit unseres Fleisches ist geboren aus dem Fleische unserer Erdenmutter. Ihr Fleisch wächst gelb und rot in den Früchten der Bäume und ernährt uns aus den Furchen der Felder.

Unsere Eingeweide sind geboren aus den Eingeweiden unserer Erdenmutter und liegen verborgen vor unseren Augen, wie die unsichtbaren Tiefen der Erde.

Das Licht unserer Augen, das Gehör unserer Ohren, beide sind geboren aus den Farben und Klängen unserer Erdenmutter, die uns überall umhegen, wie die Wellen des Meeres einen Fisch, wie die wirbelnde Luft einen Vogel.

Wahrlich, ich sage euch, der Mensch ist das Kind der Erdenmutter, und von ihr bekam er seinen gesamten Leib, gleich wie der Leib des Kindleins aus dem Leibe seiner Mutter geboren wird. Wahrlich, ich sage euch, ihr seid eins mit der Erdenmutter; sie ist in euch, und ihr seid in ihr. Aus ihr seid ihr geboren, in ihr lebt ihr, und zu ihr werdet ihr wieder zurückkehren. Haltet daher ihre Gesetze; denn niemand kann lange leben, noch glücklich werden, es sei denn, er ehre seine Mutter und befolge ihre Gebote. Denn ihr Atem ist euer Atem, ihr Blut euer Blut, ihr Knochenbau euer Knochenbau, ihr Fleisch euer Fleisch, ihr Eingeweide euer Eingeweide, ihre Augen und ihre Ohren sind eure Augen und eure Ohren.

Wahrlich ich sage euch, solltet ihr auch nur eines all dieser Gesetze nicht halten, solltet ihr auch nur einem von all diesen Gliedern eures Leibes ein Leid zufügen, so bleibt ihr euren qualvollen Krankheiten ausgeliefert, und da wird Heulen und Zähneklappern sein. Ich sage euch, so ihr den Gesetzen eurer Mutter nicht folgt, könnt ihr in keiner Art dem Tode entrinnen. Doch wer sich an die Gesetze seiner Mutter schmiegt, an den schmiegt sich auch seine Mutter. Sie wird alle seine Leiden heilen, und er wird nie

mehr krank werden. Sie gibt ihm ein langes Leben und schützt ihn vor allen Qualen, vor Feuer, vor Wasser, vor dem Biß der Giftschlange. Denn eure Mutter gebar euch, und sie erhält das Leben in euch. Sie hat euch euren Leib gegeben, und sie kann ihn wieder heilen. Selig ist, wer seine Mutter liebt und ruhig an ihrem Busen liegt. Denn eure Mutter liebt euch, selbst dann noch, wenn ihr euch von ihr abgewendet habt. Um wieviel mehr wird sie euch lieben, wenn ihr euch ihr wieder zuwendet! Wahrlich, ich sage euch, sehr groß ist ihre Liebe, größer als die höchsten Berge, tiefer als die tiefsten Meere. Und wer seine Mutter liebt, der wird sie nie verlassen. Wie eine Henne ihre Kücklein beschützt, wie die Löwin ihre Jungen, wie die Mutter ihr neugeborenes Kindlein, so beschützt die Erdenmutter das Menschenkind vor allen Gefahren und Übeln. Denn wahrlich, ich sage euch, unzählige Übel und Gefahren lauern auf die Menschenkinder. Beelzebub, der Fürst aller Teufel, die Quelle allen Übels, lauert im Leben aller Menschenkinder. Er ist der Tod, der Herr aller Plagen, und in gefälligem Kleide versucht und verlockt er die Menschenkinder. Reichtümer verspricht er, und Macht und herrliche Paläste, und Kleider aus Gold und Silber, und Mengen von Gesinde. Er verspricht Ruhm und Herrlichkeit, Hurerei und Sinnenlust, Schwelgerei und Völlerei, liederliches Leben und Faulheit und müßige Tage. Und jeden verlockt er da, wo sein Herz am leichtesten nachgibt. Und an dem Tage, da die Menschenkinder bereits Sklaven all dieser Nichtigkeiten und Greuel geworden sind, entreißt er, als Zahlung für seine Leistungen, den Menschenkindern alles, was die Erdenmutter ihnen in solchem Überfluß gegeben hat. Er nimmt ihnen den Atem, ihr Blut, ihre Knochen, ihr Fleisch, ihre Eingeweide, ihre Augen und ihre Ohren. Und der Atem des Menschenkindes wird kurz und stickig, schmerzhaft und voller Gestank, wie der Atem unreiner Tiere. Und sein Blut wird dick und stinkig, wie das Wasser der Sümpfe; es gerinnt zu Klumpen und wird schwarz wie die Nacht des Todes. Und seine Knochen werden hart und knorrig, sie schmelzen im Innern weg und brechen entzwei, wie ein Stein sich von einem Felsen löst. Und sein Fleisch wird fett und wässrig, es fault und modert, mit Schorf und Furunkeln, die ein Greuel sind. Und seine Eingeweide

füllen sich mit abscheulichem Schmutz, mit schlammigen Strömen der Fäulnis, und Heere von scheußlichen Würmern haben dort ihre Wohnung. Und seine Augen werden matt, bis finstere Nacht sie eingehüllt, und seine Ohren werden stumm, wie das Schweigen des Grabes. Und zuletzt wird das irrende Menschenkind auch sein Leben verlieren. Denn es hielt die Gesetze seiner Mutter nicht und reihte Sünde an Sünde. Daher werden ihm nun alle Gaben der Erdenmutter genommen: Atem, Blut, Knochen, Fleisch, Eingeweide, Augen und Ohren, und nach allem andern das Leben selber, mit dem die Erdenmutter seinen Leib gekrönt hatte.

Doch wenn das irrende Menschenkind seine Sünden bereut und sich von ihnen befreit und wieder zu seiner Erdenmutter zurückkehrt; und wenn es seiner Erdenmutter Gesetze erfüllt und sich Satans Kräften entwindet, seinen Versuchungen widersteht, dann empfängt die Erdenmutter ihr verirrtes Kind von neuem mit Liebe und sendet ihm ihre Engel, damit sie ihm dienen. Wahrlich, ich sage euch, wenn das Menschenkind dem Satan, der in ihm wohnt, widersteht und seinen Willen nicht mehr befolgt, in gleicher Stunde finden sich die Engel der Mutter dort ein, um dem Menschenkinde mit all ihrer Macht zu dienen und es aus Satans Gewalt zu befreien.

Denn niemand kann zwei Herren dienen. Entweder dient er Beelzebub und seinen Teufeln, oder er dient unserer Erdenmutter und ihren Engeln. Entweder dient er dem Tode, oder er dient dem Leben. Wahrlich, ich sage euch, selig ist, wer die Gesetze des Lebens erfüllt und nicht auf den Pfaden des Todes wandelt. Denn in ihm werden die Kräfte des Lebens mächtig wachsen, und er wird den Leiden des Todes entgehen.«

Und alle, die um ihn versammelt waren, lauschten seinen Worten mit Verwunderung; denn sein Wort war voller Kraft, und er lehrte ganz anders als die Priester und Schriftgelehrten.

Und obschon die Sonne untergegangen war, kehrten sie nicht zu ihren Häusern zurück. Sie saßen rund um Jesus und fragten ihn: »Meister, welches sind die Gesetze des Lebens? Weile länger bei uns und lehre uns. Wir möchten deinen Worten lauschen, damit wir geheilt und rechtschaffen werden.«

Und Jesus setzte sich in ihre Mitte und sagte: »Wahrlich, ich sage euch, keiner kann glücklich werden, es sei denn, er erfülle das Gesetz.«

Und die andern antworteten: »Wir alle erfüllen die Gesetze Moses, unseres Gesetzgebers, wie sie in unseren heiligen Schriften geschrieben stehen.«

Und Jesus antwortete: »Sucht das Gesetz nicht in euren heiligen Schriften; denn das Leben ist das Gesetz, die Schrift jedoch ist tot. Wahrlich, ich sage euch, Moses empfing seine Gesetze von Gott nicht schriftlich, sondern durch das lebende Wort. Das Gesetz ist lebendiges Wort des lebendigen Gottes an lebendige Propheten für lebendige Menschen. In allem, was da lebt, steht das Gesetz geschrieben. Ihr findet es im Gras, im Baum, im Fluß, in den Bergen, in den Vögeln des Himmels, in den Fischen des Meeres; doch vor allem sucht es in euch selber. Denn wahrlich, ich sage euch, alles, was lebt, ist näher bei Gott als die Schrift, die ohne Leben ist. Gott schuf das Leben und alles, was da lebt, damit sie durch das ewig lebendige Wort dem Menschen die Gesetze der wahrhaften Gottheit lehren. Gott schrieb die Gesetze nicht in die Seiten der Bücher, sondern in euer Herz und in euren Geist. Sie sind in eurem Atem, eurem Blut, euren Knochen, in eurem Fleisch, euren Eingeweiden, euren Augen, euren Ohren, und in jedem winzigen Teilchen eures Leibes. Sie sind allgegenwärtig in der Luft, im Wasser, in der Erde, in den Pflanzen, in den Sonnenstrahlen, in den Tiefen und in den Höhen. Sie alle reden zu euch, damit ihr das Wort und den Willen der lebendigen Gottheit verstehtet. Doch ihr schließt eure Augen, damit ihr nicht sehet, und ihr schließt eure Ohren, damit ihr nicht höret. Wahrlich, ich sage euch, die heilige Schrift ist Menschenwerk; doch das Leben und alle seine Heerscharen sind das Werk unseres Gottes. Warum hört ihr nicht auf die Worte Gottes, die in seinen Werken geschrieben stehen? Und warum studiert ihr die toten Schriften, die das Werk von Menschenhänden sind?«

»Wie können wir Gottes Gesetze lesen, wenn nicht in den heiligen Schriften? Wo stehen sie geschrieben? Lies sie uns vor von dort, wo du sie siehst; denn wir kennen nichts anderes als die Schriften, die wir von unsern Vätern geerbt haben. Sage uns die Gesetze,

von denen du sprichst, damit wir sie hören und sie uns heilen und rechtfertigen mögen.« Jesus sagte: »Ihr versteht die Worte des Lebens nicht, weil ihr im Tode wandelt. Das Dunkel trübt eure Augen, und eure Ohren sind mit Taubheit geschlagen. Denn ich sage euch, es nützt euch nichts, wenn ihr eifrig über toten Schriften brütet, während ihr durch eure Taten den verneint, der euch diese Schriften gegeben hat. Wahrlich, ich sage euch, Gott und seine Gesetze sind nicht in euren Taten. Sie sind nicht in Schlemmerei und Völlerei, noch in liederlichem Leben oder lüsternem Tun, noch in der Gier nach Reichtum oder im Haßen eurer Feinde. Alle diese Dinge sind ferne vom wahren Gott und von seinen Engeln. Sie kommen aus dem Reich der Finsternis und vom Herrn aller Übel. Und alle diese Dinge tragt ihr in euch selber, und das Wort und die Kraft Gottes können nicht in euch eintreten, weil alle eure Übel und Greuel in eurem Leibe und in eurem Geiste wohnen. Wollt ihr, daß das Wort und die Kraft des lebenden Gottes in euch strömen mögen, so beschmutzt und schändet weder euren Leib noch euren Geist; denn der Leib ist der Tempel des Geistes, und der Geist ist der Tempel Gottes. Läutert dem Tempel, damit der Herr des Tempels darin wohnen und einen Ort innehaben mag, der seiner wert ist. Zieht euch von allen Versuchungen des Leibes und eures Geistes, die von Satan kommen, unter den Schatten von Gottes freiem Himmel zurück.

Erneuert euch und fastet. Denn wahrlich, sage ich euch, Satan und seine Seuchen können nur durch Fasten und Gebet vertrieben werden. Geht für euch und fastet allein, und zeigt niemandem, daß ihr fastet. Der lebende Gott wird es sehen, und groß wird euer Lohn sein. Und fastet, bis Beelzebub und alle seine Teufel von euch weichen und alle die Engel unserer Erdenmutter kommen und euch dienen. Denn wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht fastet, werdet ihr euch nie aus der Gewalt Satans und aller Kräfte, die von ihm kommen, befreien können. Fastet und betet inbrünstig und sucht die Kraft des lebenden Gottes zu eurer Heilung. Meidet alle Menschen, während ihr fastet, und suchet die Engel unserer Erdenmutter; denn wer sucht, der wird finden.

Sucht die frische Luft des Waldes und der Felder, und dort im

Freien werdet ihr den Luftengel finden. Zieht eure Schuhe und Kleider aus und gestattet dem Luftengel, euren ganzen Leib zu umarmen. Atmet in langen, tiefen Zügen, damit der Luftengel in euch strömen kann. Wahrlich, ich sage euch, der Luftengel wird aus eurem Leibe alle Unsauberkeiten, die ihn außen und innen beschmutzen, austreiben. Und so wird alles Übelriechende und Unreine aus euch fahren, wie der Rauch des Feuers sich aufwärts ringelt und sich ins Luftmeer verliert. Denn wahrlich, ich sage euch, heilig ist der Luftengel, der alles Unreine läutert und allen Gestank in süßen Duft wandelt. Niemand kommt vor das Angesicht Gottes, dem der Luftengel nicht den Weg freigibt. Wahrlich, alle müssen durch Luft und Wahrheit wiedergeboren werden; denn euer Leib atmet die Luft der Erdenmutter, und euer Geist atmet die Wahrheit des Himmelvaters.

Nachdem Luftengel sucht den Wasserengel. Zieht eure Schuhe und Kleider aus und gestattet dem Wasserengel, euren ganzen Leib zu umarmen. Werft euch ganz in seine umfassenden Arme, und so oft ihr durch euren Atem die Luft bewegt, bewegt ihr mit eurem Leibe auch das Wasser. Wahrlich, ich sage euch, der Wasserengel wird aus eurem Leibe alle Unsauberkeiten, die ihn außen und innen beschmutzen, austreiben. Und alles Unreine und Stinkende wird aus euch fließen, wie der Schmutz aus Kleidern, die in Wasser gewaschen werden, sich im strömenden Fluße verliert. Wahrlich, ich sage euch, heilig ist der Wasserengel, der alles Unreine läutert und allen Gestank in süßen Duft wandelt. Niemand kommt vor das Angesicht Gottes, dem der Wasserengel nicht den Weg freigibt. Wahrlich, alle müssen durch Wasser und Wahrheit wiedergeboren werden; denn euer Leib badet in den Flüssen des ewigen Lebens. Denn ihr empfangt euer Blut von eurer Erdenmutter und euren Geist von eurem Himmel vater.

Denket nicht, es genüge, wenn der Wasserengel euch nur von außen umarme. Wahrlich sage ich euch, eure innere Unsauberkeit ist viel größer als die äußere. Und wer sich außen reinigt, innen jedoch verschmutzt bleibt, ist wie ein Grab, außen hübsch übertüncht, doch innen voller Schmutz und Greuel. Wahrlich, ich sage euch, laßt den Wasserengel euch auch innerlich taufen, damit er euch von euren Sünden der Vergangenheit befreien kann und

damit auch im Innern der Leib so rein werde wie der Gisch des Baches, der im Sonnenlicht spielt.

Sucht daher eine große kriechende Kürbispflanze, mit einem Stengel von Manneslänge. Höhlt das Mark heraus und füllt die Röhre mit Wasser eines sonnengewärmten Flußes. Hängt den Stengel über den Ast eines Baumes und kniet auf den Boden vor dem Wasserengel nieder, führt das Ende des Kürbisstengels in euren Leib ein, damit das Wasser ganz in euren Leib einzuströmen vermag. Bleibt nun knieend vor dem Wasserengel liegen und betet zu dem lebenden Gott, er möge euch alle begangenen Sünden vergeben, und den Wasserengel bittet, er möge euren Leib von jeder Unsauberkeit und Krankheit befreien. Darauf laßt das Wasser aus eurem Leibe wieder auslaufen, damit es allen Schmutz und Gestank Satans wegtrage. Und ihr werdet alle Greuel und Unsauberkeiten, die den Tempel eures Leibes beschmutzt haben, mit euren Augen sehen und mit eurer Nase riechen, ebenso alle Sünden, die in eurem Leibe wohnen und die euch mit allerart Schmerzen peinigen. Wahrlich sage ich euch, diese innere Wassertaufe räumt den Leib von allem Unrat aus. Wiederholt diese Taufe jeden Tag, solange ihr fastet, bis zu dem Tage, da das eurem Leib wieder enfließende Wasser so rein ist wie der Gisch des Baches. Nun steigt in den strömenden Fluß und dankt dort in den Armen des Wasserengels dem lebendigen Gott, der euch von euren Sünden erlöst hat. Diese heilige Taufe durch den Wasserengel bedeutet: Wiedergeburt zu neuem Leben. Denn von nun an werden eure Augen sehen und eure Ohren hören. Nach solcher Taufe sündigt nicht mehr, damit die Engel der Luft und des Wassers ewig in euch wohnen und euch dienen mögen.

Bleiben danach immer noch Spuren eurer vergangenen Sünden und Unsauberkeiten in euch, so sucht den Sonnenengel. Zieht eure Schuhe und Kleider aus und gestattet dem Sonnenengel, euren ganzen Leib zu umarmen. Nun atmet in langen tiefen Zügen, damit der Sonnenengel in euch strömen kann. Er wird aus eurem Leibe alle übelriechenden und unsauberen Dinge, die ihn außen und innen beschmutzen, hinaustreiben. Sie werden sich von euch heben, wie das Dunkel der Nacht vor dem Glänze der aufsteigenden Sonne entweicht. Denn ich sage euch wahrlich,

heilig ist der Sonnenengel, der alles Unreine läutert und allen Gestank in süßen Duft wandelt. Niemand kommt vor das Angesicht Gottes, dem der Sonnenengel nicht den Weg freigibt. Wahrlich, alle müssen durch Sonne und Wahrheit wiedergeboren werden; denn euer Leib sonnt sich im Sonnenlicht der Erdenmutter und euer Geist sonnt sich im Sonnenlicht des Himmelvaters.

Die Engel der Luft, des Wassers und der Sonne sind Geschwister. Sie wurden dem Menschenkinde beigegeben, damit sie ihm dienen und damit es immer von einem zum andern gehe.

Ebenso heilig ist ihre Umarmung. Sie sind untrennbare Kinder der Erdenmutter; so trenne auch du nicht, was Erde und Himmel vereint haben. Laßt diese drei geschwisterlichen Engel euch jeden Tag umfassen und während eures ganzen Fastens bei euch weilen.

Denn wahrlich sage ich euch, die Macht der Teufel, alle Sünden und Unsauberkeiten werden schleunigst den Leib, der von diesen drei Engeln umarmt wird, verlassen. Wie Diebe aus einem verlassenem Hause flüchten, wenn der Herr des Hauses zurückkehrt, einer durch die Türe, einer durchs Fenster und ein dritter durchs Dach, jeder, wo er sich gerade befindet und es möglich machen kann, so werden aus dem Tempel eures Leibes alle bösen Teufel, alle vergangenen Sünden, alle Unsauberkeiten und Krankheiten ausreißen. Treten die Engel der Erdenmutter in euren Leib ein, so daß die Herren des Tempels ihn ganz wieder zu eigen haben, dann wird aller Gestank durch euren Atem und durch eure Haut eiligst sich davon machen, fauliges Wasser durch euren Mund und eure Haut, durch eure hintern und eure vordem Teile. Und alle diese Dinge werdet ihr mit euren Augen sehen und mit eurer Nase riechen und mit euren Händen greifen. Und sind einmal alle Sünden und aller Schmutz von eurem Leibe weggegangen, so wird euer Blut so rein werden wie das Blut unserer Erdenmutter und wie der Gischt des Baches, der im Sonnenlichte spielt. Und euer Atem wird so rein werden wie der Atem duftender Blumen; euer Fleisch so rein wie das Fleisch von Früchten, die über den Blättern der Bäume sich röten; das Licht eurer Augen so hell und klar wie der Glanz der Sonne im

Himmelblau. Und nun werden alle Engel der Erdenmutter euch dienen. Und euer Atem, euer Blut, euer Fleisch werden eins sein mit dem Atem, dem Blut und Fleisch der Erdenmutter, damit euer Geist auch eins werden mag mit dem Geiste eures Himmelvaters. Denn wahrlich, niemand kann zum Himmelvater finden, es sei denn durch die Erdenmutter. Gleich wie kein neugeborenes Kind die Lehren seines Vaters verstehen kann, ehe seine Mutter es gesäugt, gebadet, gepflegt und auf erzogen hat. Ist das Kind noch klein, so gehört es zur Mutter und hat ihr zu gehorchen. Wird das Kind erwachsen, so nimmt sein Vater den Sohn mit sich aufs Feld zur Arbeit, und er kommt nur zu Essenszeiten zurück zu seiner Mutter. Und nun belehrt der Vater den Sohn, damit er in seinen beruflichen Arbeiten tüchtig werde. Und sieht der Vater, daß sein Sohn seine Lehre versteht und aufnimmt und seine Arbeit meistert, so überläßt er ihm alle seine Güter, damit sie dem geliebten Sohne gehören und er das Werk seines Vaters fortsetzen möge. Wahrlich, ich sage euch, selig ist das Kind, das den Rat seiner Mutter aufnimmt und befolgt. Und hundertmal seliger ist das Kind, das auch den Rat seines Vaters befolgt; denn es wurde euch gesagt: »Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebest auf dieser Erde.« Ich aber sage euch, ihr Menschenkinder: Ehret eure Erdenmutter und haltet alle ihre Gesetze, auf daß ihr lange lebet auf dieser Erde, und ehret euren Himmelvater, auf daß ihr das ewige Leben in den Himmeln erlanget. Denn der Himmelvater ist hundertmal größer als alle Väter durch Samen und Blut, und größer ist die Erdenmutter als alle leiblichen Mütter. Und der Himmelvater und die Erdenmutter lieben das Menschenkind inniger, als sein Vater durch Samen und Blut und seine leibliche Mutter es können. Und die Worte und Gesetze eures Himmelvaters und eurer Erdenmutter sind weiser als alle die Worte und der Wille aller Väter durch Samen und Blut und aller leiblichen Mütter. Hochwertiger auch ist das Erbgut eures Himmelvaters und eurer Erdenmutter, das ewige Reich des irdischen und himmlischen Lebens, als alles, was eure Väter durch Samen und Blut und eure leiblichen Mütter euch vererben können.

Und eure wahren Geschwister sind alle jene, die den Willen eures

Himmelvaters und eurer Erdenmutter tun, nicht aber eure Blutgeschwister an sich. Wahrlich, ich sage euch, eure wahren Geschwister in Erfüllung des Willens des Himmelvaters und der Erdenmutter werden euch tausendmal mehr lieben als eure Blutgeschwister. Denn seit den Tagen von Kain und Abel, da Blutsbrüder den Willen Gottes übertraten, gibt es keine wahre Bruderschaft nur durch das Blut, und Geschwister behandeln sich wie fremde. Daher sage ich euch, liebet eure wahren Geschwister im Willen Gottes tausendmal mehr als eure Blutgeschwister.

Denn euer Himmelvater ist Liebe.

Denn eure Erdenmutter ist Liebe.

Denn der Menschensohn ist Liebe.

Durch Liebe werden Himmelvater, Erdenmutter und Menschensohn (Menschenkind) eins. Denn der Geist des Menschenkindes wurde aus dem Geiste des Himmelvaters geschaffen und sein Leib aus dem Leibe der Erdenmutter. Werdet daher vollkommen, wie der Geist eures Himmelvaters und der Leib eurer Erdenmutter vollkommen sind. Und liebet euren Himmelvater, wie er euren Geist liebt. Und liebet eure Erdenmutter, wie sie euren Leib liebt. Und liebet eure wahren Geschwister, wie euer Himmelvater und eure Erdenmutter sie lieben. Und dann wird euer Himmelvater euch seinen heiligen Geist geben, und eure Erdenmutter wird euch ihren heiligen Leib geben. Und dann werden die Menschenkinder sich lieben wie wahre Geschwister, und die Liebe, die sie von ihrem Himmelvater und ihrer Erdenmutter bekommen, den andern weitergeben, und jeder wird zum Tröster der andern werden. Und dann werden alle Übel und Sorgen von der Erde verschwinden, und es wird lauter Liebe und Lust auf der Erde sein. Und dann wird die Erde sein wie die Himmel, und das Reich Gottes wird kommen. Und dann wird der Menschensohn in all seiner Pracht kommen und das Erbe des Reiches Gottes antreten. Und dann werden die Menschenkinder ihr göttliches Erbe, das Reich Gottes teilen. Denn die Menschenkinder leben im Himmelvater und in der Erdenmutter, und diese leben in ihnen. Und mit dem Reiche Gottes werden alle Zeiten enden. Denn die Liebe des Himmelvaters gibt im Reiche Gottes allem Leben die Ewigkeit. Denn Liebe ist ewig. Liebe ist stärker als der Tod.

Sprache ich mit Menschen- und mit Engelzungen und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz und eine klingende Schelle. Sagte ich euch auch, was kommen werde und wüßte ich alle Geheimnisse und hätte alle Weisheit, wäre mein Glaube stärker als der Sturm, der Berge versetzt, hätte aber der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und schenkte ich alle meine Güter den Armen, um sie zu nähren, gäbe ich all mein Feuer, das ich von meinem Vater empfangen habe, und hätte der Liebe nicht, so hätte ich keinerlei Gewinn. Liebe ist langmütig, Liebe ist gütig. Liebe kennt keinen Neid, wirkt keine Übel, ist allem Stolze fremd; sie ist nicht heftig und nicht eigensüchtig; dem Zorn anderer läßt sie seine Zeit und bildet sich nichts Böses ein; sie freut sich keines Unrechtes, wohl aber der Gerechtigkeit. Liebe verteidigt alles, Liebe glaubt alles, Liebe hofft alles, Liebe erträgt alles; nie erschöpft sie sich; Zungen aber werden verstummen, und Wissen wird dahinschwinden. Denn wir haben Wahrheit in Teilchen und Irrtum in Teilchen; doch wenn die Fülle der Vollendung gekommen sein wird, wird alles, das da geteilt ist, ausgelöscht werden. Ist der Mensch noch Kind, spricht er wie ein Kind, versteht wie ein Kind, denkt wie ein Kind; doch wird er erwachsen, so setzt er alles Kindische beiseite. Heute sehen wir nur durch Gläser und dunkle Worte. Wir erkennen nur Teilchen. Doch werden wir dereinst vor dem Angesichte Gottes sein, so werden wir unser Teilwissen aufgeben, da Er uns lehren wird. Für heute aber verbleiben diese drei: Glaube, Hoffnung und Liebe, doch die Liebe ist die größte unter ihnen.

Und heute rede ich zu euch in der lebendigen Sprache des lebendigen Gottes, durch den heiligen Geist unseres Himmelvaters. Noch ist keiner unter euch, der all das, wovon ich zu euch spreche, ganz verstehen kann. Wer euch die alten Schriften auslegt, der spricht zu euch in einer toten Sprache toter Menschen, durch seinen kranken und sterblichen Leib. Ihn können daher alle Menschen verstehen; denn sie alle sind krank und sind des Todes. Keiner sieht das Licht des Lebens. Blinde führen Blinde auf den finstern Pfaden der Sünden, Krankheiten und Leiden, und zuletzt fallen sie alle in die Grube des Todes.

Der Vater hat mich zu euch gesandt, damit ich das Licht des

Lebens vor euch scheinen lasse. Das Licht erhellt sich und die Finsternis, doch die Finsternis kennt nur sich selber und weiß nichts vom Lichte. Noch vieles habe ich euch zu sagen; doch noch könntet ihr es nicht ertragen. Denn eure Augen sind die Finsternis gewöhnt und das volle Licht des Himmelvaters würde euch blind machen. Daher könnt ihr noch nicht verstehen, was ich euch vom Himmelvater, der mich gesandt hat, sage. Befolgt daher zuerst nur die Gesetze eurer Erdenmutter, die ich euch dargelegt habe. Und wenn ihre Engel eure Leiber gereinigt und erneut und eure Augen gestärkt haben, so werdet ihr das Licht unseres Himmelvaters ertragen können. Könnt ihr einst ohne Zwinkern offen in den Glanz der Mittagsonne blicken, dann werdet ihr auch das blendende Licht unseres Himmelvaters zu schauen vermögen, das tausendmal heller ist als der Glanz von tausend Sonnen. Doch wie solltet ihr das blendende Licht unseres Himmelvaters zu schauen vermögen, wenn ihr nicht einmal den Flammenschein der Sonne ertragt? Glaubt mir, die Sonne ist wie das Flämmchen einer Kerze, wenn wir sie mit der Wahrheitssonne des Himmelvaters vergleichen. Wahret euch daher Glaube und Hoffnung und Liebe. Ich sage euch wahrlich, ihr werdet nach keinem Lohne verlangen. Glaubt ihr meine Worte, so glaubt ihr an den, der mich gesandt hat, der Herr ist über allem und bei dem alle Dinge möglich sind. Denn was für Menschen unmöglich sein mag, Gott ist alles möglich. Glaubt ihr an die Engel der Erdenmutter und erfüllt ihre Gesetze, so wird euer Glaube euch stützen, und ihr werdet nie erkranken. Hofft auch auf die Liebe unseres Himmelvaters; denn wer ihm vertraut, wird nie enttäuscht werden, noch wird er je den Tod sehen.

Liebet einander, denn Gott ist Liebe, und dann werden seine Engel wissen, daß ihr in seinen Pfaden wandelt. Und alle Engel werden vor euer Angesicht treten und euch dienen. Und Satan mit all seinen Sünden, Krankheiten und Unsauberkeiten wird aus eurem Leibe entweichen. Gehet hin, meidet eure Sünden; tut Buße; tauft euch selber, damit ihr neu geboren werdet und nicht mehr sündigt.«

Jesus erhob sich. Doch alle andern blieben sitzen; denn jeder fühlte die Kraft seiner Worte. Und nun erschien der volle Mond

zwischen aufbrechenden Wolken und hüllte Jesus in seinen Glanz. Und Funken sprühten von seinem Haare auf, und er stand unter ihnen im Mondlicht, als ob er in der Luft schwebte. Und niemand bewegte sich, und keine Stimme wurde laut. Und keiner wußte; wie lange dies dauerte, denn die Zeit stand still.

Dann streckte Jesus seine Hände aus nach ihnen und sagte: »Friede sei mit euch.« Und so ging er von dannen, wie wenn ein Windhauch über das Grün der Bäume glitte. Und lange noch saß die Schar der Menschen stille, und dann erst erwachten sie im Schweigen, einer nach dem andern, wie aus einem langen Traume. Doch keiner wollte gehen, als ob die Worte dessen, der von ihnen gegangen, immer noch in ihren Ohren klängen. Und sie saßen, als ob sie einer wunderbaren Musik lauschten.

Doch zuletzt sagte einer, als käme eine leichte Furcht über ihn: »Wie gut ist es, hier zu weilen!« Ein anderer: »Möchte diese Nacht doch ewig dauern!« Und andere: »Wäre er doch immer bei uns!« — »Er ist in Wahrheit Gottes Bote, denn er pflanzte Hoffnung in unsere Herzen.« Und niemand wollte heimgehen, wie einer sagte: »Ich gehe nicht heim, dort ist alles dunkel und ohne Freude. Warum sollten wir heimgehen, wo uns doch niemand lieb hat?«

So sprachen sie; denn fast alle waren Arme, Lahme, Blinde, Verstümmelte, Bettler, Heimatlose, verachtet in ihrem Elend, nur hier und da einige Tage aus Mitleid in Häusern geduldet. Selbst solche, die Heim und Familie hatten, sagten: »Auch wir wollen bei euch bleiben.«

Denn jeder fühlte, daß die Worte dessen, der von ihnen gegangen, die kleine Schar mit unsichtbaren Fäden verband. Und alle fühlten sich wie neugeboren. Sie sahen vor sich eine leuchtende Welt, auch dann noch, als der Mond sich hinter Wolken verbarg. Und in aller Herzen blühten wunderbare Blumen von wunderbarer Schönheit, die Blumen der Freude.

Und als die ersten hellen Sonnenstrahlen über den Rand der Erde daherleuchteten, da fühlten alle, es sei die Sonne des kommenden Reiches Gottes. Und mit freudigen Gesichtern gingen sie hin, um Gottes Engel zu begegnen.

Der verlorene Sohn

Und viele Unreine und Kranke folgten Jesu Worten und zogen an die Ufer der murmelnden Flüsse. Sie zogen ihre Schuhe und Kleider aus, sie fasteten, und sie boten ihre Leiber den Engeln der Luft, des Wassers und der Sonne dar. Und die Engel der Erdenmutter umarmten sie und erfüllten ihre Leiber innen und außen. Und alle sahen alle Übel, Sünden und Unsauberkeiten eiligst aus ihnen flüchten.

Und der Atem von einigen wurde so stinkend wie der Wind, der aus Eingeweiden entweicht, und andere warfen Speichel aus und erbrachen. Alle diese Unsauberkeiten flossen aus Mund oder Nase, sogar aus Augen und Ohren. Und manche stießen über die ganze Haut einen widerlichen, abscheulichen Schweiß aus. Und an manchen Gliedern brachen große Beulen und Furunkel aus und entleerten stinkenden Schmutz, und der Harn floß in Strömen; und bei andern trocknete der Harn ein und wurde so dick wie Bienenhonig; wieder bei andern wurde er fast rot oder schwarz, und fast so hart wie der Sand der Flüsse. Und manche gaben Winde von sich, die stanken wie der Atem der Teufel. Und ihr Gestank wurde so groß, daß niemand ihn ertragen konnte.

Und wenn sie sich selber taufte, wenn der Wasserengel in ihre Leibereintrat und alle Greuel und Unsauberkeiten vergangener Sunden ausströmten, so brauste es wie ein stürzender Bergbach von der Fülle harter und weicher Kotreste. Und der Grund, auf den diese Wasser stürzten, wurde verseucht, und der Gestank wurde so groß, daß niemand dort bleiben konnte. Und die Teufel verließen die Eingeweide in Form unzähliger Würmer, die sich im Schlamm des innern Schmutzes krümmten. Und sie wanden sich in ohnmächtiger Wut, da der Wasserengel sie aus den Leibern der Menschenkinder getrieben hatte. Und nun stießen die Kräfte des Sonnenengels auf sie hernieder, und bald lief unter dem zermalmenden Tritt des Todesengels das letzte Todeszucken durch sie. Und alle erzitterten vor Schrecken, wenn sie alle diese Satansgreuel erblickten, von denen die Engel sie erlöst hatten. Und sie dankten Gott, der ihnen seine Engel zu ihrer Befreiung gesandt hatte.

Und da waren auch einige, die von großen Schmerzen gequält wurden, die nicht von ihnen weichen wollten, und da sie nicht wußten, was sie tun sollten, entschlossen sie sich, jemanden zu Jesus zu senden; denn sie wünschten sehr, er möchte bei ihnen sein.

Und als zwei sich auf den Weg machten, sahen sie Jesus selber zum Flußufer kommen. Und ihre Herzen erfüllten sich mit Hoffnung und Freude, als sie seinen Gruß hörten: »Friede sei mit euch.« Und so viele Fragen wollten sie ihm stellen; doch in ihrer Verwunderung konnten sie nicht beginnen, nichts fiel ihnen ein. Da sagte Jesus zu ihnen: »Ich komme, weil ihr mich nötig habt.« Und einer rief: »Meister, wir brauchen dich wirklich, komm und erlöse uns aus unseren Qualen.«

Und Jesus sprach zu ihnen in Gleichnissen: »Ihr seid wie der verlorene Sohn, der viele Jahre aß und trank und seine Tage mit Freunden in liederlichem Leben verpraßte. Jede Woche häufte er neue Schulden, ohne daß sein Vater es wußte, und alles verbubelte er in wenig Tagen. Und willig liehen ihm die Geldverleiher, weil sein Vater sehr große Güter besaß und immer geduldig die Schulden seines Sohnes bezahlte. Und vergeblich ermahnte er mit guten Worten seinen Sohn; denn dieser hörte nicht auf seinen Vater, der ihn umsonst flehentlich bat, doch sein ausschweifendes Leben endlich aufzugeben und auf den Feldern die Aufsicht über ihre Arbeiter zu führen. Und immer wieder versicherte der Sohn ihm, er werde alles tun, wenn der Vater nur noch dies letztmal seine Schulden bezahle; doch am nächsten Tage setzte er sein Lasterleben bedenkenlos fort. Das führte er mehr als sieben Jahre so weiter. Doch zuletzt verlor sein Vater die Geduld und zahlte den Geldverleihern die Schulden seines Sohnes nicht mehr. »Zahle ich immer weiter«, sagte er, »so werden die Sünden meines Sohnes zu keinem Ende kommen.« Nun ergriffen die Geldverleiher in ihrer Wut den Sohn und machten ihn zum Sklaven, damit er durch tägliche Fron nach und nach alles geborgte Geld zurückbezahlte. Und nun hörten das reichliche Essen und Trinken und die täglichen Schlemmereien auf. Vom Morgen bis tief in die Nacht wässerte er im Schweiß seines Angesichtes die Felder, und alle seine Glieder schmerzten von der ungewohnten Arbeit. Und

er lebte von trockenem Brot und hatte nichts als Tränen, um es zu benetzen. Und nachdem er drei Tage vor Hitze und Übermüdung gelitten hatte, sagte er zu seinem Herrn: »Ich kann nicht mehr arbeiten, denn alle meine Glieder schmerzen. Wie lange willst du mich derart quälen?« — »Bis zu dem Tage, da du mir durch deiner Hände Arbeit alle deine Schulden bezahlt hast, und hast du sieben Jahre hinter dir, so wirst du frei werden.« Und der verzweifelte Sohn antwortete weinend: »Doch ich kann es nicht einmal sieben Tage ertragen. Erbarme dich meiner, denn alle meine Glieder brennen und schmerzen.« und der böswillige Gläubiger rief: »Treibe deine Arbeit voran! Konntest du sieben Jahre deine Tage und Nächte liederlich verleben, so mußt du nun auch sieben Jahre arbeiten. Ich werde dir nicht vergeben, es sei denn, du habest alle deine Schulden bis zur letzten Drachme zurückbezahlt.« Und der Sohn mit seinen schmerzgemarteten Gliedern, wankte verzweifelt in die Felder zurück an seine Arbeit. Vor Müdigkeit und Schmerzen konnte er kaum mehr auf seinen Füßen stehen, als der siebente Tag kam — der Sabbat, da niemand auf den Feldern arbeitete. Da raffte der Sohn den Rest seiner Kräfte zusammen und schwankte zum Hause seines Vaters. Dort warf er sich seinem Vater zu Füßen und sagte: »Vater, glaube mir nun zum letztenmal und vergib mir alles, was ich dir angetan habe. Ich schwör dir, ich werde nie mehr liederlich leben und in allen Dingen dein folgsamer Sohn sein. Befreie mich aus den Händen meiner Peiniger. Vater, sieh mich und meine siechen Glieder an und verschließe mir dein Herz nicht.« Da kamen Tränen in die Augen des Vaters, und er nahm seinen Sohn in die Arme und sagte: »Laßt uns fröhlich sein; denn heute ist mir eine große Freude geschenkt worden. Ich habe meinen geliebten Sohn, der verloren war, wieder gefunden.« Und er kleidete ihn in auserlesene Gewänder, und festlich feierten sie den ganzen Tag. Und am nächsten Morgen gab der Vater seinem Sohn einen Beutel mit Silber, damit er seinen Gläubigern alle Schulden zurückbezahlen könne. Und als sein Sohn zurückkam, sagte er zu ihm: »Mein Sohn, siehst du nun, wie leicht es ist, durch ein liederlich Leben Schulden für sieben Jahre sich aufzubürden, wie schwer aber, sie durch sieben Jahre Zwangsarbeit wieder abzutragen?« — »Vater, es ist wirklich

schwer, für sie zu zahlen, und sei es auch nur sieben Tage.« Und sein Vater ermahnte ihn: »Für diesmal sei dir noch erlaubt, deine Schulden statt in sieben Jahren in sieben Tagen zurückzuzahlen, und der Rest sei dir erlassen. Doch gib acht, daß du in Zukunft keine neuen Schulden mehr machst. Denn wahrlich sage ich dir, daß niemand anders als dein Vater dir deine Schulden vergibt, weil du sein Sohn bist. Denn bei allen andern hättest du sieben Jahre schwer zu arbeiten, wie es in unsern Gesetzen geschrieben steht.«

»Mein Vater, von nun an werde ich dein liebender und folgsamer Sohn sein, und ich werde keine neuen Schulden mehr machen; denn ich weiß nun, wie schwer es ist, sie zurückzuzahlen.«

Und er ging auf seines Vaters Felder und überwachte jeden Tag die Arbeit der Knechte seines Vaters. Und nie bürdete er ihnen schwere Lasten auf; denn er erinnerte sich seiner eigenen Fronarbeit. Und die Jahre vergingen, und seines Vaters Güter gediehen immer besser unter seinen Händen; denn der Segen seines Vaters ruhte auf seinem Werke. Und nach und nach gab er seinem Vater zehnfältig alles zurück, was er in den sieben Jahren verschwendet hatte. Und als sein Vater sah, daß sein Sohn so wohl mit seinen Dienern und all seinem Besitze umzugehen gelernt hatte, sagte er zu ihm: »Mein Sohn, ich sehe, daß meine Güter in guten Händen sind. Nun übergebe ich dir all mein Vieh, mein Haus, meine Ländereien und meine Schätze. Laß all dies dein Erbe sein, und fahre fort, es zu mehren, damit es dir zur Freude werde.« Und da sein Sohn von seinem Vater dies Erbe empfangen hatte, schenkte er all seinen Schuldnern, die ihn nicht bezahlen konnten, ihre Schulden; denn er hatte nicht vergessen, daß auch seine Schuld ihm geschenkt worden war, als er sie nicht bezahlen konnte. Und Gott segnete ihn durch ein langes Leben, durch viele Kinder und Reichtümer, weil er zu all seinen Dienstboten und zu all seinem Vieh gütig war.«

Nun wandte sich Jesus zu den kranken Leuten und sagte: »Ich rede zu euch in Gleichnissen, damit ihr Gottes Wort besser versteht. Die sieben Jahre reichlichen Essens und Trinkens und liederlichen Lebens sind die Sünden, die hinter euch liegen. Der böswillige Gläubiger ist Satan. Die Schulden sind Krankheiten. Die Zwangs-

arbeit sind die Schmerzen. Der verlorene Sohn, das seid ihr selber. Die Rückzahlung der Schulden besteht im Austreiben der Teufel und Krankheiten, in der Heilung eures Leibes. Der Beutel mit Silber, den der Vater dem Sohne reicht, ist die befreiende Kraft der Engel. Der Vater ist Gott. Die Diener des Vaters sind die Engel. Die Felder des Vaters sind die Welt, die in das Himmelreich umgewandelt wird, wenn die Menschenkinder in ihr zusammen mit den Engeln des Himmelvaters arbeiten. Denn ich sage euch, es ist besser, der Sohn gehorche seinem Vater und überwache seines Vaters Diener auf den Feldern, statt daß er der Schuldner des böswilligen Gläubigers werde, und in Leibeigenschaft sich abmühen und schwitzen muß, um alle seine Schulden zurückzuzahlen. Ebenso ist besser, wenn die Menschenkinder die Gesetze ihres Himmelvaters befolgen und mit seinen Engeln in seinem Reiche arbeiten, statt daß sie Schuldner des Satans werden, des Herrn des Todes, aller Sünden und Krankheiten, und daß sie Schmerzen leiden und schwitzen, bis sie alle ihr Sünden beglichen haben. Ich sage euch wahrlich, groß und zahlreich sind eure Sünden. Viele Jahre habt ihr Satans Verlockungen nachgegeben. Ihr habt geschlemmt, gezecht, gehurt, und eure Schulden aus der Vergangenheit haben sich vervielfacht. Und nun müßt ihr sie zurückzahlen, und zu bezahlen ist hart und schwer. Seid daher nicht schon nach dem dritten Tage ungeduldig, wie der verlorene Sohn, sondern wartet geduldig den siebenten Tag ab, der durch Gott geheiligt ist, und dann geht mit demütigem und folgsamem Herzen vor das Antlitz eures Himmelvaters, damit er euch all eure Sünden und all eure Schulden erlassen möge. Ich sage euch wahrlich, euer Himmelvater liebt euch ohne Ende; denn auch er erlaubt euch, in sieben Tagen die Schulden von sieben Jahren zurückzuzahlen. Wer die Sünden und Krankheiten von sieben Jahren schuldet, doch ehrlich und beharrlich bis zum siebenten Tage zurückzahlt, dem wird unser Himmelvater die Schulden der ganzen sieben Jahre erlassen.«

»Und wenn wir sieben mal sieben Jahre gesündigt haben?« fragte ein Kranker, der schrecklich litt.

»Selbst in diesem Falle vergibt euch der Himmelvater all eure Schulden in sieben und sieben Tagen.« —

»Selig sind alle, die bis zum Ende durchhalten; denn Satans Teufel zeichnen alle eure üblen Taten in einem Buche auf, im Buche eures Leibes, und eures Geistes. Ich sage euch wahrlich, es gibt nicht eine sündige Tat, die nicht aufgezeichnet wäre, selbst vom Beginne der Welt an, vor unserm Himmelvater. Denn den Gesetzen, die Könige gemacht haben, mögt ihr ent schlüpfen, doch niemals den Gesetzen eures Gottes. Und kommt ihr vor Gottes Angesicht, so werden die Teufel des Satans gegen euch zeugen durch eure Taten, und Gott sieht eure Sünden im Buche eures Leibes und eures Geistes aufgezeichnet und wird traurig bis ins Herz hinein. Doch wenn ihr eure Sünden bereut und durch Fasten und Beten die Engel Gottes sucht, dann löschen Gottes Engel jeden Tag, den ihr mit Fasten und Beten fortfahrt, ein Jahr eurer üblen Taten aus dem Buche eures Leibes und eures Geistes. Und ist dereinst die letzte Seite ausgelöscht und von all euren Sünden gereinigt, so steht ihr vor Gottes Angesicht, und Gott freut sich tief in sein Herz hinein und vergibt euch alle eure Sünden. Er befreit euch aus den Krallen Satans und vom Leiden; er nimmt euch in sein Haus und gebietet all seinen Dienern, all seinen Engeln, euch zu dienen; er gibt euch ein langes Leben, und Krankheiten werdet ihr nicht sehen. Und wenn ihr von da an statt zu sündigen eure Tage mit guten Taten verbringt, so werden die Engel Gottes alle eure guten Taten in das Buch eures Leibes und eures Geistes aufzeichnen. Ich sage euch wahrlich, keine gute Tat bleibt vor Gott unaufgezeichnet, selbst vom Beginne der Welt an. Bei euren Königen und Herrschern mögt ihr vergeblich auf euren Lohn warten; doch niemals werden eure guten Taten den Gotteslohn zu vermissen haben.

Kommt ihr vor Gottes Angesicht, so werden seine Engel mit euren guten Taten für euch zeugen. Gott sieht eure guten Taten in euren Leibern und in eurem Geiste aufgezeichnet, und das erfreut sein Herz. Er segnet euren Leib und euren Geist und alle eure guten Taten und gibt euch als Erbe sein irdisches und himmlisches Reich, damit ihr ewig in ihm leben könnt. Selig ist, wer ins Reich Gottes eintritt; denn nie wird er den Tod sehen.«

Und eine große Stille folgte diesen Worten. Und die Entmutigten

schöpften neue Kraft aus seinen Worten und setzten ihr Fasten und Beten fort. Und der zuerst gesprochen hatte, sagte zu ihm: »Ich will bis zum siebenten Tage durchhalten.« Und auch der zweite sagte zu ihm: »Auch ich will bis zum sieben mal siebenten Tage durchhalten«

Jesus antwortete ihnen: »Selig sind alle, die bis zum Ende durchhalten; denn sie werden das Erdreich besitzen.«

Und da waren viele Kranke unter ihnen, die von schmerzhaften Leiden gemartert wurden und die Jesus kaum vor die Füße zu kriechen vermochten. Denn sie konnten nicht mehr aufrecht gehen. Sie sagten: »Meister, uns quälen drückende Schmerzen; sage uns, was wir tun sollen.« Und sie zeigten Jesus ihre Füße, deren Knochen verkrümmt und knotig waren und sagten: »Weder der Engel der Luft, noch der des Wassers, noch der der Sonne haben unsere Schmerzen gestillt, obgleich wir uns getauft haben und fasten und beten und deine Worte in allem befolgen.«

»Ich sage euch wahrlich, eure Knochen werden heilen. Seid nicht entmutigt, sondern bettet euch zur Heilung eng an den Erdengel. Denn eure Knochen werden dorthin zurückkehren, wo sie genommen wurden.«

Und er deutete mit seiner Hand auf eine Stelle, wo das fließende Wasser und die heiße Sonne am Ufer den Lehm der Erde aufgeweicht hatten. »Senkt eure Füße in diesen Schlamm, damit die Umarmung des Erdengels allen Schmutz und alle Krankheit aus euren Knochen ziehen kann. Und ihr werdet sehen, wie Satan und eure Schmerzen der Umarmung des Erdengels entfliehen werden. Und die Knoten eurer Knochen werden dahinschwinden, und diese werden sich strecken, und alle eure Schmerzen werden von euch gehen.« Und die Kranken folgten seinen Worten; denn sie wußten, daß sie geheilt werden würden.

Und da waren auch andere Kranke, die große Schmerzen litten, obgleich sie weiterfasteten. Und ihre Kräfte waren verbraucht, und große Hitze marterte sie. Und als sie sich erheben wollten, um zu Jesus zu gehen, da wurden sie schwindlig, als ob ein Windstoß sie schüttelte, und so oft sie aufzustehen versuchten, fielen sie zurück auf die Erde. Nun trat Jesus zu ihnen und sagte: »Ihr leidet; denn Satan und seine Krankheiten martern euren Leib. Doch

fürchtet euch nicht, ihre Macht über euch wird bald enden. Denn Satan ist wie ein böser Nachbar, der in seines abwesenden Nachbars Haus eindrang, um ihm alle Güter wegzunehmen und in sein eigen Haus zu schaffen. Doch jemand meldete dem Beraubten, sein Feind tobe in seinem Hause, und er lief zurück zu seinem Heim. Und da der böse Nachbar, der alles zusammengerafft hatte, was ihm gefiel, den Herrn des Hauses von ferne zurückeilen sah, da wurde er sehr wütend, weil er nicht alles wegschleppen konnte und begann nun, alles zu zerstampfen und zu zerstören, damit der Nachbar auch das nicht mehr gebrauchen könne, was er ihm zurücklassen müsse. Doch unverzüglich drang der Hausherr ein, und ehe der böse Nachbar sein Vorhaben ausführen konnte, ergriff er ihn und warf ihn aus dem Hause. Ich sage euch wahrlich, genau so drang Satan in eure Leiber ein, die Gottes Wohnstätten sind. Und alles reißt er an sich, was er zu stehlen wünschte: euren Atem, euer Blut, eure Knochen, euer Fleisch, eure Eingeweide, eure Augen und eure Ohren. Doch durch euer Fasten und Beten habt ihr den Herrn eures Leibes und seine Engel zurückgerufen. Und nun sieht Satan, daß der wahre Herr eures Leibes zurückkehrt und daß seine Macht nun ein Ende nimmt. Nun sammelt er noch einmal seine Kräfte, um euren Leib zu zerstören, ehe der Herr da ist. Daher quält Satan euch so schrecklich, weil er sein Ende kommen fühlt. Doch laßt eure Herzen nicht erzittern; denn bald werden Gottes Engel erscheinen, um ihre Wohnungen wieder zu beziehen und sie wieder zu Tempeln Gottes zu machen. Und sie werden Satan ergreifen und ihn samt all seinen Krankheiten und all seinem Schmutz aus eurem Leibe werfen. Und selig werdet ihr sein; denn der Lohn für eure Standhaftigkeit wird euch zukommen, und ihr werdet nie mehr krank werden.«

Und da war einer unter den Kranken, der von Satan mehr als alle andern gemartert wurde. Und sein Leib war ausgedörrt wie ein Skelett und seine Haut gelb wie ein fallend Blatt, Er war bereits so schwach, daß er nicht einmal mehr kriechen konnte und rief Jesus von ferne zu: »Meister erbarme dich meiner; denn nie noch seit Beginn der Welt litt ein Mensch so wie ich. Ich weiß, daß du wahrlich von Gott gesandt bist, und ich weiß, daß du Satan unverzüglich aus meinem Leibe treiben kannst, wenn du es willst.

Die Engel Gottes gehorchen doch dem Boten Gottes! Komm, Meister, und treibe Satan aus mir; denn er wütet in mir und quält mich furchtbar.«

Und Jesus antwortete: »Satan martert dich so sehr, weil du bereits so viele Tage gefastet hast und du ihm keinen Tribut mehr bezahlst. Du fütterst ihn nicht mehr mit all den Greueln, mit denen du bisher den Tempel deines Geistes beschmutzt hast. Du quälst Satan durch Hunger, und in seinem Zorn martert er nun auch dich. Fürchte dich nicht; denn ich sage dir, Satan wird zerstört werden, ehe noch dein Leib zerstört sein wird; denn während du fastest und betest, beschützen Gottes Engel deinen Leib, damit Satans Macht ihn nicht zerstören kann. Und Satans Wut ist machtlos gegen die Engel Gottes.«

Nun kamen alle zu Jesus und flehten ihn mit lauten Rufen an: »Meister, erbarme dich seiner; denn er leidet mehr als wir andern alle, und wenn du Satan jetzt nicht gleich aus ihm treibst, so fürchten wir, unser Kamerad werde den Morgen nicht mehr erleben. «

Und Jesus sagte: »Groß ist euer Glaube. So sei denn euer Glaube gerechtfertigt, und bald werdet ihr, von Angesicht zu Angesicht, Satans schreckliche Gestalt und die Macht des Menschensohnes sehen. Ich werde nun durch die Kraft des unschuldigen Lammes Gottes, seines schwächsten Geschöpfes, den mächtigen Satan aus dir treiben. Denn Gottes heiliger Geist gibt dem Schwächsten mehr Macht als dem Stärksten.«

Und Jesus molk ein Mutterschaf, das im Grase weidete. Und er schüttete die Milch in den Sand, der von Sonne heiß war, und sagte: »Sehet, die Kraft des Wasserengels ist schon in der Milch. Und nun wird auch die Kraft des Sonnenengels in sie eintreten.«

Und da wurde die Milch heiß durch die Kraft der Sonne. »Und nun werden sich die Engel des Wassers mit dem Luftengel verbinden.« Und siehe, der Dampf der heißen Milch begann sachte in die Luft aufzusteigen.

»Komm nun und atme durch deinen Mund die Kraft der Engel des Wassers, der Sonne und der Luft ein in deinen Leib, damit sie den Satan austreiben können!«

Und der kranke, von Satan gepeinigte Mann atmete in tiefen Zügen den aufsteigenden weißlichen Dampf ein.

»Gleich wird der Satan deinen Leib verlassen! Denn seit drei Tagen hungert er und findet in dir keine Nahrung mehr. Er wird nun deinen Leib verlassen, um seinen Hunger mit der heißen dampfenden Milch, die er gerne mag, zu stillen. Er wird ihren Duft riechen und dem Hunger, der ihn schon drei Tage quält, nicht widerstehen können. Doch der Menschensohn wird seinen Leib zerstören, damit er niemanden mehr zu Quälen vermag.«

Nun wurde der Leib des Kranken vom Fieber geschüttelt, und er reckte sich, als wollte er sich erbrechen, konnte es aber nicht. Und er rang nach Luft; doch sein Atem erlöschte. Und er sank in Jesu Schoß in Ohnmacht.

»Nun verläßt Satan seinen Leib, schaut ihn an!« und Jesus deutete auf den offenen Mund des Kranken.

Und nun sahen alle mit Staunen und Schrecken Satan in Gestalt eines greulichen Wurmes aus dem Munde kommen, geradewegs auf die dampfende Milch zu. Und Jesus ergriff zwei scharfe Steine und zerquetschte Satans Kopf und zog das ganze Ungeheuer aus dem Leibe des Kranken, und es war fast so lang wie ein Mensch. Als der gräßliche Wurm die Kehle des Kranken verlassen hatte, kam sogleich dessen Atem zurück, und alle seine Schmerzen waren vorbei. Und die andern starrten mit Schrecken auf Satans greulichen Leib. »Siehe, welch Ungetier hast du nun jahrelang in deinem Leibe getragen und gefüttert! Nun habe ich es ausgetrieben und getötet, damit es dich nie mehr quälen könne. Danke Gott und seinen Engeln, daß sie dich erlöst haben, und sündige fortan nicht mehr, damit Satan nicht wieder in dir einkehren kann. Lasse deinen Leib von nun an einen Tempel sein, der deinem Gotte geweiht ist.«

Und alle staunten ob seinen Worten und ob seiner Macht. Und sie sagten: »Meister, du bist wahrlich Gottes Bote und kennst alle Geheimnisse.«

»und ihr«, antwortete Jesus, »seid nun wahre Kinder Gottes, damit ihr an seiner Macht und seinem Wissen aller Geheimnisse auch teilhaben könnt. Denn Weisheit und Kraft können nur aus Gottes Liebe kommen. Liebet daher euren Himmelvater und eure

Erdenmutteraus ganzem Herzen und mit ganzem Gemüt. Und dient ihnen, auf daß ihre Engel euch dienen mögen. Weiht alle eure Taten Gott. Und gebt Satan kein Futter mehr; denn der Tod ist der Sünde Lohn. Bei Gott aber ruht die Vergeltung des Guten, seine Liebe, die Weisheit und Macht des ewigen Lebens ist.«

Und sie alle knieten nieder, um Gott für seine Liebe zu danken.

Und Jesus ging von ihnen, mit den Worten: »Ich werde wiederkommen, zu allen, die bis zum siebenten Tage mit Fasten und Beten ausharren. Friede sei mit euch.«

Und der kranke Mann, dem Jesus den Teufel ausgetrieben hatte, erhob sich; denn die Lebenskraft war in ihn zurückgekehrt. Er atmete tief, und seine Augen wurden klar; denn jeglicher Schmerz hatte ihn verlassen. Und er warf sich nieder auf die Erde, da Jesus gestanden, und küßte seine Fußspuren und weinte.

Du sollst nicht töten!

Und am Ufer eines Flusses fasteten und beteten viele Kranke zusammen mit Gottes Engeln sieben Tage und sieben Nächte. Und Groß war ihr Lohn, da sie Jesu Wort folgten. Und mit dem siebenten Tage gingen alle Schmerzen von ihnen. Und als die Sonne über den Rand der Erde aufstieg, sahen sie Jesus von den Bergen her zu ihnen kommen, den Glanz der aufgehenden Sonne um sein Haupt. »Friede sei mit euch!« Und sie sagten kein Wort, warfen sich nur vor ihm nieder und berührten den Saum seines Gewandes als Zeichen ihrer Heilung.

»Dankt nicht mir, dankt eurer Erdenmutter, die euch ihre heilenden Engel gesandt hat. Gehet nun hin und sündigt fortan nicht mehr, damit ihr nie mehr krank werdet. Und laßt die heilenden Engel eure Behüter sein.«

Doch sie antworteten: »Wohin, Meister, sollen wir denn gehen? Sind doch die Worte ewigen Lebens bei dir. Sage uns, welches sind die Sünden, die wir meiden müssen, damit wir nie mehr krank werden?«

Jesus antwortete: »So sei es, wie euer Glaube es will.« Und er setzte sich mitten unter sie und belehrte sie:

»Zu denen vor alter Zeit wurde gesagt: »Ehre deinen Himmelvater und deine Erdenmutter und halte ihre Gebote, damit du lange lebest auf dieser Erde.« Und das nächste Gebot lautete: »Du sollst nicht töten.« Gibt doch Gott allen das Leben, und was Gott gegeben, soll der Mensch nicht wegnehmen. Denn ich sage euch wahrlich, alles, was auf Erden lebt, kommt von der einen Mutter. Wer daher tötet, tötet seinen Bruder. Und die Erdenmutter wird sich von ihm abwenden und wird ihm ihre belebenden Brüste entziehen. Und ihre Engel werden ihn meiden, und Satan wird in seinem Leibe Wohnung beziehen. Und das Fleisch der erschlagenen Tiere wird in seinem Leibe zu seinem eigenen Grabe werden. Denn wahrlich sage ich euch, wer tötet, tötet sich selber, und wer das Fleisch gemordeter Tiere isst, isst vom Leibe des Todes. Denn in seinem Blute wird jeder Tropfen ihres Blutes zu Gift; in seinem Atem beginnt ihr Atem zu stinken; in seinem Fleisch ihr Fleisch zu schwären; in seinen Knochen ihre Knochen kreidig zu werden; in seinen Eingeweiden ihre Eingeweide zu faulen; in seinen Augen ihre Augen sich abzublättern; aus seinen Ohren fließen ihre Ohren wie weiches Wachs. Und ihr Tod wird zu seinem Tode. Denn nur im Dienste eures Himmelvaters werden eure Schulden von sieben Jahren euch in sieben Tagen vergeben. Satan aber erläßt euch nichts, ihm müßt ihr alles bezahlen. »Aug um Aug, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Feuer um Feuer, Wunde um Wunde«; Leben um Leben, Tod um Tod. Denn der Sünde Lohn ist der Tod. Tötet nicht, noch eßt das Fleisch eurer unschuldigen Beute, damit ihr nicht Sklaven Satans werdet. Denn dies bedeutet den Pfad des Leidens, und er führt zum Tode. Tut vielmehr den Willen Gottes, damit seine Engel euch auf dem Weg des Lebens dienen mögen. Gehorchet daher den Worten Gottes: »Siehe, ich habe euch jedes Gras auf Erden gegeben, das da Samen trägt und jeden Baum, dessen Frucht Samen birgt; sie sollen euch zur Nahrung dienen. Und jedem Tier auf Erden und jedem Vogel in den Lüften und allem, was da auf Erden kriecht, allem, in dem der Atem des Lebens ist, gebe ich jedes grüne Kraut zur Nahrung. Auch die Milch aller Wesen, die auf Erden leben und sich bewegen, soll euch Nahrung sein; wie ihnen das grüne Kraut, so gebe ich euch ihre Milch. Doch Fleisch und das Blut, das ihm

Leben gibt, sollt ihr nicht essen. Und sicherlich, euer pulsendes Blut werde ich fordern, euer Blut, in dem eure Seele ist; alle erschlagenen Tiere und die Seelen aller erschlagenen Menschen werde ich fordern. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein strenger und eifriger Gott und heimsuche die Sünden der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Geschlecht derer, die mich hassen; und ich übe Barmherzigkeit an Tausenden, die mich lieben und die meine Gebote halten. Liebe den Herrn, deinen Gott, aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele und aus allen Kräften: das ist das erste und höchste Gebot.« Und das zweite ist ihm gleich: »Liebe deinen Nächsten als dich selbst.« Größere Gebote gibt es keine.«

Und nach diesen Worten blieben alle stumm; nur einer rief: »Was soll ich denn tun, Meister, wenn ich im Walde ein wildes Tier meinen Bruder zerreißen sehe? Soll ich meinen Bruder umkommen lassen oder das wilde Tier töten? Werde ich dann nicht das Gesetz übertreten?«

Und Jesus antwortete: »Zu denen vor alter Zeit wurde gesagt: »Alle Tiere, die sich auf Erden bewegen, alle Fische des Meeres und alle Vögel der Luft sind eurer Macht übergeben.« Ich sage euch wahrlich, von allen Geschöpfen, die auf Erden leben, hat Gott nur den Menschen nach seinem Bilde geschaffen. Daher sind die Tiere für den Menschen da, nicht aber der Mensch für die Tiere. Daher übertrittst du das Gesetz nicht, wenn du das wilde Tier tötest, um deines Bruders Leben zu retten. Denn ich sage euch wahrlich, der Mensch ist mehr als das Tier. Wer jedoch ein Tier ohne triftigen Grund tötet, auch wenn es ihn nicht angreift, aus Mordlust, oder wegen seines Fleisches, oder wegen seines Felles, oder selbst wegen seiner Zähne, der begeht eine böse Tat; denn er ist selbst zu einem wilden Tier geworden. Daher wird sein Ende auch das eines wilden Tieres sein.« Nun sagten andere »Moses, der größte in Israel, erlaubte unseren Vorvätern, das Fleisch reiner Tiere zu essen, und verbot nur das Fleisch unreiner Tiere. Warum verbietest du uns denn das Fleisch aller Tiere? Welches dieser Gesetze kommt von Gott: Mose Gesetz oder dein Gesetz?«

Und Jesus antwortete: »Gott gab durch Moses euren Vorvätern zehn Gebote. »Diese Gebote sind hart«, sagten unsere Vorväter

und konnten sie nicht halten. Als Moses das sah, hatte er Mitleid mit seinem Volke und wollte es nicht umkommen lassen. Und so gab er ihnen zehn mal zehn Gebote, weniger harte, damit sie diese zu befolgen vermöchten. Ich sage euch wahrlich, wären eure Vorväter fähig gewesen, Gottes zehn Gebote zu halten, so hätte Moses niemals zu seinen zehn mal zehn Geboten Zuflucht nehmen müssen. Denn wessen Füße stark sind wie der Berg Zion, der bedarf keiner Krücken; wacklige Beine dagegen kommen mit Krücken weiter als ohne sie. Und Moses sagte zum Herrn: »Mein Herz ist betrübt; denn mein Volk wird verloren sein. Sie sind ohne Erkenntnis und können deine Gebote nicht verstehen. Sie sind wie kleine Kinder, die ihres Vaters Worte noch nicht fassen können. Gestatte, Herr, daß ich ihnen andere Gebote gebe, damit sie nicht umkommen. Vermögen sie nicht, mit dir zu sein, Herr, so laß sie doch auch nicht gegen dich sein, damit sie durchhalten können, und ist dereinst die Zeit gekommen, daß sie für deine Worte reif geworden sind, so enthülle ihnen deine Gesetze.« Daher zerbrach Moses die beiden Steintafeln, auf denen die zehn Gebote geschrieben standen, und er gab ihnen an deren Stelle zehn mal zehn, Und aus diesen zehn mal zehn haben die Schriftgelehrten und Pharisäer hundert mal zehn Gebote gemacht. Und sie haben unerträgliche Lasten auf eure Schultern gebürdet, und sie selber tragen sie nicht. Denn je näher bei Gott die Gebote sind, desto weniger brauchen wir; und je ferner von Gott die Gebote sind, desto mehr brauchen wir. Daher sind die Gebote der Pharisäer und Schriftgelehrten ohne Zahl; der Menschensohn hat sieben Gesetze, die Engel haben drei, Gott hat eines. Daher lehre ich euch nur die Gesetze, die ihr verstehen könnt, damit ihr Menschen werdet und die sieben Gebote des Menschensohnes zu befolgen vermögt. Dann werden auch die Engel euch eure Gesetze enthüllen, damit Gottes heiliger Geist über euch komme und euch zu seinem einen Gesetz führe.«

Und alle staunten ob seiner Weisheit und fragten ihn: »Meister, fahre fort und lehre uns alle Gebote, die wir aufnehmen können.«

Und Jesus sprach weiter: »Gott gebot euren Vorvätern: >Du sollst nicht töten.< Doch ihre Herzen waren hart, und sie töteten. Da

wünschte Moses, daß sie zumindest keine Menschen töten sollten, und er erlaubte ihnen, Tiere zu töten. Doch da wurden die Herzen eurer Vorfäter noch härter, und sie töteten Menschen ebenso wie Tiere. Ich aber sage euch: Tötet weder Menschen noch Tiere, ja nicht einmal die Nahrung, die ihr in euren Mund führt. Denn eßt ihr lebende Nahrung, so wird sie euch beleben; doch tötet ihr eure Nahrung, so wird die tote Nahrung auch euch töten. Denn Leben kommt nur vom Leben, und vom Tod kommt immer nur Tod. Denn alles, was eure Nahrung tötet, tötet auch eure Leiber. Und alles, was eure Leiber tötet, tötet auch eure Seelen. Und eure Leiber werden, was eure Nahrung ist, gleich wie euer Geist wird, was eure Gedanken sind. Eßt daher nichts, was durch Feuer, Frost oder Wasser zerstört wurde. Denn erhitzte, erstarrte und faule Nährstoffe werden auch euren Leib erhitzen und zu Erstarrung und Fäulnis bringen. Seid nicht wie der dumme Bauer, der gekochte, gefrorene und gefaulte Saat in seine Äcker säte. Und als der Herbst kam, da trugen seine Felder nichts. Und groß war seine Not. Seid vielmehr wie jener Bauer, der lebendige Saat in seinen Acker säte und dessen Acker lebendige Weizenähren trug, hundertfach in der Zahl der gesäten Körner. Denn ich sage euch wahrlich, lebet nur durch das Feuer des Lebens und bereitet eure Nahrung nicht mit dem Feuer des Todes, das eure Nahrung, euren Leib und auch eure Seele tötet.«

»Meister, wo ist das Feuer des Lebens?« fragten einige.

»In euch, in eurem Blute und in euren Leibern.«

»Und das Feuer des Todes?« fragten andere.

»Es ist das Feuer, das außerhalb eures Leibes brennt und das heißer ist als euer Blut. Mit diesem Todesfeuer kocht ihr eure Nahrung in euren Heimen und auf euren Feldern. Ich sage euch wahrlich, es ist das gleiche Feuer, das eure Nahrung und eure Leiber zerstört, gleich wie das Feuer der Bosheit eure Gedanken wie auch euren Geist verwüstet. Denn euer Leib ist, was ihr eßt, und euer Geist ist, was ihr denkt. Eßt daher nichts, das durch ein stärkeres Feuer als das Feuer des Lebens getötet wurde. Bereitet und eßt daher alle Früchte der Bäume und alle Kräuter des Feldes und alle Milch von Tieren, soweit sie sich zur Ernährung eignen. Denn sie alle werden durch das Feuer des Lebens genährt und

gereift; alle sind Gaben der Engel unserer Erdenmutter. Eßt dagegen nichts, dem erst das Feuer des Todes Geschmack verleiht; denn solches ist von Satan.«

»Wie sollen wir denn unser täglich Brot ohne Feuer bereiten?« fragten einige in großem Erstaunen.

»Laßt die Engel Gottes euer Brot bereiten. Befeuchtet euren Weizen, damit der Wasserengel in ihn trete. Dann setzt ihn der Luft aus, damit auch der Luftengel ihn umarme. Und laßt ihn vom Morgen bis zum Abend in der Sonne stehen, damit der Sonnenengel in ihn herabsteige. Und der Segen der drei Engel wird bald den Lebenskeim in eurem Weizen zum Sprießen bringen. Zerquetscht nun eure Körner und macht dünne Waffeln (Obladen), wie eure Vorväter getan, als sie aus Ägypten, dem Hause der Knechtschaft, auszogen. Legt bei Sonnenaufgang diese Obladen wieder in die Sonne, und wenn sie am höchsten steht, so wendet die Teigscheiben, damit auch die untere Seite vom Sonnenengel umarmt werden kann. Bei Sonnenuntergang ist euer Brot gebacken. Denn die Engel des Wassers, der Luft und der Sonne haben den Weizen auf dem Felde genährt und gereift, und ebenso müssen auch sie euer Brot bereiten. Und die gleiche Sonne, die mit dem Lebensfeuer den Weizen wachsen und reifen machte, muß auch euer Brot mit dem gleichen Feuer backen. Denn das Feuer der Sonne gibt dem Weizen, dem Brot und dem Leib das Leben, Doch das Feuer des Todes tötet den Weizen, das Brot und den Leib. Und die lebendigen Engel des lebendigen Gottes dienen nur lebendigen Menschen. Denn Gott ist der Gott der Lebenden und nicht der Gott der Toten.

So esset immer vom Tische Gottes: die Früchte der Bäume, die Körner und Krauter der Felder, die Milch der Tiere und den Honig der Biene. Denn alles, was darüber hinausgeht, ist von Satan, und es führt über Sünden und Krankheiten zum Tode. Die Nahrung dagegen, die ihr von der reichen Tafel Gottes eßt, gibt eurem Leibe Kraft und Jugend, und Krankheit wird euch fern bleiben. Denn die Tafel Gottes speiste den alten Methusalem, und ich sage euch wahrlich, lebt ihr so, wie er lebte, so wird der Gott der Lebenden auch euch, wie ihm, ein langes Erdenleben schenken. Denn wahrlich, ich sage euch, der Gott der Lebenden ist reicher

als die Reichen dieser Erde, und seine übervolle Tafel ist reicher als die reichsten Festgelage aller Reichen dieser Welt. Eßt daher all euer Leben lang am Tische unserer Erdmutter, und nie werdet ihr Not zu leiden haben. Und eßt ihr an ihrem Tische, so eßt alle Dinge so, wie sie sich auf dem Tische der Erdmutter vorfinden. Kochet sie nicht, noch mischt sie miteinander, damit eure Eingeweidenicht dampfende Sümpfe werden. Denn ich sage euch wahrlich, dies ist in den Augen des Herrn ein Greuel.

Und seid nicht wie der gierige Knecht, der am Tische seines Herrn immer auch das aufaß, was den anderen gehörte. Alles verschlang er in seiner Unersättlichkeit durcheinander. Als der Herr das sah, wurde er böse und jagte ihn vom Tische. Als nun alle ihr Mahl beendet hatten, mischte er alles, was auf der Tafel übrig geblieben war, zusammen, rief den gierigen Knecht zu sich und sagte: »Nimm und iß nun alles mit den Schweinen; denn dort ist dein Platz und nicht an meinem Tische.«

Gebt daher acht und beschmutzt den Tempel eures Leibes nicht mit Greueln aller Art. Seid mit zwei oder drei Speisen, die ihr auf dem Tische eurer Erdmutter immer finden werdet, zufrieden. Und laßt euch nicht gelüsten, alles zu verschlingen, was ihr rund um euch sehen könnt. Denn ich sage euch wahrlich, mischt ihr in eurem Leibe vielerlei Speisen, so geht der Frieden eures Leibes verloren, und ein endloser Krieg beginnt in euch zu wüten. Und der Leib wird zerstört, gleich wie Heime und Reiche sich zerstören, sobald sie sich entzweien. Denn euer Gott ist der Gott des Friedens, und nie hilft er bei Entzweigungen. Weckt daher nie den Zorn Gottes gegen euch, damit er euch nie von seinem Tische jage und ihr gezwungen seid, an Satans Tisch zu gehen, wo das Feuer der Sünden, der Krankheiten und des Todes euren Leib verderben wird.

Und wenn ihr eßt, so füllt euch nie ganz. Flieht Satans Versuchungen und lauscht der Stimme von Gottes Engeln. Denn Satan und seine Macht verlocken euch, immer mehr zu essen. Lebet daher im Geiste und widerstehet den Begierden des Leibes. Und immer erfreut euer Fasten die Engel Gottes. So gebt acht, wie viel ihr eßt, bis ihr ganz satt seid, und dann eßt immer ein Drittel weniger.

Das Gewicht eurer täglichen Nahrung sei nicht weniger als ein Mina¹, soll jedoch nicht über zwei Mina gehen. Dann werden euch die Engel Gottes immer dienen, und ihr werdet nie in die Knechtschaft des Satans und seiner Krankheiten fallen. Stört das Werk der Engel in eurem Leibe nicht durch häufiges Essen. Denn ich sage euch wahrlich, wer mehr als zweimal täglich isst, dient Satans Werk. Und die Engel Gottes verlassen seinen Leib, und bald wird Satan von ihm Besitz ergreifen. Eßt nur, wenn die Sonne am höchsten steht und dann wieder, wenn sie untergegangen ist. Und nie werdet ihr krank werden; denn solches Tun ist Gott wohlgefällig. Eßt nur, wenn die Tafel Gottes vor euch bereitet ist, und eßt nur, was ihr auf ihr findet. Denn ich sage euch wahrlich, Gott weiß, was euer Leib braucht und wann er es braucht.

Von Beginn des Monat Jiar an eßt Gerste, vom Monat Sivan an eßt Weizen, die Frucht des vollkommensten aller samentragenden Gräser. Und laßt euer täglich Brot aus Weizen bestehen, damit der Herr sich eures Leibes annimmt. Von Tammuz an eßt die saure Weintraube, damit euer Leib abnehme und Satan aus ihm entweiche. Im Monat Elul sammelt die Trauben und trinkt ihren Saft. Sammelt im Monat Marcheshvan die süße Weintrauben gesüßt und getrocknet durch den Sonnenengel, damit sie euren Leib wieder zunehmen mache; denn die Engel des Herrn wohnen in ihm. Eßt in den Monaten Ab und Shebat saftige Feigen, und was übrig bleibt, laßt den Sonnenengel für euch haltbar machen. Eßt sie mit dem Kern der Mandeln in all den Monaten, da die Bäume keine Früchte tragen. Im Monat Theber eßt die Kräuter, die nach der Regenzeit kommen, damit euer Blut von all euren Sünden eingewaschen werde. Und im gleichen Monat beginnt auch die Milch eurer Tiere zu trinken; denn der Herr gab die Kräuter und Gräser der Felder allen milchgebenden Tieren, damit ihre Milch den Menschen nähre. Denn ich sage euch wahrlich, selig sind jene, die nur am Tische Gottes essen und alle Greuel Satans meiden. Eßt keine unreinen Speisen, die aus fernen Ländern kommen, sondern eßt die Früchte eurer Bäume. Denn

¹) 1 Mina (Mine) - $\frac{1}{60}$ Talent « rund 1 Pfund ($\frac{1}{2}$ kg).

euer Gott weiß wohl, was ihr braucht und von wo und wann. Und er gibt allen Völkern aller Reiche als Nahrung, was für sie am besten ist. Eßt nicht wie die Wilden, die in Hast sich vollstopfen und ihren Leib mit Greueln aller Art beschmutzen.

Denn die Kraft der Engel Gottes tritt mit der lebendigen Nahrung, die euch der Herr von seinem königlichen Tische reicht, in euch. Und wenn ihr eßt, so habt über euch den Luftengel und unter euch den Wasserengel. Atmet während des ganzen Mahles lang und tief, damit der Luftengel es segnen möge. Und kauet die Speise gut mit euren Zähnen, damit sie zu Wasser werde und der Wasserengel sie in eurem Leibe in Blut verwandeln kann. Und eßt langsam, als wäre es ein Gebet zu Gott. Denn ich sage euch wahrlich, wer in dieser Art an Gottes Tafel ißt, in den tritt Gottes Kraft ein. Satan dagegen wandelt den Leib in einen dampfenden Sumpf, den die Engel der Luft und des Wassers meiden. Und diese Menschen duldet der Herr nicht mehr an seinem Tische. Denn die Tafel des Herrn ist ein Altar, und wer dort ißt, befindet sich in einem Tempel. Denn ich sage euch wahrlich, in einen Tempel wird der Leib der Menschenkinder verwandelt und ihr Inneres in einen Altar, wenn sie Gottes Gebote halten. Setzt daher nichts auf den Altar des Herrn, wenn euer Geist sich ärgert oder plagt, noch denkt im Tempel Gottes an jemanden im Zorn. Und betretet das Heiligtum des Herrn nur, wenn ihr in euch den Ruf der Engel fühlt; denn alles, was ihr in Sorge oder in Zorn, oder ohne Verlangen eßt, wird in eurem Leib zu Gift. Denn Satans Atem beschmutzt all dies. Legt eure Gaben freudig auf den Altar eures Leibes und weist alle bösen Gedanken von euch, wenn ihr die Kraft Gottes von seinem Tische in euch aufnehmt. Und nie setzt euch zum Essen, wenn nicht der Hungerengel euch ruft.

Freuet euch daher immer mit Gottes Engeln an ihrer königlichen Tafel; denn dies ist dem Herrn wohlgefällig. Und euer Leben auf dieser Erde wird lange währen; denn der edelste aller Diener Gottes wird euch alle Tage dienen: der Engel der Freude.

Und vergeßt nicht, daß jeder siebente Tag heilig und gottgeweiht ist. An sechs Tagen nährt euren Leib mit den Gaben der Erdmutter; doch am siebenten Tage weiht euren Leib eurem Himmelvater. Und am siebenten Tage eßt keine irdische Speise,

sondern lebt allein von den Worten Gottes. Verbringt den ganzen Tag mit den Engeln des Herrn im Reiche des Himmelvaters. Und am siebenten Tage laßt die Engel Gottes in eurem Leibe das Himmelreich bauen, wie ihr sechs Tage im Reiche der Erdmutter arbeitet. Und laßt keine Nahrung am siebenten Tage das Werk der Engel in eurem Leibe stören. Und Gott wird euch auf Erden ein langes Leben geben, damit ihr im Himmelreich das ewige Leben erlanget. Denn ich sage euch wahrlich, seht ihr auf Erden keine Krankheiten mehr, so werdet ihr auf ewig im Reiche der Himmel leben.

Und Gott wird euch jeden Morgen den Sonnenengel senden, um euch aus dem Schlafe zu wecken. Gehorchet daher dem Zeichen eures Himmelvaters und bleibt nicht müßig liegen, denn schon warten im Freien die Engel der Luft und des Wassers auf euch. Und arbeitet den ganzen Tag zusammen mit den Engeln der Erdmutter, damit ihr sie und ihre Werke immer besser kennenlernt. Doch wenn die Sonne untergegangen ist und euch euer Himmelvater seinen köstlichsten Engel schickt, den Schlaf, dann legt euch hin und verweilt die ganze Nacht bei ihm. Und dann wird euer Himmelvater euch seine unbekanntenen Engel schicken, damit sie die Hebe lange Nacht bei euch verbringen. Und sie werden euch vieles aus dem Reiche Gottes lehren, gleich wie die Engel der Erdmutter euch ins irdische Reich einführen. Denn ich sage euch wahrlich, so ihr die Gebote des Himmelvaters haltet, werdet ihr jede Nacht Gäste in seinem Reiche sein. Wenn ihr am Morgen erwacht, so werdet ihr in euch die Kraft der unbekanntenen Engel spüren. Und euer Himmelvater wird sie euch jede Nacht senden, damit sie euren Geist aufbauen, gleich wie jeden Tag die Erdmutter euch ihre Engel schickt, damit sie euren Leib aufbauen. Denn ich sage euch wahrlich, hält euch tagsüber die Erdmutter in ihren Armen, und küßt euch in der Nacht der Atem des Himmelvaters, dann werden die Menschenkinder Gotteskinder werden.

Wehret Tag und Nacht Satans Versuchung ab. Wachtet nicht in der Nacht, noch schlaft am Tage, da sonst die Engel Gottes euch verlassen.

Laßt euch nicht berücken von Satans Getränken und Räuherei-

en, die euch nachts wachen und tags schlafen machen. Denn ich sage euch wahrlich, Satans Trünke und Rauche sind Greuel in den Augen eures Gottes.

Treibt nicht Hurerei, weder bei Nacht noch bei Tage; denn wer hurt, ist wie ein Baum, aus dessen Stamm der Lebenssaft ausrinnt. Und dieser Baum wird vor seiner Zeit verdorren, und nie wird er Frucht tragen. Laßt daher das Huren, damit nicht Satan euren Leib austrockne und der Herr euren Samen unfruchtbar mache.

Meidet alles, was zu heiß und zu kalt ist. Denn es ist der Wille eurer Erdmutter, daß weder Hitze noch Kälte euren Leib schädigen sollen. Und wenn ihr die Gebote der Erdmutter haltet, und euer Leib wird zu heiß, dann wird sie euch den Engel der Kühle senden, damit er euch kühle. Und wird der Leib zu kalt, so wird der Engel der Hitze ihn wieder wärmen.

Folgt dem Beispiel all der Engel des Himmelvaters und der Erdmutter, die Tag und Nacht, ohne Unterbruch, an den Reichen der Himmel und der Erde arbeiten. Empfanget daher auch in euch selber den stärksten der Engel Gottes, den Tatengel, und arbeitet mit ihm zusammen am Reiche Gottes. Folgt dem Beispiel des fließenden Wassers, des wehenden Windes, der auf- und untergehenden Sonne, der wachsenden Pflanzen und Bäume, der laufenden und fröhlich hüpfenden Tiere, des schwindenden und wachsenden Mondes, der Sterne, wie sie kommen und gehen: alle bewegen sich und erfüllen ihr Tage- und Nachtwerk. Denn alles, was lebt, bewegt sich, und nur das Tote ruht. Und Gott ist der Gott des Lebens und Satan der des Todes. Dienet daher dem lebendigen Gott, damit die ewige Bewegung des Lebens euch erhalte und damit ihr der ewigen Ruhe des Todes nicht verfallt. Schaffet daher ohne Unterlaß am Reiche Gottes, damit ihr nicht in Satans Reich verstoßen werdet. Denn im lebendigen Reiche Gottes strömt ewige Freude; doch dumpfe Sorge verfinstert Satans Todesreich. Seid daher wahre Kinder eurer Erdmutter und eures Himmelvaters, damit ihr nicht als Sklaven Satan verfallt. Und eure Erdmutter und euer Himmelvater werden euch ihre Engel senden, euch zu belehren, euch zu lieben und euch zu dienen. Und ihre Engel werden die Gesetze Gottes in euren Kopf

schreiben, in euer Herz, in eure Hände, damit ihr sie kennt, fühlt und erfüllt.

Und betet jeden Tag zu eurem Himmelvater und zu eurer Erdmutter, damit eure Seele so vollkommen werde wie eures Himmelvaters heiliger Geist und euer Leib so vollkommen wie der Leib eurer Erdmutter. Denn wenn ihr die Gebote versteht, fühlt und erfüllt, dann wird alles, was ihr von eurem Himmelvater und von eurer Erdmutter erbittet, euch gegeben. Denn die Weisheit, Liebe und Kraft Gottes stehen über allem.

Betet daher zu eurem Himmelvater: »Unser Vater, der du bist im Himmel, geheiligt sei dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Gib uns heute unser täglich Brot. Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldnern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.«

Und ebenso betet zu eurer Erdmutter: »Unsere Mutter, die du bist auf Erden, geheiligt sei dein Name. Dein Reich komme, und dein Wille geschehe in uns, wie in dir. Da du jeden Tag deine Engel aussendest, so sende sie auch zu uns. Vergib uns unsere Sünden, wie wir alle unsere Sünden gegen dich sühnen. Und führe uns nicht in Krankheit, sondern erlöse uns von allem Übel. Denn dein ist die Erde, der Leib und die Gesundheit. Amen.«

Und alle beteten zusammen mit Jesus zum Himmelvater und zur Erdenmutter.

Und danach sprach Jesus zu ihnen: »Sind eure Leiber durch die Engel der Erdmutter wiedergeboren, so kann euch euer Geist durch die Engel des Himmelvaters wieder geboren werden. Werdet daher wahre Kinder eures Vaters und eurer Mutter und wahre Geschwister der Menschenkinder. Bis jetzt lagt ihr im Streite mit eurem Vater, mit eurer Mutter und mit euren Geschwistern. Und ihr habt Satan gedient. Lebt nun von heute an in Frieden mit eurem Himmelvater, mit eurer Erdenmutter und mit euren Geschwistern, den Menschenkindern. Und kämpfet nur gegen Satan, damit er euch nicht euren Frieden raube. Ich gebe eurem Leib den Frieden eurer Erdmutter und eurem Geist den

Frieden eures Himmelvaters. Und laßt den Frieden beider auch unter den Menschenkindern regieren.

Kommet her zu mir alle, die ihr müde seid und die ihr Hader und Pein erleidet! Denn mein Friede wird euch stärken und trösten. Denn mein Friede ist überströmend voller Freude. Daher begrüße ich euch stets mit den Worten: »Friede sei mit euch!« Begrüßet auch ihr daher einander in dieser Art, damit auf euren Leib der Frieden der Erdmutter, auf eurem Geist der Frieden des Himmelvaters sich senken mögen. Und dann werdet ihr auch unter euch Frieden finden; denn das Reich Gottes ist in euch. Kehret nun zurück zu euren Brüdern, mit denen ihr bisher im Streite gelebt habt, und bringt auch ihnen euren Frieden. Denn selig sind, die um Frieden ringen; denn sie werden den Frieden Gottes finden. Gehet hin und sündigt fortan nicht mehr. Und gebt jedem euren Frieden, gleich wie ich euch meinen Frieden gegeben habe. Denn mein Friede ist von Gott. Friede sei mit euch!«

Und er ging von ihnen.

Und sein Friede senkte sich auf sie; und in ihre Herzen der Liebesengel, in ihrem Haupte die Weisheit des Gesetzes, und in ihre Hände die Kraft der Wiedergeburt; so zogen sie hin zu den Menschenkindern, um allen, die in Finsternis sich stritten, das Licht des Friedens zu bringen. Und sie gingen auseinander mit dem Worte:

»Friede sei mit euch!«

Das Evangelium des vollkommenen Lebens

»Im Namen des Allerheiligsten, Amen. Hier beginnt das Evangelium des vollkommenen Lebens von Jesu-Maria, dem Christus, dem Nachkommen Davids durch Joseph und Maria dem Fleische nach, und Sohne Gottes durch göttliche Liebe und Weisheit dem Geiste nach.

Vorwort

Durch alle Zeiten ist der ewige Gedanke, und der Gedanke ist das Wort, und das Wort ist die Tat, und diese drei sind eins im ewigen Gesetz, und das Gesetz ist bei Gott, und das Gesetz ist Gott. Alle Dinge sind geschaffen durch das Gesetz, und ohne es ist nichts geschaffen, was vorhanden ist. Im Worte sind Leben und Stoff, das Feuer und das Licht. Liebe und Weisheit sind eins zur Erlösung aller. Und das Licht scheinete in der Finsternis, und die Finsternis verbirgt es nicht. Das Wort ist das eine lebenspendende Feuer, und durch sein Leuchten wird es zum Feuer und Licht in jeder Seele, die in die Welt tritt. Ich bin in der Welt, und die Welt ist in mir, und die Welt weiß es nicht. Ich komme zu meinem eigenen Hause, und meine Freunde nehmen mich nicht auf. Doch alle, die aufnehmen und gehorchen, denen ist Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden und ebenso denen, die an den heiligen Namen glauben, die nicht aus dem Willen des Fleisches und Blutes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und wohnt unter uns, und wir sahen dessen Heiligkeit voller Gnade. Sehet die Güte und die Wahrheit und die Schönheit Gottes!«

Vorbemerkung

Der englische Priester Rev. G. J. Ouseley wurde 1835 geboren und starb 1906. Im Jahre 1881 übersetzte er diesen Text und berichtete im Vorwort der ersten Ausgabe (1902): »Das vorliegende Ur-Evangelium wird aufbewahrt in einem der buddhistischen Klöster in Tibet, wo es seinerzeit von jemandem aus der Gemeinschaft der Essener versteckt worden ist, um es vor den Händen der Fälscher

in Sicherheit zu bringen. Es ist jetzt zum erstenmal aus dem Aramäischen übersetzt.«

Die geschichtliche Richtigkeit dieser Behauptung ist schwer nachzuprüfen. E. Francis Udny schreibt im Vorwort zu einer zweiten Ausgabe (1923) zur Frage geschichtlicher Beweise: »Ungläubige und verdorbene Zeiten verlangen nach Zeichen handgreiflicher Beweise. Es werden keine solchen Zeichen gegeben; denn wenn selbst die wirklichen Schreiber der aramäischen Urschrift von den Toten auferständen und ihre Urheberchaft bezeugten, so würden ungläubige Kritiker immer noch weitere Zeichen fordern und in ihrer Verstocktheit verharren. Die Wahrheit ist das Zeichen, und das reine Herz wird es erkennen.«

Das ist eine grundlegend wichtige Einsicht. Auf geistigen Gebieten kann vom einzelnen Menschen nur das als Wahrheit betrachtet werden, was in seinem besten Innersten als solche empfunden, erlebt wird. Wirklicher Beweis liegt innen, nicht außen. Wer seine Überzeugungen aufzubauen versucht auf Behauptungen, die von außen, durch Wort und Schrift zu ihm kommen, der kann die ihm zugehörige Wahrheit nicht finden. Alles von außen Kommende darf nur Anregung sein zu einem eigenen Erspüren und Durchdenken und Erleben, aus dem die eigene Erkenntnis aufleuchtet. Für den Menschen, der Wachheit und Reife will, kann es nur innere Autorität geben, niemals äußere. Es ist somit nicht wesentlich, ob dies Evangelium wirklich im Urtext noch in Tibet liegt und ob es genau die Worte wiedergibt, die Jesus zugeschrieben werden. Eine Wahrheit ist nicht deswegen richtig, weil sie nachweisbar von Christus oder Buddha oder Laotse oder einem anerkannten Wissenschaftler ausgesprochen wurde. Wer am Buchstaben klebt, wird nie das Wesen erfassen.

Wie ist »das Wort Gottes« der Bibel denn zustande gekommen? Die überlieferten Aufzeichnungen der Reden Jesu und der zugehörigen geschichtlichen Geschehnisse wurden erst Jahrzehnte nach seinem Tode vorgenommen. Lücken im Gedächtnis, Mißverständnisse in der Auffassung, später auch noch Fehler in der Übersetzung: all diese menschliche Mangelhaftigkeit kann mitgewirkt haben an dem Ergebnis, wie es heute z. B. in der

Luther-Bibel vorliegt. Wie verhängnisvoll wirkt sich dann jeder Buchstabenglaube aus! Er drängt sich als Fremdkörper in die Seele des Menschen, trägt Zwiespalt hinein, verschüttet den Quell eigenen Empfindens, eigener Kraft und damit der Gotteskraft, die in jedem Wesen leben und wirken möchte. Die Rückverbindung (religio) wird zerschnitten, das ICH und der Vater sind nicht mehr eins, der Mensch hat seine geistige Heimat, seine Gottverbundenheit verloren, ist aus Midgard, aus Tao verstoßen.

Wir kennen den verhängnisvollen Streit, den Luther und Zwingli und ihre Glaubensbewegungen trennte. Luther hatte in der Geschichte des Abendmahls übersetzt:

»Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.« Lukas 22/19.

Zwingli legte die Stelle aus: das bedeutet meinen Leib. Doch Luther, mit dem Zeigefinger auf dem Wörtlein, beharrte auf dem »ist«, und die beiden großen Männer fanden nicht mehr zueinander.

Mit den heute allgemein anerkannten vier Evangelien ist aber noch ein weiteres geschehen. Mit dem Konzil zu Nicea 325 n. Chr. wurde die christliche Lehre zur Staatsreligion gemacht. Dieses Konzil führender christlicher Persönlichkeiten wählte aus den vielen überlieferten Evangelien und Bruchstücken die vier aus, die Matthäus, Markus, Lukas und Johannes zugeschrieben wurden und bezeichnete sie als die echten, die kanonischen, während die ändern als zweifelhaft, als apokryph abgelehnt wurden. Nicht nur wurde diese Auswahl von Menschen besorgt, von kirchlichen Menschen, sondern Prof. Nestle sagt in seiner »Einführung in die Textkritik des griechischen Testaments«, daß damals gewisse Gelehrte durch die kirchlichen Behörden als Korrektoren ernannt und tatsächlich bevollmächtigt waren, den Text der Schrift zu korrigieren im Sinne dessen, was als strenggläubig richtig betrachtet wurde. Diese Korrekturen nun konnten leicht in manchen Fällen zu verhängnisvoller Fälschung werden.

Das vorliegende aramäische Evangelium (die griechischen Texte waren teils Übersetzungen aus dem Aramäischen) läßt nun

deutlich erkennen, welche Lebensgebiete im besonderen solcher Korrektur und Verstümmelung ausgesetzt gewesen sein mochten. Zwei seien erwähnt:

1. die »Korrektoren« strichen mit peinlicher Sorgfalt alle Stellen heraus, die sie nicht befolgen und nicht befolgt haben wollten, nämlich jene gegen das Fleischessen und Alkoholtrinken, und ebenso alles, was als Beweis gegen das Fleischessen hätte dienen können, so die Berichte über Jesu Tierliebe und seine Auflehnung gegen die Mißhandlung der Tiere. Wer Italien und andere Mittelmeerländer und die Stellung des dortigen Durchschnittsmenschen zum Tier kennt, wie herzlos sie Singvögel morden und verspeisen und das Tier mehr nur als seelenloses Ausbeutungsobjekt betrachten und mißbrauchen, kann verstehen, daß wohlgepflegte Kirchenfürsten die Lebensweise als »unwesentlich«, als »materiell« abtun wollten, um nicht auf liebgewordene Genüsse und Gewohnheiten verzichten zu müssen. Erfordert es doch viel weniger Anstrengung, von Liebe zu reden, als Liebe auch im Alltag allen Geschöpfen wirklich zu geben.

2. Ebenso wurde die Lehre von der Wesenseinheit alles Lebendigen unterdrückt, die doch im ganzen Osten anerkannt wird, auch die Lehre von der Wiedergeburt, die besagt, daß beim Tode die Seele erhalten bleibe, gleich wie eine Möwe beim wiederholten Eintauchen in den Ozean (der Materie), so die Seele bei Geburten in irdhaften Leibern. Über Beweggründe zur Unterdrückung dieser Auffassungen folgen noch einige Ausführungen bei den entsprechenden Textstellen.

Damit wollen wir den neuen Evangelisten zu uns sprechen lassen. Seine Worte seien uns nicht unfehlbare Autorität.

Vielmehr wollen wir uns innerlich aufschließen und dort uns freuen, wo wir empfinden: Das ist schön! Das ist richtig! Das paßt zum Bild des Erlösten! Das ist Weisheit und Güte! Laß es nun auch in mir lebendig werden!

Beginnen wir mit einigen Ergänzungen zu dem Bericht über Jesu Entwicklungsgang. Schweigt sich doch die Bibel über alles, was zwischen Jesu zwölftem und dreißigstem Lebensjahr geschehen ist, völlig aus.

Kapitel 2, Vers 6 und 7 (= 2/6, 7) spricht der Engel zu Maria:
»6) Der Heilige Geist wird über Joseph kommen, deinen Vertrauten, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, o Maria; darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt, und sein Name auf Erden soll sein Jesus Maria; denn er soll die Menschen von ihren Sünden erlösen, wenn immer sie Reue zeigen und dem Gesetze Gehorsam leisten.

7) Deshalb sollst du auch kein Fleisch essen noch starke Getränke trinken; denn das Kind wird Gott geweiht sein vom Schöße seiner Mutter an, und weder Fleisch noch starke Getränke soll es zu sich nehmen, noch soll jemals eine Schere sein Haupt berühren.«

»6/1) und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest (Passah), und sie feierten das Fest nach der Art ihrer Vorfahren, die alles Blutvergießen von Tieren vermieden und sich des Fleisches und starker Getränke enthielten. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach Jerusalem nach Gewohnheit des Festes.«

Das Erlebnis im Tempel ist ähnlich geschildert wie in der Bibel.

»6) Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und er machte Räder und Joche und auch Tische mit großer Geschicklichkeit. Und Jesus nahm zu an Größe und auch an Gnade bei Gott und den Menschen.«

Ein gesunder, schaffensfroher Junge, kein Grübler und Stubenhocker!

»7) Und eines Tages kam der Knabe Jesus an einen Ort, wo Fallen gestellt waren, um Vögel zu fangen, und es standen mehrere Knaben dabei. Und Jesus sprach zu ihnen: »Wer hat diese Schlingen hierher gelegt für die unschuldigen Geschöpfe Gottes? Siehe, in einer Schlinge sollten auch sie gefangen werden wie diese da!« Und er erblickte zwölf Sperlinge, die waren wie tot.

8) Und er bewegte seine Hände über ihnen und sprach zu ihnen: »Flieget hinweg, und solange ihr lebet, gedenket mein!« Und sie erhoben sich und flogen hinweg mit lautem Geschrei. Und die Juden, da sie dieses sahen, waren sehr erstaunt und erzählten es den Priestern.«

Dieser Bericht befindet sich auch in einem der apokryphischen (zweifelhaften) Evangelien, doch in unwahrscheinlicher Leseart. Dort soll das Jesuskind Sperlinge aus Lehm geknetet und zum Fliegen gebracht haben. Warum solche Schaustellung ungewöhnlicher Kräfte? Um eigene Eitelkeit oder um die Neugier der Zuschauer zu befriedigen? — Die Erzählung hier dagegen erweckt den Eindruck der Wahrheit und Schönheit. Jesus befreit Vögel, die in Schlingen gefangen waren, und als sie zuerst vor Schreck oder Betäubung nicht fortfliegen konnten, flößte er ihnen Kraft und Mut ein und sie flogen davon. Wahrheit und Fälschung sind hier leicht zu unterscheiden.

»9) Und andere Wunder tat das Kind, und man sah, wie Blumen unter seinen Füßen emporsprossen, dort, wo bisher unfruchtbarer Boden gewesen war. Und seine Gefährten standen in Verwunderung vor ihm.»

Jeder Mensch strahlt eine Kraft aus, die seinem Wesen gemäß wirkt. Es gibt Menschen, die haben eine »glückliche Hand« zu säen. Die Blumen und Pflanzen gedeihen unter ihren Händen besser als bei ändern Menschen. So beruhigt auch die Gegenwart oder die Berührung des einen Menschen einen Kranken und kann die Genesung sehr fördern. Wir haben uns nur vorzustellen, daß bei einem innerlich und äußerlich reinen und gesunden, furchtlosen und gütigen Menschen alle diese Kräfte, die überall gefunden und entfaltet werden können, in sehr gesteigertem Maße in Wirksamkeit sind und daher, im Vergleich zu den Kräften der Alltagsmenschen, wie Wunder wirken.

»10) Als Jesus achtzehn Jahre alt war, ward er mit Mirjam verheiratet, einer Jungfrau aus dem Stamme Juda, und er lebte mit ihr sieben Jahre lang, bis sie starb; denn Gott nahm sie zu sich, damit er, Jesus, zu den höheren Dingen frei werde, die er zu vollbringen hätte, und um zu leiden für alle Söhne und Töchter der Menschen.«

Von der Kindheit wächst der Mensch durch Stufen hinauf zur Reife. Er kann im wesentlichen keine Entwicklungen überspringen. So gehört auch die Geschlechtsliebe, wie sie Geist, Seele und Leib ganz zu umfassen und in hoher Glut zu einen vermag, notwendig zum Wachstum, wenn Vollendung das Ziel ist.

Freilich, auch die hohe Zeit der Liebe, der Ehe ist in gewissem Sinne Stufe, und auch hier folgt auf die Blüte die Frucht, Doch können wir nur durch Bejahung und Erfüllung zu freiem Weiterstreiten kommen, nicht aber durch Verneinung, Verachtung und Unterdrückung. Daher ist eine Ehelosigkeit, die schon von Kind an einem Menschen für sein ganzes Leben aufgezwungen wird, etwas Sinnwidriges. Sie bringt in der Regel häßliche Lüsternheit, Verlogenheit und verkrümmt Körper, Seele und Geist. Vollendung bleibt ihr verschlossen.

Wer Kindheit, Jugend und Reife in Glut und Schönheit erfüllt, kann jedoch in weitere Stufen wachsen, kann »frei werden zu den höheren Dingen«, kann seine Kraft immer mehr den umfassenden sozialen Aufgaben widmen. Er wird zärtliche Liebe nicht verneinen, wird sie jedoch nicht mehr so sehr als höchstes Glück über alles andere stellen. Je inniger er eine Stufe gelebt, desto freier wird er über sie hinaufsteigen.

Es kann auch sein, daß einzelne Stufen, wie die sexuelle, schon in früheren Leben ihre Erfüllung gefunden haben. Doch immer gilt dies:

Heiligkeit, Vollendung ergibt sich aus dem Ja, nicht aus dem Nein. Es kommt nicht darauf an, etwas nicht zu tun (und dabei heimlich daran gekettet zu bleiben), sondern alles in Wahrheit und Schönheit zu tun und sich dadurch freizumachen für neues Erleben und neues Tun. Nicht ob ich etwas tue, sondern wie ich es tue, das entscheidet.

Die Kirche hat geschlechtliches Geschehen an sich in den Schmutz gezogen. Ihre Vertreter betrachten mehr das äußerliche und weniger das innerliche Geschehen, und Reinheit bedeutet für sie mehr ein (meist verkrampftes) Nicht-Tun als ein Richtig-Tun. Daher mußte alles, was auf Jesu Liebesleben hätte weisen können, unterdrückt, »korrigiert« werden.

»11) Und Jesus, da er das Studium des Gesetzes vollendet hatte, ging wieder nach Ägypten, auf daß er die Weisheit der Ägypter erlerne, ebenso wie es Moses getan hatte. Und er ging in die Wüste, allwo er betete und fastete, und er erhielt die Kraft des göttlichen Namens, durch welche er viele Wunder wirkte.

Er lebte aus seinem Innersten, aus Gottverbundenheit, nicht aus

Gier oder Eitelkeit. Diese Erfüllung der großen inneren Gesetze brachte, im Gegensatz zu den Anstrengungen gottentfremdeter Leute, Erfolge, die den ändern wunderbar erschienen.

»12) Und durch sieben Jahre hindurch redete er mit Gott von Angesicht zu Angesicht, und er erlernte die Sprache der Tiere und der Vögel und die Heilkräfte der Bäume, Kräuter und Blumen und die verborgenen Kräfte der Edelsteine und lernte auch die Bewegungen der Sonne und des Mondes und der Sterne und die Macht der Schriftzeichen, die Mysterien des Kreises und des Winkelmaßes und die Verwandlung der Dinge und Formen, der Zahlen und Zeichen. Von dort kehrte er zurück nach Nazareth, allwo er seine Eltern besuchte, und er lehrte dortselbst und in Jerusalem als ein anerkannter Rabbi, sogar im Tempel, und es hinderte ihn niemand daran.

13) Und nach einiger Zeit ging er nach Assyrien und Indien und nach Persien und in das Land der Chaldäer. Und er besuchte ihre Tempel und sprach mit den Priestern und den Weisen viele Jahre hindurch, und er tat viele wunderbare Werke und heilte die Kranken, während er durch die Länder zog.

14) Und die Tiere des Feldes empfanden Ehrfurcht vor ihm, und die Vögel hatten keine Furcht vor ihm: denn er erschreckte sie nicht, ja, sogar die wilden Tiere der Wüste fühlten die Macht Gottes in ihm und dienten im freiwillig.

15) Denn der Geist der gottähnlichen Menschlichkeit erfüllte ihn und erfüllte so alle Dinge rings um ihn und brachte sie in Einklang mit ihm . . .

18) Und an einem Tage ging er einen Bergpfad nahe der Wüste entlang, und da begegnete ihm ein Löwe, den eine Menge Menschen mit Steinen und Wurfspießen verfolgten, um ihn zu töten.

19) Aber Jesus verwehrte ihnen mit den Worten: »Warum verfolgt ihr die Geschöpfe Gottes, die edler sind als ihr? Durch die Grausamkeit der Menschen vieler Geschlechter wurden die Tiere zu Feinden des Menschen gemacht, des Menschen, der doch ihr Freund sein sollte.

20) So wie die Macht Gottes sich in ihnen zeigt, so auch seine lange Duldung und sein Mitleiden. Höret auf, dieses Geschöpf zu

verfolgen, das euch kein Leid zufügen will. Seht ihr denn nicht, wie es vor euch flieht und von eurer Wut erschreckt ist?«

21) Und der Löwe kam herbei und legte sich Jesum zu Füßen und bezeugte ihm seine Zuneigung. Und das Volk war voller Staunen und sprach: »Sehet, dieser Mensch liebet alle Geschöpfe, und er hat die Macht sogar über die Tiere der Wüste, und sie gehorchen ihm.«

Auch solche Ergebnisse sind »natürlich«. Drei Berichte mögen das veranschaulichen.

Christian Wagner (tau-138)

Dieser Tierfreund und Bauerndichter, geboren 1835, lebte in Warmbronn im Schwarzwald. Magnus Schwantje berichtet über eigene Erlebnisse mit Wagner im Reform-Nachrichten-Blatt Zürich im September 1935:

»In vielen Legenden wird erzählt, daß die Güte heiliger Menschen auch von den Tieren erkannt wurde, daß diese alle Furcht vor ihnen verloren, mit ihnen in Freundschaft lebten und bei ihnen Schutz und Hilfe suchten. Tatsächlich besitzen viele Tiere die rätselhafte Fähigkeit, auf den ersten Blick zu erkennen, ob ein Mensch sie liebt oder nicht. Ich selber habe, als ich mit Christian Wagner durch das Dorf ging, gesehen, wie alle Haustiere in der Nähe eilig und viele mit lebhaften Äußerungen der Freude auf ihn zuliefen, so daß er bald von vielen Dutzenden von Tieren, vielleicht von etwa hundert, umringt war, trotzdem er sie nicht durch Rufe und Gebärden an sich lockte und ihnen keine Nahrung gab. Einige Hühner flogen auf seine Schultern. Besonders erstaunlich ist es, daß die Tiere auch vor fremden Menschen in seiner Gesellschaft keine Furcht zeigten. Ich habe, während Christian Wagner neben mir stand, viele Hühner und Enten, die ihm nicht gehörten, auf den Arm genommen, und kein einziges dieser Tiere machte die geringste Abwehrbewegung. Die Hennen ängstigten sich nicht, wenn ich die Küken in die Hand nahm. Die Angehörigen Christian Wagners sagten mir, daß, wenn ihr Vater nicht in der Nähe sei, diese Tiere der Nachbarn ebenso furchtsam seien, wie die meisten Angehörigen ihrer Gattung.

Einmal, als ich in der Stube des Meisters saß, hörte ich, wie ans Fenster geklopft wurde. Ein Huhn stand auf der Fensterbank und verlangte durch das Klopfen Einlaß. Eine Tochter des Dichters öffnete das Fenster, und das Huhn flog dem Dichter auf die Schulter und stieß mit dem Kopf gegen dessen Wange, wie es Katzen zu tun pflegen. Nachdem er es gestreichelt und ihm einige freundliche Worte gesagt hatte, setzte sich das Huhn auf die Lehne des Stuhls, auf dem Christian Wagner saß, blieb dort etwa eine Viertelstunde lang sitzen, ging dann zum Fenster und gab durch Töne zu erkennen, daß es wieder hinausfliegen wolle. Mir war zumute, als ob ich in ein Märchenland versetzt wäre, und als der sonderbare Gast uns verlassen hatte, äußerte ich meine lebhaftere Verwunderung über das Gesehene. Der Dichter, der auch so aussah, als ob er soeben aus dem tiefsten Märchenwalde in die wirkliche Welt getreten wäre, sagte lachend:

»Ja, das Huhn ist meine Freundin und hat mir Guten Tag sagen wollen.«

Seine Tochter erzählte mir dann, daß sehr oft, wenn ihr Vater nicht aus dem Hause gehe, einige Tiere der Nachbarn Einlaß begehrten, um ihm Guten Tag zu sagen. Das Huhn, das uns soeben besucht habe, komme fast täglich zu einer bestimmten Stunde zu ihnen. Nahrung erhielten diese Gäste nicht; sie kamen nur aus Zuneigung zu dem gütigen Menschen in seine Wohnung. «

Das letzte Paradies

Unter diesem Namen lief in der Schweiz ein Afrika-Film, und einer der Leiter der Forschungsreise gab dazu persönliche Erläuterungen. Von Süden her durchquerten die Forscher Afrika erst nach Norden und dann nach Westen zur Küste, mit Kraftwagen und drangen dabei in Gebiete vor, wo das Wild vom Menschen noch nicht gestört oder gejagt worden war. Sie lagerten lange Zeit am gleichen Orte, um das Wild an die neuen Gäste zu gewöhnen und konnten Löwen und riesige Elefantenherden aus sehr naher Entfernung filmen. Das Erstaunlichste nun war, daß die Forscher, als leidenschaftliche Jäger, die ganze Reise durchführten, ohne Schußwaffen mitzunehmen. So fühlten sie sich viel geschützter,

da es sie vor unbedachten Angriffen auf Tiere bewahrte, Großwild in unberührter Natur werde dem Menschen nur gefährlich, wenn er es reize, bedrohe oder gar verwunde. So urteilten alte erfahrene Jäger,

Eigene Erfahrungen

Meine Wanderungen durch Amerika und Asien, durch Urwald und Dschungel, durch Gebirge und gefährliche Gegenden führte ich immer allein und ohne übliche Bewaffnung durch, und nie bin ich von größeren Tieren oder von Menschen angegriffen oder gar verletzt worden. Furchtlosigkeit, Vorsicht und Güte bieten den sichersten Schutz. Bissige Hunde tun mir nichts. Strecke ich ihnen die Hand entgegen, so schnuppern sie daran und wedeln mit dem Schwanz.

Anschließend seien nun einige Stellen erwähnt, die sinnfällige Übersetzungsfehler (oder beabsichtigte Korrekturen) richtigstellen und das Gebiet der Ernährung behandeln.

»7/4) Johannes hatte ein Kleid aus Kamelhaaren und einen Gürtel ebensolcher Art um die Lenden, und seine Nahrung waren die Früchte des Erbsenbaumes und wilder Honig.«

Im englischen Original steht »locust-tree«. Unter »locust« steht im Wörterbuch: 1. Heuschrecke, 2. unechte Akazie. — Wenn man sich vorstellt, wie dieser gütige Johannes die trockenen Heuschreckenbeine und -flügel auf seinen Zähnen zermalmt, daß es kracht, und wie er mit dem Honig nachhilft, damit es besser rutscht! Und doch bleibt er in der Luther-Bibel unverändert der Heuschreckenvertilger. Darf doch das »Wort Gottes« nicht verändert werden! Dabei heißen die süßen trockenen Früchte des Baumes, die wie Erbsenschoten aussehen, Johannisbrot.

Tierliebe und Vegetarismus

»14/6) Und als Jesus mit einigen Jüngern dahinging, begegnete er einem Mann, der Hunde abrichtete, um andere Tiere zu jagen! Und er sprach zu dem Manne: »Warum tust du dieses?« Und der Mann antwortete: »Weil ich davon lebe. Was für einen Nutzen

haben diese Tiere denn? Sie sind schwach, meine Hunde aber sind stark.« Und Jesus sprach zu ihm: »Du kennst nicht Weisheit noch Liebe, siehe, jedes Geschöpf, von Gott erschaffen, hat seinen Sinn und Zweck. Und wer kann sagen, was Gutes in ihm ist und zu welchem Nutzen für dich und andere Menschen?

7) Siehe die Felder, wie sie wachsen und gedeihen, und die Bäume, wie sie Früchte tragen, und die Kräuter! Was willst du noch mehr als das, was dir die ehrliche Arbeit deiner Hände gibt? Wehe den Starken, die ihre Stärke mißbrauchen! Wehe den Klugen, die die Geschöpfe Gottes verwunden! Wehe den Jägern! Denn sie sollen selbst gejagt werden.«

8) Und der Mann wunderte sich sehr und ließ davon ab, die Hunde zur Jagd abzurichten und lehrte sie, Leben zu retten und nicht, es zu verderben. Und er nahm die Lehre Jesu an und wurde sein Schüler.«

Da fällt uns auf einmal auf: Warum holt sich Jesus seine ersten Jünger unter den Fischern und lehrt sie »Menschen fischen«? Holt er sie nicht damit von einer Tätigkeit weg, die er nicht gutheißen kann?

Wie steht es aber mit der Speisung der Fünftausend durch Brot und Fische?

»29/6) Er aber sprach zu ihnen: »Wieviele Brote habt ihr? Gehet hin und sehet.« Und da sie es erkundet hatten, sprachen sie: »Sechs Brote und sieben Trauben Weinbeeren.« Und er gebot ihnen, daß sie sich alle lagerten zu je fünfzig auf das Gras. Und sie setzten sich nach Schichten zu je hundert und zu je fünfzig.

7) Und er nahm die sechs Brote und die sieben Trauben Weinbeeren und sah auf gen Himmel und dankte, segnete und brach die Brote und ebenso die Trauben und gab sie den Jüngern, und sie teilten alles unter das Volk aus.

8) Und sie aßen alle und wurden satt. Und sie hüben auf zwölf Körbe voll der Brocken, die übrigblieben. Und die da von dem Brote und den Früchten gegessen hatten, waren fünftausend Männer, Frauen und Kinder, und er lehrete sie viele Dinge.«

Kann man sich eine Verteilung getrockneter Weinbeeren nicht viel besser vorstellen als eine Zerstückelung von Fischen, und paßt sie nicht viel besser zur Grundhaltung der Lehren Jesu? Wie aber

konnten diese Fische in den Text gebracht werden? Darüber berichtet Rudolf Müller in seinem Reform-Nachrichten-Blatt, Zürich vom Juni 1935 in einem aufschlußreichen Aufsatz über »Vegetarismus und Urchristentum«:

»Am meisten Verwirrung stiftete das griechische Wort »opsom«, das Zuspese bedeutet, in späteren Zeiten jedoch mit »Fleisch« oder »Fisch« übersetzt wurde. (Vergleiche Bunsen in seinem Bibelwerk.) Derselbe Irrtum kommt auch bei Sokrates vor, wo »Zuspese« auch als »Fleisch« übersetzt wurde, während zuverlässige Quellen angeben, daß Sokrates rein vegetabil lebte, daß die Fleischenthaltung geradezu ein Bestandteil seiner Lehre war.«

Die Zuspese bestand im Landesinnern meist aus Trockenfrüchten und nur am Meer oder an Seen bisweilen aus Fischen. Weiter wird über geschichtliche Belege berichtet: »Von Christus heißt es im Evangelium, er sei »Essäer« gewesen. Wie lebten nun diese Leute? Flavius Josephus, ein Zeitgenosse Christi, der von den Römern als Geschichtsschreiber angestellt war, schreibt darüber in seiner »Geschichte des jüdischen Kriegs«:

»Die Essener lebten auf diese Weise wie die Pythagoräer unter den Griechen. Herodot hielt sie hoch in Ehren und schätzte sie höher als sterbliche Menschen. Sie bringen keine Opfer; denn ihr reines Leben bedarf solcher Sühnung nicht. Das Speisezimmer betreten sie wie einen Tempel und essen nichts, was Leben hatte . . .«

Die Essäer hatten den Grundsatz der Fleischenthaltung, was durchaus nichts Ungewöhnliches ist; hatten ihn doch die Buddhisten auch seit Jahrhunderten, und Judäa war übersät mit buddhistischen Missionen. Auch frühere jüdische Sekten hatten dieses Gebot, so zum Beispiel die »Nasiräer«. Simson war einer von ihnen, und viele Sprachgelehrte sind der Ansicht, daß auch das Wort »der Nazarener« eine Abwandlung des Wortes Nasiräer war¹⁾. Von Daniel erinnert man sich, daß er sich weigerte, Fleisch zu essen.

¹⁾ In der Luther-Bibel steht in verstümmelter Form ein Hinweis darauf. (Matth. 2/23 . . . : Er soll Nazarenus heißen. — Zur Erläuterung wird verwiesen auf (5. Moses, 33/16) . . . die Gnade . . . komme . . . auf den Scheitel des Nasir unter seinen Brüdern.

Warum auch übten die Apostel wie die Urchristen, ja sogar die Mönchsorden das Gesetz der absoluten Fleischenthaltung, wenn das nicht eine Forderung ihres Meisters gewesen wäre? Zeugen dafür sind die Schriften der sogenannten »Kirchenväter«, der Führer des jungen Christentums, die 200 bis 300 Jahre nach Christus lebten. In ihren Schriften findet man folgende bemerkenswerte Stellen:

In den »Homilien« des Clemens von Alexandrien (150 bis 220 n. Chr.), b. XII, 6, beschreibt Petrus seine Lebensweise wie folgt: »Ich lebe von Brot und Oliven, denen ich nur selten ein Gemüse zufüge.«

Clemens versichert an anderer Stelle (Paedagogus II., 1), daß der Apostel Matthäus von Pflanzenspeise lebte und kein Fleisch berührte. Von St. Johannes schreibt der Kirchen-Historiker Hegesippus (Eusebius, Kirchengeschichte II, 1, 3), daß er niemals Fleischkost genossen habe. Sankt Augustinus (ad Faust XXII, 3) erzählt:

»Jakobus, der Bruder des Herrn, lebte von Sämereien und Pflanzen und berührte weder Fleisch noch Wein.«

Die ersten Christen enthielten sich durchwegs jeder Fleischnahrung, wie wir dies in einem Briefe von Plinius an den Kaiser Trajan bestätigt finden. Außerdem verteidigten sie sich, als sie von den Heiden beschuldigt wurden, bei ihren Opfermahlen Menschenblut zu vergießen, mehrmal mit den Worten:

»Ihr, die ihr wisset, daß wir das Tierblut verabscheuen, wie könnt ihr glauben, wir seien nach Menschenblut begierig?«

Der heilige Basilius der Große, Erzbischof von Cäsarea, Patriarch der orientalischen Mönche, geboren 329:

»Der Leib, der mit Fleischspeisen beschwert wird, wird von Krankheiten heimgesucht, während eine mäßige Lebensweise ihn gesund macht und dem Übel die Wurzel abschneidet. Die Dünste der Fleischspeisen verdunkeln das Licht des Geistes. Mit welcher Art von Fleischspeisen der Magen auch gefüllt werde, immer werden unreine Bewegungen erzeugt, die Seele wird gleichsam unter der Last der Speise erstickt, verliert die Herrschaft und die Fähigkeit zu denken.«

St. Johannes Chrysostomus, 344 in Antiochien geboren, wurde

wegen seiner Gelehrsamkeit Augustinus der Griechen genannt und wegen seiner Beredsamkeit Chrysostomus, der Goldmundige. Seine Werke umfassen 242 Episteln und 700 Abhandlungen. Er beschreibt das Leben, das er und seine Mönche führten, wie folgt: »Keine Ströme von Blut fließen hier, kein Fleisch wird geschlachtet und zerhackt, leckere Kost und schwerer Kopf sind diesen Mönchen unbekannt. Man riecht hier nicht den schrecklichen Dunst des Fleischmahles und die unangenehmen Gerüche der Küche und hört kein Getöse und keinen wüsten Lärm. Es wird nur Brot genossen, das mit eigener Arbeit gewonnen wurde, und Wasser, das eine reine Quelle darbietet. Wird ausnahmsweise ein üppiges Mahl gewünscht, so besteht es aus Früchten und wird mit größerem Genuß verzehrt als königliche Mahlzeiten.

Ihr aber folgt dem Wege der Wölfe und den Gewohnheiten der Tiger, aber jene hat die Natur auf Fleischnahrung angewiesen, während uns Gott mit vernünftiger Rede und Gerechtigkeitssinn ausstattete. Und trotzdem sind wir schlimmer als die wilden Tiere geworden!«

Aus den Überlieferungen geht hervor, daß auch die Heiligen Augustinus, Antonius und Franziskus sich rein vegetabil ernährten und ihren Orden entsprechende Regeln gaben. Später, als die Orden reich und mächtig wurden, nahm man diese Vorschriften nicht mehr so genau, und bald setzte auch der Zerfall der Klöster ein.

Ist wirklich der Lebensweise, der praktischen Verwirklichung grundlegender Auffassungen über Liebe und Güte auch im Alltag, so große Bedeutung zuzumessen? Da findet sich in unserem Evangelium eine sehr aufschlußreiche Stelle, deren Einleitung wir ebenfalls auf uns wirken lassen wollen:

»21/1 . . . Und da kamen sie an einen Berg, dessen Wege sehr steil waren, und fanden einen Mann mit einem Lasttier.

2) Das Pferd war zu Boden gestürzt, denn die Last war ihm zu schwer, und der Mann schlug es, daß das Blut von dem Körper des Tieres rann. Und Jesus trat zu dem Manne und sprach: »Du Sohn des Greuels, warum schlägst du dein Tier? Siehst du denn nicht, daß es für seine Last viel zu schwach ist, und weißt du nicht, daß es Schmerz leidet?«

3) Der Mann antwortete: »Was hast du damit zu schaffen? Ich kann mein Pferd schlagen, so viel es mir gefällt; denn es gehört mir, und ich kaufte es für eine schöne Summe Geldes. Frage nur die andern, sie kennen mich und wissen es.«

4) Und einer von den Jüngern sagte: »Ja, Herr, es ist so, wie er sagt. Wir waren dabei, als er das Pferd kaufte.« Da erwiderte Jesus: »Seht ihr denn nicht, wie es blutet, und höret ihr nicht, wie es stöhnt und jammert?« Sie aber antworteten: »Nein, Herr, wir hören nicht, daß es stöhnt und jammert!«

5) Da wurde Jesus traurig und sprach: »Wehe euch, ihr Hartherzigen, die ihr nicht höret, wie es um Mitleid klagt und schreit zu seinem himmlischen Schöpfer, und dreimal wehe dem, gegen den es schreit und stöhnt in seiner Qual!«

6) Und er schritt weiter und berührte das Pferd, und das Tier erhob sich, und seine Wunden waren geheilt. Aber zu dem Manne sprach er: »Gehe nun deinen Weg und schlage es künftighin nicht mehr, so auch du Mitleid zu finden hoffest.«

7) Und da er das Volk herankommen sah, sprach Jesus zu seinen Jüngern: »Der Kranken wegen bin ich krank, der Hungrigen wegen leide ich Hunger, der Durstigen wegen leide ich Durst.«

8) Und er sagte auch: »Ich bin gekommen, die Opfer und die Blutfeste abzuschaffen, und wenn ihr nicht aufhören werdet, Fleisch und Blut der Tiere zu opfern und zu verzehren, so wird der Zorn Gottes nicht aufhören, über euch zu kommen, ebenso wie er über eure Vorfahren in der Wüste gekommen ist, die dem Fleischgenusse frönten und erfüllet wurden von Fäulnis und von Seuchen geplagt.

9) Und ich sage euch, wenn ihr auch versammelt seid in meinem Schöße und haltet meine Gebote nicht, so will ich euch verstoßen. Denn wenn ihr nicht die kleinen Mysterien halten wollt, wie soll ich euch dann die größeren geben?«

Wer religiös empfindet, soll tief über dieses Wort nachdenken und versuchen, seinen Sinn in sich lebendig werden zu lassen. »Die kleinen Mysterien halten« bedeutet: die Lebensgesetze des Alltags, der inneren und äußeren Sauberkeit, der natürlichen, menschenwürdigen Ernährung halten. Daraus erblühen Gesundheit und Frohsinn, Kraft und Mut und Bedürfnislosigkeit. Sind

Leib, Seele und Geist rein und frisch, so werden sie auch empfänglich für höheres Erleben und Wissen. Einsichten wachen auf, die einem Menschen mit verschmutzten Sinnen und verschlacktem Leib ewig verschlossen bleiben werden.

Was heißt das: »Haltet ihr meine Gebote nicht, so will ich euch verstoßen?« Die Gebote (besser: Darlegungen) des erkennenden Menschen veranschaulichen einfach Lebensgesetze, die in der Schöpfung und in uns allen sich auswirken. Wer diese Gesetze nicht erfüllt, sei es aus Unkenntnis oder aus Ablehnung, der kann damit doch dem Gesetz von Ursache und Wirkung nicht entgehen. Er erntet an sich was er sät oder was er zu säen unterläßt. Das »Verstoßen« liegt nicht in der Willkür Jesu, sondern in der Sache an sich, und wir haben die Ausdrucksform, die auf einfache Menschen Rücksicht nimmt, sinngemäß zu übertragen.

Sündenvergebung

»15/4) Und siehe, etliche Männer brachten einen Menschen auf einem Bette, der war gichtbrüchig, und sie suchten, wie sie ihn hineinbrächten und vor ihn legten. Und da sie wegen der großen Volksmenge keinen Ort fanden, wo sie ihn hinbrächten, stiegen sie auf das Haus und ließen ihn durch das Dach hernieder und mit dem Bette mitten unter sie vor Jesum. Und da er ihren Glauben sah, sprach er zu ihnen: »Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.«

5) Und die Schriftgelehrten und Pharisäer fingen an, nachzudenken und sprachen: »Wer ist er, der solche Gotteslästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben denn Gott allein?« Da aber Jesus ihre Gedanken bemerkte, antwortete er und sprach zu ihnen: »Was denket ihr in euren Herzen? Kann selbst Gott jemals Sünden vergeben, wenn ihr sie nicht bereuet? Wer sprach: Ich vergebe dir deine Sünden? Sagte ich nicht vielmehr: deine Sünden sind dir vergeben?

6) Welches ist leichter zu sagen: deine Sünden sind dir vergeben — oder zu sagen: stehe auf und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden zu urteilen und Sünden

zu vergeben«, — sprach er zu dem Gichtbrüchigen: »Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und geh' heim.«

7) Und alsbald stand er auf vor ihren Augen und hub das Bett auf, darauf er gelegen hatte, und ging heim und pries Gott.«

Sünde = Übertretung der Lebensgesetze = Krankheit. Erfüllung der inneren Gesetze = Einordnung in den inneren Frieden = Sündlosigkeit = Gesundheit. Daher gibt es nur eine Sühne für begangene Sünden: »Sündige fortan nicht mehr!« Wer in Tat und Wahrheit die Erfüllung seiner Gesetze beginnt, der wird gesund, sei es allmählich oder plötzlich. Unser Leib aber soll der wahre Tempel Gottes sein!

49/3) Der wahre Tempel ist der Leib des Menschen, in welchem Gott wohnt durch den Geist, und wenn dieser Tempel zerstört wird, wird Gott in drei Tagen einen noch schöneren Tempel errichten, welchen das Auge des natürlichen Menschen nicht erschauen kann.

4) Wisset ihr denn nicht, daß ihr die Tempel des heiligen Geistes seid, und daß, wer einen dieser Tempel zerstört, selbst zerstört wird?

7) Und es stehet weiter geschrieben: vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang soll mein Name groß sein unter den Völkern, und Weihrauch mit einer reinen Opfergabe soll mir dargebracht werden. Doch ihr habt eine Mördergrube daraus gemacht mit euren Blutopfern und den süßen Weihrauch nur verwendet, um den Geruch des Blutes zu verdecken. Ich bin gekommen, um das Gesetz zu erfüllen, nicht, um es aufzulösen.

8) Wisset ihr nicht, was geschrieben steht? Gehorsam ist besser als Opfer, und zu hören besser als das Fett der Widder. Ich, der Herr, bin eurer Brandopfer müde und eurer nutzlosen Opfergaben; denn eure Hände sind voll Blutes.

9) Und stehet nicht geschrieben: Was ist das wahre Opfer? Waschet euch und reinigt euch und entfernt das Böse vor meinen Augen! Höret auf, das Üble zu tun und lernet das Gute tun! Übet Gerechtigkeit an den Vaterlosen und den Witwen und allen, die unterdrückt werden. Und auf diese Weise werdet ihr das Gesetz erfüllen.«

Aus der »Heilung des Gichtbrüchigen« ist ersichtlich, wie der

weitaus überwiegende Teil des »Evangeliums des vollkommenen Lebens« ziemlich genau übereinstimmt mit den Überlieferungen, wie die Bibel sie enthält. Oft finden sich nur kurze Ergänzungen, die jedoch sehr wesentlich den tieferen Sinn aufleuchten lassen. Wir greifen hier vorwiegend nur heraus, was uns in der Bibel sinnstörend zu fehlen scheint oder was unrichtig wiedergegeben oder übersetzt sein dürfte.

Das Ostermahl

Von Christen, die sich ihren Braten nicht gern entgehen lassen möchten, wird mit Vorliebe darauf verwiesen, Jesus könne unmöglich ein Vegetarier gewesen sein, da er doch das »Osterlamm« gegessen habe. Nun, davon steht nichts in den Evangelien der Bibel. Matthäus, Markus und Lukas (bei Johannes steht nichts über das Abendmahl) erwähnen einheitlich das »Osterlamm« in einer Form, die unmißverständlich als »Opfermahl« zu verstehen ist. So spricht man auch bei uns bisweilen vom »Sonntagsbraten« und meint damit das »Sonntagsmahl«. Wenn die drei Evangelisten dann berichten, was Jesus mit seinen Jüngern gegessen habe, steht kein Wort mehr von einem Lamm, das geschlachtet und verspeist worden wäre, sondern nur noch von Brot und Wein. Zur Weinfrage ist zu sagen, daß unser Evangelium streng unterscheidet zwischen Wein (als süßem, eingedickten und verdünnten Traubensaft) und »starkem«, also alkohohlhaltigem vergorenen Getränk. Sagen doch auch wir noch öfter zu den Trauben einfach »Wein«. Aus dem Wesen Jesu ist selbstverständlich, daß er vergorene Getränke so wenig getrunken, als er Tiere geschlachtet und Fleisch gegessen hat. Hören wir nun die Darstellung unseres aramäischen Evangelisten:

»75/1) Und am Abend kam er in das Haus, wo die Zwölf und ihre Genossen versammelt waren: Petrus und Jakobus, Thomas und Johannes, Simon und Matthäus, Andreas und Nathanael, Jakob und Thaddäus und Judas und Philipp und ihre Gefährten. (Und da war auch Judas Ischarioth, der von den Leuten zu den Zwölfen gezählt wurde, bis zu der Zeit, da offenbar wurde, wer er sei.)

2) Und sie waren alle in Kleider von reinem weißen Linnen gekleidet; den Linnen ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und jeder trug die Farbe seines Stammes. Der Meister aber war gekleidet in sein reines weißes Kleid ohne Saum oder Flicker.

3) Und es entstand ein Streit unter ihnen darüber, wer von ihnen als der Größte angesehen werden sollte. Darum sprach er zu ihnen: »Der ist der größte von euch, der am besten dienet.«

4) Und Jesus sprach: »Mich verlangte, dieses Osterfest mit euch zu feiern, bevor ich leide und um das Andenken meines Opfers für den Dienst und die Erlösung aller euch zu geben. Denn siehe, die Stunde kommt, da des Menschen Sohn in die Hände der Sünder geliefert werden wird.«

5) Und einer der Zwölf sprach zu ihm: »Herr, bin ich es?« Und er antwortete: »Dem ich den Bissen geben werde, der ist es.«

6) Und Judas Ischarioth sprach zu ihm: »Siehe, das ungesäuerte Brot, den gemischten Wein, das Oel und die Kräuter, doch wo ist das Lamm, das Moses befohlen hat?« (Denn Judas hatte das Lamm gekauft; doch Jesus hatte verboten, daß es geschlachtet werde.)

7) Und Johannes sprach im Geiste: »Sehet das Lamm Gottes, den guten Hirten, der sein Leben für seine Schafe hingibt!« Und Judas ward betroffen bei diesen Worten; denn er wußte daß er ihn verraten werde. Aber Judas sprach abermals: »Stehet nicht geschrieben im Gesetz, daß ein Lamm geschlachtet werden müsse für das Osterfest innerhalb der Tore?«

8) Und Jesus antwortete: »Wenn ich auf das Kreuz gehoben werde, dann wird das Lamm wahrlich geschlachtet sein. Wehe aber dem Menschen, durch den es in die Hände der Schlächter geliefert wird! Es wäre ihm besser, daß er nie geboren wäre.

9) Wahrlich, ich sage euch, darum bin ich in die Welt gekommen, daß ich alle Blutopfer und das Essen von Fleisch der Tiere und Vögel abschaffe.

10) Am Anfang gab Gott allen die Früchte der Bäume und die Saaten und die Kräuter zur Nahrung; doch die sich mehr liebten denn Gott oder ihre Genossen, verdarben ihre Sitten und schufen Krankheiten ihren Körpern und füllten die Erde mit Lüsten und Gewalttätigkeit.

11) Nicht durch das Vergießen von unschuldigem Blut, sondern durch ein frommes Leben werdet ihr den Frieden Gottes finden. Ihr nennet mich Christus, und ihr sprecht wahr; denn ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

12) Gehet den Weg, und ihr werdet Gott finden. Suchet die Wahrheit und die Wahrheit wird euch frei machen. Lebet im Leben und ihr werdet den Tod nicht sehen. Alle Dinge leben in Gott und der Geist Gottes erfüllet alle Dinge.

13) Haltet die Gebote. Liebe Gott mit ganzem Herzen und deinen Nächsten als dich selbst. Darauf beruht das ganze Gesetz und die Propheten. Und die Summe des Gesetzes ist dieses: Tuet niemandem, was ihr nicht wollt, daß man euch tue. Tuet das, was ihr wollt, daß euch die andern tun sollen.

14) Gesegnet seien, die dieses Gebot erfüllen; denn Gott ist in allen Geschöpfen offenbar. Alle Geschöpfe leben in Gott, und Gott ist ihnen verborgen.«

15) Und Jesus tauchte den Bissen ein, gab ihn Judas Ischarioth und sprach: »Was du tun willst, das tue bald!« Dieser aber, nachdem er den Bissen empfangen hatte, trat sogleich hinaus in die Nacht.«

Gott als Speise und Trank aller

»32/1) Und es geschah, da er beim Abendmahle saß mit seinen Jüngern, daß einer von ihnen also zu ihm sprach: »Meister, warum sagtest du, daß du uns dein Fleisch wollest zu essen geben und dein Blut zu trinken? Denn es ist eine harte Rede für viele.«

2) Und Jesus antwortete: »Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben. Den Unwissenden und Fleischgierigen klingen sie nach Blutvergießen und Tod; aber gesegnet sind, die verstehen.

3) Sehet das Getreide, wie es wächst und reift und geschnitten und gemahlen und im Feuer gebacken wird zu Brot. Aus diesem Brot ist mein Leib gemacht, welchen ihr sehet. Und sehet die Weintrauben, welche an den Stöcken wachsen zur Reife, gepflückt werden und in die Weinpresse kommen und die Frucht der Rebe

schenken! Aus dieser Frucht des Weinstocks und aus Wasser ist mein Blut gemacht.

1) Denn von den Früchten der Bäume und der Saat der Pflanzen allein genieße ich, und diese werden verwandelt vom Geiste in mein Fleisch und in mein Blut. Von diesem und ähnlichem allein sollt ihr essen, die ihr an mich glaubet und meine Jünger seid; denn von diesen, im Geiste, kommen den Menschen Leben und Gesundheit und Heilung.

5) Wahrlich soll meine Gegenwart mit euch sein im Wesen und im Leben Gottes, in diesem Leib geoffenbart und in diesem Blut, und von diesen sollt ihr alle, die ihr an mich glaubet, trinken.

6) Denn überall werde ich auferstehen zum Leben der Welt, wie es geschrieben stehet in den Propheten. Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang soll überall in meinem Namen eine reine Opfergabe mit Weihrauch geopfert werden.

7) Wie im Körperlichen, so auch im Geistigen. Meine Lehre und mein Leben sollen Speise und Trank sein für euch, das Brot des Lebens und der Wein der Erlösung.

8) Ebenso wie das Getreide und die Weintrauben gewandelt werden in Fleisch und Blut, also müssen auch eure irdischen Gedanken in geistige verwandelt werden. Suchet die Verwandlung des Körperlichen in das Geistige!«

»Sehet das Lamm Gottes, den guten Hirten!« — wie ist es mit dem Opferlamm bei Jesus?

Sinnvoll und hilfreich ist ein Opfer nur dann, wenn jemand aus freiem Entschluß sich selber einer erkannten Wahrheit zum Opfer bringt, wenn er sich so sehr für deren Verwirklichung einsetzt, daß ihm die Wahrheit mehr bedeutet als sein eigen Leben. Was haben die Menschen, die Heimat und Gott verloren haben, die über den Äußerlichkeiten die Innerlichkeit vergessen haben, daraus gemacht? Sie haben das Wesen verraten und klammern sich um so fester an den Schein, an den Namen und Buchstaben.

Statt sich und eigene Schwächen und Eitelkeiten im Dienste schöpferischen Lebens zu opfern - schlachten, verzehren, »opfern« sie ein unschuldiges Lämmlein! Und Christus soll Gleiches

getan haben? Überdenket es doch, ihr Christen! Seht, was ihr aus eurem Meister habt machen lassen!

Gleichnisse, Bergpredigt

Diese Perlen der Evangelien sind ohne wesentliche Veränderungen erhalten geblieben. Doch wird auch hier manches klarer, leuchtender. Hören wir diese kleine Berichtigung:

»43/5) Es ist leichter, daß ein Kamel durch das Tor des Nadelöhrs gehe, denn daß ein Reicher in das Reich Gottes gelange.«

Städte des Orients haben zum Teil noch heute große Stadttore, die bei Sonnenuntergang geschlossen werden. Wünscht ein verspäteter Wanderer noch Einlaß, so wird ihm dieser durch eine kleine Nebenpforte gewährt, und diese heißt, im Vergleich zum großen Tor, heute noch in arabischer Sprache »das Nadelöhr«.

Und siehe: da kann auch ein Kamel durchgehen! Aber nur, wenn es keinerlei Lasten mehr trägt und gutwillig und vernünftig den Kopf senkt und die Knie beugt!

Also: nicht Besitz an sich verdammt einen Menschen, sondern die Art der Verwendung eines Besitzes, besonders wenn er durch eigene Leistung erarbeitet ist, entscheidet, ob er dem Träger zum Fluche oder zum Segen wird. — Wieder wird, durch ein Wörtlein, Unsinn zu Sinn.

Auch das Wort vom Frieden und Schwert, das zwar auch in der Bibel, wenn geistig aufgefaßt, tiefen Sinn verkündet, liest sich hier anders:

»17/14) Wahrlich, ich bin gekommen, den Frieden zu senden auf die Erde; doch siehe, wenn ich spreche, folgt mir ein Schwert. Ich bin gekommen, zu vereinigen; doch siehe, ein Sohn mag wider seinen Vater sein und eine Tochter wider ihre Mutter und eine Schwiegertochter wider ihre Schwiegermutter. Und eines Menschen Feinde mögen seine eigenen Hausgenossen sein. Denn die Ungerechten können nicht mit den Gerechten zusammen sein.

15) Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolget, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird's finden.«

Um meinet willen = um der Wahrheit willen.

»43/14) Höret mich also, nicht allein unreine Sachen, welche in den Körper eingehen, verunreinigen den Menschen, sondern auch die üblen und unreinen Gedanken, welche sie aus ihren Herzen ausgießen, verunreinigen den innern Menschen und ebenso die andern. Darum beherrschet eure Gedanken und reinigt eure Herzen und lasset eure Nahrung rein sein.

47/5) Und ich habe euch gesagt, ihr sollt nicht ehebrechen. Aber ich sage euch, wenn ein Mann und Weib sich in Ehe verbinden mit kranken Körpern und kranke Nachkommen zeugen, so sind sie schuldig, wenn sie auch nicht ihres Nächsten Weib genommen haben . . .

6) Und ich sage euch abermals: Jeder, der den Leib irgend eines Geschöpfes zur Nahrung, zum Vergnügen oder zum Gewinn zu besitzen sucht, verunreinigt sich hierdurch.«

Wiederverkörperung

»34/7) Und Jesus kam in ein Dorf und sah dort eine kleine Katze, die herrenlos war, und sie litt unter Hunger und schrie. Und er nahm sie in seine Arme und hüllte sie in sein Gewand und ließ sie an seiner Brust ruhen.

8) Und als er weiter in das Dorf hineingekommen war, gab er der Katze Nahrung und Trank. Und sie aß und trank und zeigte ihm Dankbarkeit. Und er gab sie einer seiner Jüngerinnen, welche eine Witwe war mit Namen Lorenza, und sie nahm sie in Pflege.

9) Und einige aus dem Volke sprachen: »Dieser Mann sorget für alle Tiere. Sind sie seine Brüder und Schwestern, daß er sie so liebet?« Und er sprach zu ihnen: »Wahrlich, diese sind eure Mitbrüder aus dem großen Haushalte Gottes, eure Brüder und Schwestern, die den selben Atem des Lebens vom Ewigen haben.

10) Und wer immer für die Kleinsten von ihnen sorget und gibt ihnen Speise und Trank, als sie nötig haben, der tuet dieses mir, und wer es duldet, daß sie Hunger leiden, und sie nicht schützt, wenn sie mißhandelt werden, erleidet dieses Übel, als ob er es mir

zugefügt hätte. Denn ebenso wie ihr in diesem Leben getan habt, so wird es euch im kommenden Leben getan werden.«

Der letzte Satz drückt, wie nebenbei, die selbstverständliche Überzeugung des Ostens aus. — Tiernarren mögen beachten, daß wir Tieren nur geben sollen, was »sie nötig haben«! Das schließt alle Verhätschelung, Verzärtelung und dadurch gegenseitige Versklavung aus.

»41/10) Und es war ein Mann, der von Geburt an blind war. Und er leugnete, daß es solche Dinge gebe wie die Sonne, den Mond und die Sterne, oder daß es Farben gäbe. Und sie versuchten vergeblich, in zu überzeugen, daß andere Menschen diese Dinge sähen. Und sie brachten ihn zu Jesus, und er salbte seine Augen und machte ihn sehend.

11) Und er freute sich mit Staunen und Furcht und beteuerte, daß er zuvor blind gewesen sei. Und nun sprach er: »Ich sehe alles, ich weiß alles, ich bin ein Gott.«

12) Und Jesus sprach abermals zu ihm: »Wie kannst du alles wissen? Du kannst nicht sehen durch die Wände deines Hauses, noch lesen die Gedanken deiner Mitmenschen, noch verstehen die Sprache der Vögel oder der wilden Tiere. Du kannst nicht einmal die Ereignisse deines früheren Lebens, deine Empfängnis oder deine Geburt in dein Gedächtnis zurückrufen.

13) Erinnere dich mit Demut, wie viel dir unbekannt ist, ja, unsichtbar. Und wenn du also tuest, dann wirst du klarer sehen.«

59/10) Aber der Knecht, der seines Herrn Willen weiß und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen getan, der wird viel Streiche leiden müssen. Der es aber nicht weiß, hat aber getan, was der Streiche wert ist, wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem wenig gegeben ist, von dem wird man wenig fordern.

11) Darum werden die, welche die Gottheit kennen und den Weg des Lebens und die Geheimnisse des Lebens und dennoch in Sünde gefallen sind, mit schwereren Strafen bestraft werden, denn jene, welche den Weg des Lebens nicht gekannt haben.

12) Diese werden zurückkehren, wenn der Kreis vollendet ist, und ihnen wird Zeit gegeben werden zu lernen, auf daß sie eingehen können in das Reich des Lichtes.«

Schwerer bestraft werden = zur Wirkung, die eine Übertretung eines Lebensgesetzes verursacht, kommt bei dem, der klar weiß, verschlimmernd noch die Qual des Gewissens.

»37/1) Jesus saß in der Vorhalle des Tempels, und viele waren gekommen, um seine Lehre zu hören. Und einer fragte ihn: »Herr, was lehrest du vom Leben?«

2) Und er sagte zu ihm: »Selig sind, die viele Erfahrungen durchmachen; denn sie werden durch Leiden vollkommen werden. Sie werden sein wie die Engel Gottes im Himmel, und sie werden nimmer sterben, noch werden sie wiedergeboren werden; denn Tod und Geburt haben keine Herrschaft mehr über sie.

3) Die da gelitten und überwunden haben, werden zu Pfeilern gemacht werden im Tempel meines Gottes, und sie werden ihn nie wieder verlassen. Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht wiedergeboren werdet durch Wasser und Feuer, so werdet ihr das Himmelreich nicht sehen.«

94/1) Es gibt keinen Tod für die, welche an das kommende Leben glauben. Was ihr für den Tod haltet, ist das Tor zum Leben, und das Grab ist die Auferstehung für die, welche glauben und gehorchen. Trauert nicht noch weinet um die, die euch verlassen haben, sondern freuet euch lieber über ihren Eintritt ins Leben.

2) So wie alle Geschöpfe aus dem Unsichtbaren hervorgehen in diese Welt, so kehren sie zurück zu dem Unsichtbaren, und so werden sie wiederkommen, bis sie gereinigt sein werden . . .

3) Es gibt eine Auferstehung aus dem Körper und eine Auferstehung in den Körper. Es gibt ein Aufsteigen des Lebens aus dem Fleische und ein Herabsteigen in das Leben des Fleisches.

4) Der Körper, den ihr in das Grab leget oder der durch das Feuer verzehrt wird, ist nicht der Körper, der sein wird; denn die kommen, werden andere Körper erhalten, wenn auch ihre eigenen, und was sie in einem Leben gesät haben, das werden sie ernten in einem anderen. Selig sind, die Unrecht leiden in diesem Leben; denn sie werden größere Freude erleben in dem kommenden Leben. Selig sind, die Rechtschaffenheit geübt haben in diesem Leben; denn sie werden die Krone des Lebens empfangen.«

Kirche und Priestertum können nur leben, wenn sie sich zwischen den Menschen und Gott hineinschieben können, wenn sie allein es in der Hand haben, der armen Seele mit klapperndem Schlüssel den Himmel auf zuschließen. Alles Mittler- und Vermittlertum zerreißt die Gottverbundenheit, stößt den einzelnen aus Midgard in Utgard (tau-140) und läßt ihn dadurch willenslose Beute machthungriger Menschen und Organisationen werden.

Die Lehre der Wiedergeburt wirkt solcher Versklavung entgegen. Jeder hat sein Schicksal selber verschuldet und erntet die Früchte eigener Taten. Nicht Vater und Mutter, nicht Vererbung und Erziehung kann er verantwortlich machen und sich dadurch der Verantwortung entziehen. Er hat durch seine Wesensart, vor und bei der Zeugung Vater und Mutter und Umwelt gewählt, und sie bringen ihm die Widerstände, um an ihnen zu wachsen, was er für seine Entwicklung nötig hat.

Doch nicht nur nach rückwärts, auch nach vorwärts werden Freiheit und Eigenheit und Würde des einzelnen Menschen hergestellt. Er kann dazu beitragen, seine Lebensgesetze erkennen zu lernen und sich ihnen einzuordnen, also fortan »nicht mehr zu sündigen«, je mehr er die Gotteskraft in seinem Innersten zu finden und zu leben vermag. Der Weg zu Gott als wirkende Kraft führt immer tiefer ins ureigene Wesen hinein; denn »das ICH und der Vater sind eins«.

Was soll da besoldetes Mittlertum? Was hat es mit der Gotteskraft zu tun? Hier dürften die tieferen Gründe liegen, warum die Gnostiker und die Lehren vom einheitlichen Seelengrund und der Möglichkeiten, eigenen Sich-höher-arbeitens, unterdrückt wurden und ausgerottet werden sollten. Der Freie ist kein williger Sklave. Sollte er ins Joch gespannt werden können, mußte seine Eigenheit erst gebrochen, mußte seine Freiheit erst geraubt, seine Gottverbundenheit zerrissen werden. Das ist auch mit großem Erfolg getan worden. Wir erleben die grauenhaften Auswirkungen. ber das Alter Jesu findet sich:

»95/9) Und es war Mittsommer, da Jesus gen Himmel aufstieg, und er hatte noch nicht sein fnfzigstes Jahr erreicht; denn es war notwendig, daß sieben mal sieben Jahre sollten erfüllet sein in seinem Leben.«

Vater und Mutter unser

Das ICH und der Vater wollen und sollen eins sein. Unsere innerste Wesenheit ist Gotteskraft. In ihr sollen wir geborgen sein, und aus ihr sollen wir wirken.

Doch wir haben unseren Eigenwillen gebraucht, um uns der Gotteskraft gegenüberzustellen. Da ist sie uns fremd geworden. Wir haben sie aus unserem Herzen verstoßen und sie weit hinter die Sterne vertrieben. Und dort haben wir, die wir nun heimatlos und entwurzelt sind, sie eingekleidet, sie nach unserem Bilde vermenschlicht, verpersönlicht. Die alten Zeiten des Mutterrechts, der Erdverbundenheit der Frau und Mutter, empfanden die göttlichen Kräfte mehr als mütterlich. Als der Umbruch kam und der Mann durch vaterrechtliche Staatsgewalt die mütterlich-soziale Volksgemeinschaft zerstörte und die Herrschaft an sich riß, da stellte er auch männliche Gottheiten auf die Bühne. Gott ist Mann geworden, und die fraulich-mütterliche Gottheit, die Gotteskraft, liegt in Ketten. Selbst da, wo versucht wird, die Gottheit in ihren drei wesentlichsten Teilen zu erfassen, haben wir drei Männlichkeiten ohne jede Fraulichkeit: Vater, Sohn und Heiligen Geist. Wie sollte die Welt ohne mütterlich-gebärende Kraft, nur mit väterlich-zeugendem Willen gesund und harmonisch sein können? Maria, die milde, die göttliche Frau gehört in die Schöpfung, wenn schon wir uns vermenschlichende Vorstellungen machen wollen.

»19/3) Unser Vater-Mutter, das du über uns bist und in uns, geheiligt sei dein Name in zweifacher Dreieinigkeit. Dein Reich komme zu uns in Weisheit, Liebe und Eintracht. Dein Wille geschehe wie-im Himmel so auf Erden. Gib uns täglich dein heiliges Brot und die Frucht des lebendigen Weinstocks. Und wie du uns vergibst unsere Schulden, so mögen auch wir vergeben allen, die gegen uns schuldig werden. Gieße deine Güte aus auf uns, damit wir desgleichen tun. In der Stunde der Versuchung erlöse uns von dem Übel.

4) Denn dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit: von Ewigkeit zu Ewigkeit. Jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.«

Die zwölf Gebote

»46/7) Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: »Siehe, ich gebe euch ein neues Gesetz, welches aber nicht neu ist, sondern alt. Ebenso wie Moses die Zehn Gebote über das Fleisch gab, also will ich euch die Zwölf Gebote für das Königreich Israel nach dem Heiligen Geiste geben.

8) Wer ist das Israel Gottes? Alle jene jeglichen Volkes und Stammes, welche Gerechtigkeit üben, Liebe und Barmherzigkeit und meine Gebote befolgen, diese sind das wahre Israel Gottes.« Und sich erhebend sprach Jesus:

9) »Höre, o Israel, Jova, dein Gott ist eins; meiner Seher und Propheten sind viele. In mir leben und bewegen sich alle und haben ihr Leben.

10) Ihr sollt nicht das Leben irgendeinem Geschöpfe aus Vergnügen nehmen noch es quälen.

11) Ihr sollt nicht das Gut eines andern stehlen, noch Länder und Reichtümer sammeln für euch selbst über eure Bedürfnisse und euren Gebrauch.

12) Ihr sollt nicht das Fleisch essen noch das Blut eines getöteten Geschöpfes trinken, noch etwas, welches Schaden eurer Gesundheit oder euren Sinnen bringt.

13) Ihr sollt keine unreinen Ehen schließen, wo nicht Liebe und Gesundheit herrschen, noch euch selbst verderben oder irgendein Geschöpf, das von dem Heiligen als rein geschaffen worden ist.

14) Ihr sollt kein falsches Zeugnis geben gegen euren Nächsten, noch mit Willen jemand täuschen durch eine Lüge, um ihm zu schaden.

15) Ihr sollt niemandem tun, was ihr nicht wollt, daß man euch tue.

16) Ihr sollt anbeten das eine Ewige, das Vater und Mutter ist im Himmel, von dem alle Dinge kommen, und ehren seinen heiligen Namen.

17) Ihr sollt euren Vater und eure Mutter, welche für euch sorgen, ehren, ebenso alle Lehrer der Gerechtigkeit.

18) Ihr sollt die Schwachen und Unterdrückten und alle, welche Unrecht leiden, lieben und beschützen.

19) Ihr sollt mit euren Händen die Dinge erarbeiten, welche gut und schicklich sind. So sollt ihr essen die Früchte der Erde, auf daß ihr ein langes Leben habet.

20) Ihr sollt euch reinigen alle Tage und am siebenten Tage ausruhen von eurer Arbeit, den Sabbat und die Feste eures Gottes heiligen.

21) Ihr sollt den anderen tun, was ihr wollt, daß man euch tue.«

Gott und die Fische

»57/7) Da kamen etliche, die ungläubig waren, zu Jesus und sprachen: »Du hast uns gesagt, daß unser Leben von Gott sei, aber wir haben Gott niemals gesehen, noch kennen wir einen Gott. Kannst du uns ihn zeigen, den du Vater-Mutter nennst und den einzigen Gott? Wir wissen nicht, ob es einen Gott gibt.«

8) Jesus antwortete ihnen und sprach: »Hört dieses Gleichnis von den Fischen. Die Fische eines Flusses sprachen miteinander und sagten: Man behauptet, daß unser Leben vom Wasser komme, aber wir haben nie Wasser gesehen, wir wissen nicht, was es ist. Da sprachen etliche von ihnen, welche klüger waren als die andern: Wir haben gehört, daß im Meere ein kluger und gelehrter Fisch lebt, der alle Dinge kennt. Lasset uns zu ihm gehen und ihn bitten, daß er uns das Wasser zeige.

9) So machten sich einige von ihnen auf, um den großen und weisen Fisch zu suchen, und sie kamen endlich in die See, wo der Fisch lebte, und sie fragten ihn.

10) Und als er sie gehört hatte, sprach er zu ihnen: Oh, ihr dummen Fische! Klug seid ihr, die Wenigen, die suchen. Im Wasser lebt ihr und bewegt ihr euch und habt ihr euer Dasein; aus dem Wasser seid ihr gekommen, zum Wasser kehret ihr wieder zurück. Ihr lebet im Wasser, aber ihr wißt es nicht. — Ebenso lebt ihr in Gott, und doch bittet ihr mich: Zeige uns Gott! Gott ist in allen Dingen, und alle Dinge sind in Gott«

Ich und Wir

Keinerseigleichdemandern
doch gleich sei jeder dem Höchsten.
Wie das zu machen?
Es sei jeder vollendet in sich.
(Bhagavad Gita und Schiller.)

Ich und wir! — Diese beiden Begriffe umfassen das ganze Leben. Mensch und Familie, Mensch und Volk, Mensch und Natur, Mensch und Gott — immer lautet die Frage: Ich und Gemeinschaft. Und immer ist es die große Schicksalsfrage des Lebens. Ich und wir! — Sind es polare Gegensätze, die neu aufgelöst werden können? Gibt es hier nur ein Entweder — Oder? Heißt es: Ich oder wir? Ist soziale Gemeinschaft, ist sinnvolle Ordnung praktisch nur möglich durch Verzicht auf Persönlichkeit? Oder bedingen sich die Gesundheit eines Ich und eines Wir gegenseitig? Ist nicht gesunde Selbstenfaltung der eigenen innersten Kräfte Voraussetzung gesunder Gemeinschaft?

Klarheit ist hier dringend notwendig. Doch nun gibt es ein großes Verstehen, das sich nicht in Worte fassen läßt. Oft erschweren viele Worte das Verstehen. Man hört Musik, man sieht ein Bild, eine Landschaft, man begegnet einem Menschen — und ein Leuchten kommt in die Augen, ein Lächeln über die Lippen — und wenn wir darüber reden wollten, so bliebe nicht mehr viel übrig. Jeder Künstler hat schon schmerzlich erlebt, wie weit eine äußere Gestaltung meist hinter der ursprünglichen inneren Empfindung zurückbleibt. So ist es auch mit den großen Wahrheiten. Da läßt sich nur in Bildern, in Gleichnissen sprechen. Jesus war ein Meister darin. »Wer Ohren hat zu hören, der höre!«

Was für ein umfassend wunderbares Leben ruht in den Runen, in alten Symbolen, in Hieroglyphen und chinesischen Schriftzeichen, in geometrischen Figuren! Denken wir nur an Kreis und Kreuz im Dreieck!

Der Kreis ist der Ausdruck der unendlich in sich geschlossenen Ganzheit und Ruhe. Kreis, Kugel: All, Gott. Als Zahl: eins.

Das Kreuz nagelt zwei Gegenkräfte aneinander: Ja und Nein. Kreuz: Mensch. Als Zahl: zwei.

Aller guten Dinge sind drei. Die Drei macht den Gegensatz des Ja und tut des Nein fruchtbar in der übergeordneten Synthese des trotzdem. Das Dreieck der Drei-Einigkeit.

Das magische Quadrat nun wirft ein wunderbares Licht auf die Frage »Ich und wir«, sobald uns ein Schlüssel seinen Sinn zu öffnen vermag. Diesen Schlüssel bietet uns das »Evangelium des vollkommenen Lebens«.

In dieser Niederschrift finden sich auch eigenartige Stellen, die nur aus dem Wissen um die Zahlenmystik des magischen Quadrates verstanden werden können. Zugleich erhellen sie einige Stellen in der Luther-Bibel, deren Sinn bisher nicht erfaßt werden konnte. Dabei ist unwesentlich, ob diese Ausführungen »geschichtlich« richtig sind. Die Tatsache des magischen Quadrates kann jeder leicht nachprüfen, und der innere Sinn besteht unabhängig von Darlegungen, wie sie nachstehend mitgeteilt werden. Doch freuen wir uns der klaren Beleuchtung, die sich uns hier bietet.

Das magische Quadrat der Elf

Die Zahlen 1 — 121 werden in $11 \times 11 = 121$ Felder nach einer bestimmten Regel eingeordnet. Im Mittelpunkt steht 61, die Zahl mitten zwischen 1 und 121.

Das Quadrat hat 11 waagrechte und 11 senkrechte Reihen von je 11 Zahlen. Zählen wir die Ziffern dieser 22 Reihen zusammen, so finden wir 22mal die gleiche Summe: 671. Das ist $11 \times 61 = 671$.

Das Zauberquadrat ergibt aber noch ein drittesmal 11 solcher Gesamtsummen von je 671 und zwar wie folgt:

Die 11 Zahlen der beiden Diagonalen ergeben auch je 671. Die letzten 9mal 671 ergeben sich durch etwas verwickeltere Zählkunst. Die vier Eckzahlen des ganzen Quadrates ergeben zusammen 244, ebenso die vier Eckzahlen des nächst inneren Quadrates (die auf den Diagonalen liegen) und so fort bis zum innersten und letzten Quadrat, das unmittelbar um das mittelste Feld mit der Zahl 61 liegt. Das ergibt 5mal die Zahl 244. Die 7 Zahlen in jedem der beiden Balken, die das mittlere Kreuz darstellen, ergeben

| | | | | | | | | | | |
|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|
| 56 | 117 | 46 | 107 | 36 | 97 | 26 | 87 | 16 | 77 | 6 |
| 7 | 57 | 118 | 47 | 108 | 37 | 98 | 27 | 88 | 17 | 67 |
| 68 | 8 | 58 | 119 | 48 | 109 | 38 | 99 | 28 | 78 | 18 |
| 19 | 69 | 9 | 59 | 120 | 49 | 110 | 39 | 89 | 29 | 79 |
| 80 | 20 | 70 | 10 | 60 | 121 | 50 | 100 | 40 | 90 | 30 |
| 31 | 81 | 21 | 71 | 11 | 61 | 111 | 51 | 101 | 41 | 91 |
| 92 | 32 | 82 | 22 | 72 | 1 | 62 | 112 | 52 | 102 | 42 |
| 43 | 93 | 33 | 83 | 12 | 73 | 2 | 63 | 113 | 53 | 103 |
| 104 | 44 | 94 | 23 | 84 | 13 | 74 | 3 | 64 | 114 | 54 |
| 55 | 105 | 34 | 95 | 24 | 85 | 14 | 75 | 4 | 65 | 115 |
| 116 | 45 | 106 | 35 | 96 | 25 | 86 | 15 | 76 | 5 | 66 |

zusammen je 427, und $427 + 244 = 671$. Das sind 5 weitere Summen von 671.

Die letzten 4 Summen ergeben sich im Mittelkreuz. Die 7 Zahlen eines jeden Querbalkens ergeben, wie bereits bemerkt, 427, und die vier mittleren Zahlen eines jeden Balkens (2 auf jeder Seite der Zahl 61) ergeben 244, also gleich wie die 4 Endzahlen (2 an jedem Ende) jedes Kreuzarms. So ergeben sich durch Addition der Zahlen in jedem Kreuzbalken mit den 4 Zentralzahlen oder den 4 Endzahlen nochmals 4 Gesamtzahlen von 671.

Es ist also auf nicht weniger als 33 verschiedene Arten möglich, 11 von den 121 Zahlen zusammenzuzählen mit dem steten Ergebnis von 671, der Zahl, die gleich 11 mal 61 ist.

Der Hinweis im Evangelium

Hören wir nun, was unser aramäisches Evangelium unter sinngemäßem Hinweis auf das magische Quadrat der Elf zu melden weiß.

»68/17) Und Jesus sammelte alle seine Jünger um sich an einer Stätte. Und er sprach zu ihnen: »Könnt ihr Vollkommenheit geben dem, was unvollkommen ist? Könnt ihr Ordnung machen aus Unordnung?« Und sie antworteten: »Nein, Herr.«

18) Und er stellte sie auf, jeden nach seiner Ziffer in ein Viereck, an jeder Seite einen weniger als Zwölf, und er tat so, da er wußte, wer ihn verraten würde (und den die Menschen als einen von ihnen ansehen würden, nicht aber sie).

19) Den ersten von der siebenten Reihe von oben in der Mitte, und den letzten in der siebenten Reihe von unten, und ihn, der weder der erste noch der letzte war, machte er zum Mittelpunkte, und die übrigen stellte er auf nach einer göttlichen Ordnung, und jeder fand seinen Platz, so daß die oberen ebenso wie die unteren und die unteren ebenso wie die oberen standen und die linke Seite gleich war der rechten und die rechte Seite gleich war der linken nach der Summe ihrer Zahlen.

20) Und er sprach: »Sehet ihr, wie ihr stehet? Ich sage euch, in ebensolcher Weise ist die Ordnung im Reiche Gottes, und das Eine, das alle regieret, ist in eurer Mitte, und es ist der Mittelpunkt, und mit ihm sind die hundertzwanzig, die Auserwählten von Israel, und nach ihm kommen die hundertvierundvierzigtausend, die Auserwählten der Heiden, welche ihre Brüder sind.«

Hier ist die äußere Form sehr klar beschrieben. Das innere Wesen geht aus einer anderen Stelle deutlicher hervor.

»54/17) Und Jesus, da er an einen Ort kam, wo sieben Palmbäume wuchsen, versammelte seine Jünger um sich und gab jedem eine Zahl und einen Namen, welche nur der kannte, der sie empfing. Und er sprach zu ihnen: »Stehet wie Pfeiler in dem Hause Gottes und führet aus die Befehle gemäß den Ziffern, die ihr erhalten habt.«

18) Und sie standen rings um ihn, und sie bildeten ein Viereck und zählten die Ziffern, aber sie konnten es nicht. Und sie sprachen: »Herr, wir können es nicht.« Und Jesus sprach: »Lasset den, welcher der größte unter euch ist, gleich sein dem geringsten, und das Zeichen des ersten gleich dem Zeichen des letzten¹⁾.«

19) Und so taten sie, und in jeglicher Weise ward Gleichheit, und doch trug jeder eine andere Zahl, und die eine Seite war wie die andere, und die obere war wie die untere, und die innere war wie

¹⁾ die und die 121 gleich nah bei der 61, die 1 darunter, die 121 darüber.

die äußere. Und also ist das Haus des weisen Baumeisters. Viereckig ist es und vollkommen. Der Räume sind viele, aber es ist nur ein Haus.

20) Betrachtet wieder den Leib des Menschen, welcher ein Tempel des Geistes ist. Denn der Leib ist eins mit dem Kopfe, und es ist ein Körper. Und er hat viele Glieder, doch alle sind zusammen ein Körper, und der Geist beherrscht und regiert alles. Also ist es im Reiche Gottes.

21) Und der Kopf spricht nicht zum Busen, ich brauche dich nicht, noch die rechte Hand zu der linken, ich brauche dich nicht, noch der linke Fuß zum rechten, ich brauche dich nicht; weder die Augen zu den Ohren sprechen, wir brauchen euch nicht, noch der Mund zu der Nase, ich brauche dich nicht. Denn Gott hat jegliches Ding dorthin gesetzt, wo es am besten tauget.

22) Wenn der Kopf das ganze wäre, wo wäre die Brust? Wenn die Eingeweide das wichtigste wären, wo wären die Füße? Ja, diese Glieder, welche etliche für weniger ehrenwert halten, hat Gott mit der meisten Ehre versehen.

23) Und jenen Teilen, welche etliche für ungut halten, denen ist um so mehr Gutes gegeben worden, auf daß sie füreinander sorgen. So leiden alle Glieder, auch wenn nur eines von ihnen leidet, und wenn eines dieser Glieder geehrt wird, so erfreuen sich dessen alle anderen Glieder.

24) Nun seid ihr mein Körper, und jedes von euch ist ein besonderes Glied von mir, und jedem von euch gebe ich seinen geeigneten Platz, einen Kopf über allen und ein Herz als Mittelpunkt von allen, auf daß nirgendwo eine Lücke sei, auf daß ebenso wie eure Körper, eure Seelen und euer Geist, auch ihr preiset das All-Vater-Mutter durch den heiligen Geist, der da wirkt in allen und durch alle.«

52/8) Und als seine Jünger mit ihm an einem einsamen Orte waren, fragte ihn einer über das Reich Gottes, und Jesus sprach zu ihnen:

»9) So wie oben, so auch unten. So wie es innen ist, so auch außen. Wie zur Rechten, so auch zur Linken. Wie es vorne ist, so ist es hinten. So mit dem Großen, wie mit dem Kleinen. So mit dem

Manne, so mit dem Weibe. Wenn ihr diese Dinge sehet, dann werdet ihr das Reich Gottes sehen.

10) Denn in mir ist weder Mann noch Weib, aber beide sind eins in dem einen Vollkommenen. Das Weib ist nicht ohne den Mann, noch ist der Mann ohne das Weib.

11) Weisheit ist nicht ohne Liebe, noch ist Liebe ohne Weisheit. Der Kopf ist nicht ohne das Herz, noch ist das Herz ohne den Kopf, in Christus, der alle Dinge versöhnt. Denn Gott schuf alle Dinge nach Zahl, Gewicht und Maß, eines mit dem andern übereinstimmend.

12) Diese Dinge sind für jene, welche sie begreifen, zu glauben. Wenn sie sie nicht verstehen, dann sind sie nicht für sie. Denn glauben heißt verstehen, und nicht-glauben heißt nicht-verstehen.«

Die Zahl der 120 Jünger und die geheimnisvolle Namengebung finden wir übrigens auch in der Luther-Bibel angedeutet,

»Apostelgeschichte 1/15. Und in den Tagen trat Petrus unter die Jünger und sprach (es war aber eine Schar zuhauf bei hundertzwanzig Namen).«

»II. Chronik 5/12. . . . und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Drommeten bliesen.«

»Offenbarung 2/17. . . . Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennt, denn der ihn empfängt.«

Die Auslegung

Was ist es nun, was Jesus uns durch das Sinnbild des magischen Quadrates eindrücklich klarzumachen sucht?

Vorerst sei bemerkt, daß es sich weder bei den 120 noch bei den 144000 im wesentlichen um eine Beschränkung in der Zahl nach oben handelt. Aus allen ungeraden Zahlen sollen sich bei sinnentsprechender Anordnung der Reihenfolge der Zahlen magische Quadrate bilden lassen, also auch von unendlich großen Zahlen. In unendlich großen Quadraten hätten daher alle Men-

sehen, alle Tiere, alle Pflanzen, alle Wesen, die ganze Schöpfung in all ihren einzelnen Teilen Platz.

Sinngemäß bedeutet der Zustand des Reiches Gottes die vollkommene Ordnung und Erfüllung einer Gemeinschaft und all ihrer Teile.

Diese große Ordnung ist nur möglich und ergibt sich von selber, wenn jedes zugehörige Einzelwesen nichts anderes lebt als seinen Namen, seine Zahl, seine innere Bestimmung. Unordnung dagegen, wie wir sie heute auf allen Gebieten des Lebens feststellen müssen, stellt sich ebenso zwangsläufig ein, wenn einzelne in anderen als den ihnen zugehörigen Feldern stehen oder wenn sie andere Aufgaben zu erfüllen versuchen als die ihnen innerlich entsprechenden.

Da werden, oft in bester Absicht, große Fehler begangen. Geringschätzig wird bisweilen von solchen gesprochen, die »nur tun, was sie innerlich befriedigt«. Wir hätten »unsere Pflicht« zu erfüllen, und sie verlange oft das Gegenteil von dem, was uns im Augenblick passen würde. Wer immer nur den leichtesten Weg des geringsten Widerstandes, seines flüchtigen Vergnügens gehen wolle, der betrüge sich selber um sein Bestes.

Gewiß, der schaffende Mensch braucht einen weiten Spannungsbogen, und in Erstrebung hoher Ziele geht er unverdrossen manchen beschwerlichen Weg. Vielen Menschen fehlt heute diese Zähigkeit und Durchsetzungskraft, und es soll keinerlei Arbeits- und Verantwortungsscheu, keinem leichtsinnigen Sich-treibenlassen, das Wort geredet werden. Doch wer aus falschem »Pflichtgefühl« immer wieder seine innersten Herzensregungen abdämpft, wer aus schwächlicher Rücksicht einen faulen Frieden aufrecht zu erhalten sucht, wer aus innerer Trägheit oder Müdigkeit sich vor Wandlungen sträubt, der schadet nicht nur sich, sondern auch den anderen. Wenn andere uns und unser Selbstbestimmungsrecht nicht achten, so müssen sie durch unseren ruhigen, sachlich-freundlichen Widerstand zur Besinnung gebracht werden, und das geht meist nur unter Schmerzen. Oft müssen sie sich erst die Stirn blutig rennen und durch Verzweiflung gehen, ehe sie Bequemlichkeit und Trotz zu überwinden vermögen.

Es müßte hier sehr vieles beigelegt werden, und auch dann ließen sich nicht alle Mißverständnisse vermeiden. Auf einiges sei noch hingewiesen:

Niemand soll aus Verpflichtungen, die er eingegangen ist, davonlaufen, auch dann nicht, wenn er unüberlegt sich verpflichtet hat. Er soll auf jeden Fall ehrliche, saubere Lösungen zu erreichen suchen, und erst, wenn er trotz Güte und Langmut den Unverstand und die Börsartigkeit der anderen nicht zu überwinden vermag, so wird Notwehr zu Pflicht. Dabei wird er nach Möglichkeit wieder versuchen, dem andern, auch wenn er ihn abwehrt, nicht zu schaden, sondern ihm zu nützen.

Manchmal erfordert unser Weg, daß wir Verhältnisse, die uns und andern lieb und vertraut und bequem geworden sind, wandeln oder auflösen. Auch da sollen wir in aller Güte zuerst Hinsicht in die Notwendigkeit zu wecken und eine gütliche Verständigung zu erreichen suchen. Wehtun dürfen wir erst, wenn wir keinen anderen Weg mehr sehen, und wenn es uns selber auch weh tut. Nichts soll in Aufregung oder gar in Gereiztheit oder Gehässigkeit geschehen. Dies gilt auch, wenn wir eine Wahrheit zu sagen haben, die weh tut. Gandhi erklärt:

»Vor allem die Wahrheit (Satya)! Doch es gibt keine Wahrheit ohne Güte (Ahimsa)«.

Wer haßt, kann die Wahrheit, die Wirklichkeit der großen Zusammenhänge und Ursachen nicht sehen, er ist geblendet. Er kommt aus der Qual der Zweiheit nicht zur neuen Einheit: der Dreiheit.

Als ich mich in der Ernährung umstellte, fürchtete meine Mutter um meine Gesundheit. Sie schüttelte den Kopf und meinte:

»Du bist sonst schon so mager, und jetzt willst du nicht einmal mehr richtig essen!«

Ich verstand diese Sorge und Güte und beruhigte sie:

»Es ist doch nur ein Versuch! Wir beobachten beide einige Zeit, und wenn mir das neue Essen nicht bekommt, so kehre ich wieder um. Abgemacht?«

Nun, der »Versuch« dauert schon mehr als dreißig Jahre, und seit langem macht meine Mutter, macht unser ganzer Familienkreis im wesentlichen mit. Eine so wunderbare Macht ist die Wahrheit,

wenn sie wirklich verstehend umfaßt, wenn sie gütig ist und wenn sie Geduld hat.

»Jesus gab jedem eine Zahl und einen Namen, welche nur der kannte, der sie empfing.«

Jesus oder Christus ist hier der unwesentliche Name für das Wesentliche: die Gotteskraft, die über uns und in uns ist. Diese Kraft hat jedem Wesen der Schöpfung seine Zahl gegeben, und jedes Geschöpf kann nur seine eigene Zahl erkennen und wissen und leben. So auch jedes Kind.

Meine Zahl und Aufgabe kann nur ich selber erkennen: das gilt im Grunde für jedes Lebewesen. Der Weg zum innern Wissen, zu Gott führt hinein ins eigenste, nicht hinaus. Praktisch entscheidend für unser Erkennen und Handeln ist die lebendige Gotteskraft in uns, nicht ein in unsere Vorstellungen und Wünsche eingekleideter Gott über uns.

Diese Einsicht lehnt schärfstens jede Autorität von außen und jede erklügelte Organisation der Lebendigkeit des Geistes ab. Wer dem Ganzen richtig dienen will, der muß in seiner besonderen Wesenheit leben, der muß fremden Einfluß, der muß Vergewaltigung jeder Art nach Kräften abwehren. Das gilt für jeden einzelnen wie für jedes Volk und jede Rasse. Bevormundung und Mittlertum im üblichen Sinne sind Irrwege für das Diesseits wie für das Jenseits.

Das heißt nun nicht, daß wir uns Anregungen, die von außen kommen, die aus alten Schriften oder durch Menschen uns geboten werden, verschließen sollen. Leben ist nur gesund, wenn es in Beziehung steht zu allem, was lebt. Oft kann ein Wort, ein Buch, eine Begegnung uns die Augen öffnen, kann Wahrheiten in uns wecken und zum Klingen bringen, die sonst noch lange hätten schlummern müssen. Wir brauchen die Verbindung mit der ganzen Weite und Tiefe des Lebens aller Zeiten und aller Himmelsstriche.

Wichtig aber ist, daß alles von außen in uns Kommende nur Anregung zu eigenem Erfühlen und Durchdenken und Handeln sein darf. Für jedes Einzelne ist nur wesentlich, was in seinem Innersten Bejahung findet. Die Entscheidung liegt bei ihm selber. Nicht weil es in der Edda, in der Bibel, in der Gita steht, ist etwas

für mich wahr, sondern weil mein Innerstes, das Göttliche in mir, es als wahr erkennt.

Hier ist auf eine Gefahr zu verweisen. Mancher sagt, sein Innerstes spreche zu ihm, und dabei ist es nur übersteigerte Triebhaftigkeit (leiblich) oder Besessenheit (geistig), aus fehlerhafter Erziehung oder übler Beeinflussung erwachsen, die ihre Bedürfnisse befriedigt haben wollen. Dort hat der ehrliche Wille durch viele mühselige Erfahrungen erst die Klarheit zu finden.

Doch diese Klarheit und innere Gewissheit kann nur errungen werden, wenn der Suchende sich von allen Gängelbändern immer mehr löst und unerschrocken den Weg eigener Verantwortung beschreitet. In Freiheit zu leben, lernt sich nicht im Zuchthaus und nicht in kirchlicher Enge. Der Weg der Freiheit ist nicht nur unvergleichlich schön, sondern auch schmal und steil, und hier gilt das Wort Schillers:

»Und setzet ihr nicht das Leben ein,
nie wird euch das Leben gewonnen sein.«

Wer fremden Eingriff ablehnt und abwehrt, der hüte sich ebenso, nun selber in andere Leben einzugreifen. Er achte die gottverbundene Selbstbestimmung jedes Wesens, wie er die seine verteidigt.

Soll endlich Ordnung werden, so hat diese Auffassung alle Lebensgebiete zu durchdringen, besonders auch das der Erziehung. Das bedeutet weder unbeherrschte Willkür noch Verzicht auf Führung. Gegenseitige Achtung und Liebe bringen freudige Einordnung und Zusammenarbeit, die viel stärker binden und beeinflussen als Zwang, als äußeres Gebot und Verbot.

Auch da, in der Frage freier Erziehung, bestehen eine Menge tragischer Mißverständnisse und Unzulänglichkeiten. Freie Erziehung vermeidet jede Verwöhnung genau so gut wie falsche Strenge. Die Freiheit des Kindes findet ihre Grenze an der Freiheit derer, die es umgeben. Sie alle sollen in lebendiger Beziehung zueinander stehen, und jedes hat sich, möglichst mit Mitteln der Wahrheit und Güte, für sein Lebensrecht, für seinen eigenen Weg, zu wehren. Das Kind hat früh zu erleben, daß Liebe und Leistung auf Gegenseitigkeit beruhen, daß, wer etwas empfangen möchte, erst etwas zu geben hat. Eine Gemeinschaft duldet weder

Tyrannen noch Schmarotzer, und in solcher herbgesunden Luft wachsen Kinder zu verantwortlichen schaffenden Menschen heran.

Sind die Eltern und Erzieher wahr und fest und höflich und dankbar, so ordnet sich im allgemeinen auch das Kind willig und froh solcher Lebensart ein. Wir haben ihm dann nicht zu befehlen und zu verbieten, sondern wir wecken seine Einsicht, damit es freiwillig mitmacht. Spannungen aber, die sich immer wieder ergeben mögen, werden im Geiste der Wahrheit und Sachlichkeit fruchtbar gemacht und dadurch überwunden.

Das Reich Gottes bedeutet die Ordnung der inneren Gesetzmäßigkeit schöpferischen Lebens, der idealen A-kratie¹⁾). Sehr viele Wege führen nach Rom. Doch nur ein Weg führt ans Ziel der Einheit mit Natur und Gott, des innern Friedens und der Kraft des Vollbringens: der eigene Weg.

Dabei ist nicht wesentlich, in was für Familien- und Berufsverhältnissen wir stecken. Schwierigkeiten, Spannungen, Hindernisse sind Wachstumsmöglichkeiten. Es kommt nicht so darauf an, was wir tun, sondern wie wir uns einstellen und wie wir aus jeder Lage das Beste machen können.

Jede Arbeit, auch die unerfreulichste, kann man richtig tun, und zu jedem Problem und zu jedem Menschen kann man sich sachlich stellen. An solcher Richtigkeit und Sachlichkeit aber kann man sich innerlich freuen. Wer derart bejahend handelt, der weckt auch bejahende, fördernde Kräfte um sich, und diese öffnen ihm Schritt um Schritt auch neue Wege äußeren Gelingens. Von unserer inneren Kraft aber hat alles auszugehen.

»Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch alles andere von selber zufallen.«

Das »Reich Gottes« ist eine Frage der inneren Haltung. Christus = die lebendige Gotteskraft in jedem Wesen der göttlichen Ordnung. Christus = Mittelpunkt = 61. Erfüllt jedes einzelne Wesen seine besondere Aufgabe, so sind immer 11 zusammen — 671, das heißt, jedes ist 671:11 = 61 - Christus = Gotteskraft. Dabei

¹⁾ A-kratie und An-archie bedeuten Nicht-Herrschaft im Sinne von Nicht-Gewaltherrschaft. Gemeinschaft steht im Gegensatz zu Gewalt und Zwang. Sozial-politisch weist die praktischen Wege zu Gemeinschaft und Frieden die FreiWirtschaft im Sinne Silvio Gesells.

stehen der erste (1) und der letzte (121), der kleinste (1) und der größte (121) augenfällig gleich nah beim Mittelpunkt (61), der erste darunter und der letzte darüber. Die Ersten werden die Letzten sein, die Letzten die Ersten.

Wer ist am meisten wert in der vollkommenen Ordnung? Jedes Wesen ist genau gleich viel wert, wenn es sein eigenstes Wesen erfüllt. Niemand kann sinnvoll etwas Besseres tun, als sein Innerstes (die Gotteskraft in sich) leben. Stand, Beruf und Geschlecht, Farbe und Rasse spielen hierbei keinerlei Rolle. Ist das kleine Tännchen im Wald weniger vollkommen als der ausgewachsene Baum, den ein Sturm schon bald fällen kann? Ein Kind weniger wunderbar als ein Greis, der sich schon dem Tode neigt? Ein Naturvolk weniger gottverbunden als ein Kulturvolk mit all seinen Zerfallserscheinungen?

Es ist daher müssig, auf äußerliche Sonderheiten hinzuweisen und gestützt darauf hochmütige Werturteile zu fällen. Entscheidend ist nicht, ob wir Mann oder Frau, schwarz oder weiß, Bauer oder Staatsmann sind, sondern ob wir unser eigenes Bestes, die gottverbundene Kraft in uns leben.

Nur Selbsterfüllung, nicht aber Selbstverleugnung kann uns und kann einer Gemeinschaft dienen¹⁾).

Selbsterfüllung in diesem Sinne ist unsere große Pflicht und zugleich birgt sie allein die umfassende Lebensbefriedigung. Es kann daher nicht heißen: Freude oder Pflichterfüllung? Weil es keine größere Freude geben kann als wahre Pflichterfüllung. Alles andere ist Selbstbetrug.

»Ich schlief und träumte, das Leben sei Freude. Ich erwachte und sah, das Leben war Pflicht. Ich handelte und siehe, die Pflicht war Freude!« Rabindranath Tagore. Licht wird das Leben, sinnvoll ist das Schicksal, heiter ist die große Ordnung. Für jedes einzelne Wesen lautet der Weg dazu:

»75/13) , . . Tut niemandem, was ihr nicht wollt, daß man euch tue. Tut das, was ihr wollt, daß euch die ändern tun sollen.«

¹⁾ Das ICH, unser wahres göttliches Wesen, ist zu erfüllen, nicht das gewordene »ich« kleinlicher Selbstsucht. Siehe Werner Zimmermann, »ICH BIN« (Drei Eichen Verlag)

Was ist Wahrheit?

»90/1) Und wiederum waren die Zwölf versammelt im Schatten der Palmen, und einer von ihnen, Thomas, sprach zu den andern: »Was ist Wahrheit? Denn dieselben Dinge erscheinen den verschiedenen Gemütern und sogar dem gleichen Gemüte zu verschiedenen Zeiten verschieden. Was ist also Wahrheit?«

2) Und wie sie so sprachen, erschien Jesus mitten unter ihnen und sprach: »Die eine und die ewige Wahrheit ist in Gott allein, denn niemand weiß, was Gott allein weiß, der das All ist im All. Den Menschen kann die Wahrheit enthüllt werden nach ihrer Fähigkeit, zu verstehen und zu erfassen.

3) Die eine Wahrheit hat viele Seiten, und einer sieht nur eine Seite, der andere eine andere, und etliche sehen mehr denn eine, so wie es ihnen gegeben ist.

4) Sehet diesen Kristall: So wie das eine Licht offenbar ist in zwölf Flächen, ja in viermal zwölf, und jede Fläche einen Strahl von dem Lichte zurückwirft und man eine Fläche und ein anderer eine andere anschaut, so ist es doch der eine Kristall und das eine Licht, das in allem scheint.

5) Und siehe, wenn einer auf einen Berg steigt und er einen Gipfel erreicht hat, so spricht er: Dieses ist die Spitze des Berges, laßt sie uns ersteigen, und wenn sie diese Höhe erreicht haben, siehe, sie sehen eine andere darüber hinaus, bis sie zu der Höhe kommen, von der keine andere mehr zu sehen ist, wenn sie diese erreichen können.

6) Also ist es auch mit der Wahrheit. Ich bin die Wahrheit, der Weg und das Leben, und ich habe euch die Wahrheit gegeben, die ich von oben empfangen habe. Und was gesehen und empfangen wird von dem einen, wird nicht gesehen und empfangen werden von dem andern. Was wahr erscheint etlichen, erscheint nicht wahr den andern. Die im Tale unten sind, sehen nicht das, was die sehen, so auf dem Berge stehen.

7) Doch allen ist es die Wahrheit, wie sie der einzelne Verstand sieht, und solange, bis eine höhere Wahrheit offenbar wird, und der Seele, die mehr Licht empfangen kann, wird mehr Licht

gegeben werden. Darum verdammet nicht die andern, auf daß ihr nicht verdammet werdet.

8) So ihr das heilige Gesetz der Liebe halten werdet, das ich euch gegeben habe, so soll die Wahrheit mehr und mehr euch enthüllt werden, und der Geist der Wahrheit, der von oben kommt, wird euch führen, und sei es auch auf vielen Irrfahrten, in die ganze Wahrheit, so wie die feurige Wolke die Kinder Israels durch die Wüste geleitete.

9) Seid treu dem Lichte, das ihr habet, bis euch ein höheres Licht gegeben wird. Suchet mehr Licht, und ihr werdet im Überflusse leben. Rastet nicht, bis ihr gefunden haben werdet.

10) Gott gibt euch alle Wahrheit, gleich einer Leiter mit vielen Sprossen, zur Befreiung und Vervollkommnung der Seele, und die Wahrheit von heute werdet ihr verlassen für die höhere Wahrheit von morgen. Mühet euch um die Vollkommenheit.

11) Die das heilige Gesetz halten, das ich gegeben habe, werden ihre Seelen retten, wie verschieden sie auch die Wahrheit sehen mögen, die ich ihnen gegeben habe.

12) Viele werden zu mir sprechen: Herr, Herr, wir waren eifrig in deiner Wahrheit. Ich aber werde zu ihnen sprechen: Nein, nur damit andere sie sehen, wie ihr sie sehet, und keine andere Wahrheit sonst. Der Glaube ohne Barmherzigkeit ist tot. Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes.

13) Wie soll der Glaube, den sie empfangen haben, Nutzen bringen denen, die ihn in Ungerechtigkeit ausüben? Die, welche Liebe haben, haben alle Dinge, und ohne Liebe gibt es nichts, das Wert hätte. Lasset alle halten, was sie als Wahrheit erkennen in der Liebe, wissend, daß dort, wo keine Liebe ist, die Wahrheit ein toter Buchstabe ist ohne Wert.

14) Es bleiben Güte, Wahrheit und Schönheit, doch die größte von diesen ist die Güte. Wenn etliche Brüder gehaßt und ihre Herzen verhärtet haben gegen die Geschöpfe von Gottes Hand, wie können diese, deren Augen blind und deren Herzen verhärtet sind, für Gottes Schöpfung die Wahrheit sehen zu ihrem Heile?

15) So wie ich die Wahrheit empfangen habe, so habe ich sie euch gegeben. Lasset sie von jedem empfangen werden nach seinem

Licht und seiner Fähigkeit, sie zu verstehen, und verfolgt nicht, die sie nach einer ändern Auslegung empfangen.

16) Denn die Wahrheit ist die Macht Gottes, und sie wird am Ende herrschen über alle Irrtümer. Doch das heilige Gesetz, das ich gegeben habe, ist gleich für alle und gerecht und gut. Lasset es alle befolgen zur Erlösung ihrer Seelen!«

Das Bildnis Jesu

Das echte Bildnis Jesu¹⁾ ist eine Wiedergabe des Porträts, das im Auftrag von Tiberius Cäsar in einen Smaragd gemeißelt worden war. Diesen Smaragd gab der Kaiser der Türken später aus dem Staatsschatz von Konstantinopel dem Papst Innozenz VIII. als Lösegeld für seinen Bruder, der von den Christen gefangengenommen war.

Die folgenden Ausführungen sind einem Manuskript entnommen, das sich heute im Besitz von Lord Kelly in dessen Bücherei befindet und das eine Abschrift darstellt eines Originalbriefes von Publius Lentullus in Rom. Die römischen Stadthalter pflegten den Brauch, dem Senat Berichte zu schicken über wesentliche Geschehnisse in dem Gebiet, das ihnen unterstellt war, und in den Tagen von Tiberius Cäsar schrieb Publius Lentullus, Statthalter von Judäa, an den Senat betreffs Jesus:

»Es ist vor kurzem ein Mann mit großer Tugend aufgetreten namens Jesu Christ, der noch unter uns lebt und von den Heiden als Prophet der Wahrheit anerkannt wird, während seine Jünger ihn den Sohn Gottes heißen. Er erweckt die Toten und heilt Krankheiten aller Art. Er ist ein Mann von ziemlich hoher Gestalt, anmutig, mit ehrfurcht-gebietendem Gesicht, so daß, wer ihn anblickt, Liebe und Furcht zugleich empfindet. Sein Haar hat die Farbe der Kastanie, ist voll gereift, fließt flach über seine Ohren, fällt dann jedoch in mehr morgenländischer Art in Locken und umwallt seine Schultern. Er trägt das Haar mitten auf dem Haupte gescheitelt nach der Art der Nazariter²⁾. Seine Stirn ist glatt und

¹⁾ Siehe Titelbild

²⁾ »Nazariter« dürfte dem Ausdruck »Nasiräer« entsprechen. Die Nasiräer waren eine vegetarisch lebende religiöse Gemeinschaft.

sehr fein gebaut. Sein Gesicht ist ohne Fleck oder Falte und verschönt durch ein liebliches Rot. Seine Nase und sein Mund sind so geformt, daß nichts ausgesetzt werden kann. Sein Bart ist dicht, von gleicher Farbe wie das Haupthaar, nicht sehr lang, doch gegabelt. Sein Blick ist unschuldig und gereift, seine Augen grau, klar und lebhaft. Im Verurteilen der Heuchelei ist er schrecklich, in Ermahnungen höflich und voll guter Worte, im Gespräch freundlich und heiter und doch auch voll würdigen Ernstes. Niemand kann sich erinnern, ihn jemals lachen gesehen zu haben; doch viele sahen ihn weinen. Sein Körper ist in allen Teilen von wundervollem Ebenmaß. Seine Hände und Arme bieten einen entzückenden Anblick. Beim Sprechen ist er sehr ruhig, bescheiden und weise. Er ist ein Mann, der durch seine ungewöhnliche Schönheit alle anderen Menschen übertrifft.«

Graue Augen

Zu der Bemerkung, Jesu habe graue Augen gehabt, sei erwähnt: Hans Much schreibt in seinem Roman »Meister Ekkehart«, Verlag Carl Reissner, Dresden, 1927, auf Seite 13-14:

»Hütet euch vor dem Blau, zwiespältig ist seine Art. Wotan als Ase trägt es genau wie der Fenriwolf. Hütet euch vor dem blauen Arier, er ist nicht eingeweiht! Er ist Wotan und Fenriwolf zugleich. Über dem Asen Wotan steht der Reetsucher. Der Sucher nach der Rose.

Und über beide steigt der Graue, der Ur, das Ur, das reiner Geist wird und Allvater. Allvater spiegelt sich im Bann des grauen Auges mit ferner Deutung, in dem Grau, von Schlangengold durchhädert. Den dunklen Kräften ist schwarz das Sinnbild. Die eitle Erdentrauer ist feilchenfarben. Widerspruch! Wir suchen Farbe, schreibt der Magister, und doch — im Auge, im Werkgerät der Seele, aus dem man auf die Seele rät, sind nur die wenigen und die durchmischten Farben. Hütet euch vor dem Täuschungsblau. Das Schwarze richtet sich von selbst. Das Graue, nicht zu Beschreibende, das kühle Bannende, ist nicht nur Bild des Sinnes, es ist auch bildgewordener Sinn.

Ihr Augen und ihre Sterne! Sternaugen — Augensterne«

Die Zahl in Mystik und Glauben¹⁾

Der Schweizer Gelehrte Endres ist besonders durch seine Rundfunkvorträge bekannt geworden. Ein fleißig gesammeltes Wissen wird in volkstümlicher Form dargeboten. Es ist Geistesgut im Sinne der Wissenschaft, kritisch gesichtet. Für schwärmerische Romantik ist darin nicht viel Raum. Doch mystischer Sinn geht auf im inneren Erlebnis und nicht in äußerer Phantastik, und da bietet das Buch eine Fülle wichtiger Bausteine aus den Kulturbereichen der meisten Völker und Zeiten, die jeder Leser in sich zu einem Bilde ordnen wird, wie es seiner Einsicht und Reife, seinem Wesen entspricht. Wenige sind es, die innerlich daraus Dome zu bauen vermögen. Wer es nicht fühlt, der kann es nicht erjagen. Einigen aber läuten herrliche Glocken und klingen göttliche Sphären, wenn sie nur einige Abschnitt-Überschriften lesen:

Die göttliche Eins — die Zwei des Gegensatzes — die heilige Drei — die Vier des Materiellen — fünf, die heilige Zahl der Ishtar (Venus) — der Sechs-Stern, das Zeichen des Makrokosmos — die gute und die böse Sieben — die glückliche Acht — Neun, die potenzierte heilige Drei — die Zahlen Zehn und Elf — die Tierkreiszahl Zwölf.

»Die Mystik enthüllt tiefste Wahrheit, wundervollste Gedanken, wenn sie in dem Gebiete bleibt, das ihr zugehört. Sie ist ein Mittel zum Erleben dessen, was nicht erkannt werden kann. Und wenn das Erleben als höchste Stufe des Erkennens angenommen wird, so ist die Mystik Mittel einer solchen höchsten überintellektuellen Erkenntnis. Eine Menschheit allerdings, die im Materialismus versunken ist und das All gar nicht mehr anders betrachten kann als mit den Mitteln der Ratio, man möchte sagen, deren Erlebensorgane abgestorben oder zum mindesten abgestumpft sind, eine solche Menschheit kommt zum falschen Schluß, daß Erlebenserfahrung gegenüber Intellektserfahrung etwas Minderwertiges sei. Dem ist aber nicht so. Erlebenserfahrung liegt auf einer anderen Ebene, und sie ist der Wahrheit wesentlich näher, wengleich

¹⁾ Franz Carl Endres, *Die Zahl in Mystik und Glauben der Kulturvölker*. Verlag Rascher, Zürich, 1935.

auch sie, wie alles beim Menschen, subjektiven Täuschungen unterworfen ist«

»Die antike Esoterik hielt Eins für keine Zahl. Die Zahlenreihe begann nach ihr mit Zwei. Eins ist reinstes Symbol des Ureinen, des Nicht-Polar-Orientierten, des Göttlichen also. Diese Ansicht ist psychologisch sehr einleuchtend . . . , Darum sagen Upanischaden der Inder in tiefster Weisheit über die Qualitäten Gottes nur: »nein, nein, nein«. Dieses Nein ist unübertrefflich. Es ist die berechnete Antwort auf jede menschliche Frage nach der Wesenheit Gottes«

» $1 + 1 = 2$. — Diese Gleichung ist esoterisch, mystisch und magisch eine Gotteslästerung. Denn es gibt nur eine Eins, den Allmächtigen«.

»Die Zwei ist Zweifel, Zwist, Zwietracht, Zwiespalt. Zwitter« S. 37 (Rückert). Die ursprüngliche Eins des Tao zerfällt in China zu Yang und Yin, in Persien zu Ormazd und Ahriman, zu ja und nein, zu Gott und Teufel, zur Polarität.

»Da eins das ruhende des Absoluten darstellt, zwei aber das unruhige zum Ausgleich drängende Polare, so bedarf es jener Zahl, die die Durchsetzung des Polaren mit göttlichem Geist symbolisiert und damit die Wirkung der Gottheit in der Welt. Diese bedeutsame Zahl ist die drei« (S. 43), Ja — nein — trotzdem. Fesselnd ist, was Endres über das Fünfeck der Venus zu berichten weiß. Er stützt sich dabei auf das Buch von Dr. Martin Knapp, Pentagramma veneris (Basel 1934).

»Dr. Knapp las in einem astronomischen Werke von Kepler, wie dieser große Astronom durch die Dreiecke, welche die oberen Planeten Saturn und Jupiter mit ihren Konjunktionen am Himmel innehalten, zu den Grundgedanken seines Mysteriums gekommen sei. Und Dr. Knapp versuchte nun die gleiche Operation bei der Venus. Warum er das tat, ist ihm selbst unbekannt. Er wählte also die oberen Konjunktionen der Venus in den letzten Jahren und trug sie in einen Jahreskreis oder eine Ekliptik ein, nach den Orten im Tierkreis. Es ergaben sich folgende Daten: 9. 2. 1922 — 10. <J, 1923 - 24. 4. 1925 - 21. 11. 1926 - und 1. 7. 1928.

Die Verbindung der Daten auf dem Jahreskreis lieferte das schönste Pentagramm, das reguläre Fünfeck, die heilige symbo-

lische Figur der Ishtar und aller jener Göttinnen, die entweder direkt Göttinnen des Sternes Venus sind oder Wesensbestandteile vom Ischtarkult erhalten haben« (S. 80).

Nun rechnet Endres vor, daß bei genauester Berechnung das Ishtar-Pentagramm nicht ganz geschlossen ist, und Knapp weist auf die entsprechende Stelle in Goethes Faust I, wo das nicht ganz geschlossene Pentagramm dem Mephisto erlaubt, in das Studierzimmer zu gelangen. »Goethe wußte sehr viel von alter Symbolik, und es ist daher sachlich durchaus möglich, daß Goethe mit diesem nicht ganz geschlossenen Pentagramm tatsächlich das dem synodischen Umlauf der Venus Entsprechende hat bezeichnen wollen« (S. 81-82).

Das Fünfeck führt zur Zahl 72. Denn $360 = 5 \times 72$. Nun rückt aber auch der Frühlingspunkt der Sonne, der in rund 25 920 Jahren zu je 360 Tagen einmal den Tierkreis durchläuft, in je 72 Jahren um einen Grad weiter. So taucht denn auch die Zahl 72 immer wieder auf. — Als letzte Zahl nennt Endres 532, die Zahl des großen Osterzyklus, und er schließt sein vorzügliches Werk in mutiger Bejahung:

»Der Mensch, der dem Guten nachstrebt, der die Stimme des Gewissens, die Stimme Gottes in seiner Seele hört, ist ein viel größerer Zauberer als alle Magier und Kabbalisten der Welt zusammengerechnet. Denn ein solcher Mensch vermag es, den dunklen Pfad des Lebens, der durch Unsicherheit und Unkenntnis fernem Ziele zustrebt, ohne Straucheln zu gehen, erhobenen Hauptes und des Lichts im Innern sich freuend.«